



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Und führe uns nicht in Versuchung“

**Die Auslegung der sechsten Vaterunser-Bitte anhand
ausgewählter Autorinnen und Autoren der spirituellen
Tradition und Gegenwart**

verfasst von / submitted by

Mario Bachhofer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
Degree programme code as it appears
On the student record sheet:

A 066 796

Studienrichtung lt. Studienblatt /
Degree programme as it appears
On the student record sheet:

Masterstudium Kath. Religionspädagogik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	5
1.1 Das Vorhaben	5
1.2 Warum gerade die sechste Vaterunser-Bitte?.....	7
1.3 Grundlegendes zum Vaterunser	11
2. Exegetische Annäherung	14
2.1 Allgemeines zum Vaterunser	14
2.2 Aufbau und Einordnung des Vaterunser	19
2.3 Exegetische Perspektive auf die sechste Vaterunser-Bitte.....	20
2.4 Querverweise zum Vaterunser innerhalb der Bibel	25
2.5 „Versuchung“ in der Heiligen Schrift.....	26
3. Die sechste Vaterunser-Bitte anhand ausgewählter Autorinnen und Autoren in der christlichen Tradition.....	28
3.1 Die christliche „Frühzeit“ / Patristik.....	28
3.1.1 Tertullian (160-223/225)	28
3.1.1.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Tertullian	28
3.1.1.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Tertullian	29
3.1.2 Origenes (185-254).....	30
3.1.2.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Origenes	30
3.1.2.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Origenes	31
3.1.2.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Origenes	35
3.1.3 Ambrosius von Mailand (340-397)	37
3.1.3.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Ambrosius von Mailand	37
3.1.3.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Ambrosius von Mailand	38
3.1.3.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Ambrosius von Mailand	43

3.1.4 Augustinus von Hippo (354-430).....	43
3.1.4.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Augustinus.....	43
3.1.4.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Augustinus.....	45
3.1.4.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Augustinus.....	48
3.1.5 Johannes Chrysostomus (345-407)	48
3.1.5.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Johannes Chrysostomus.....	48
3.1.5.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Johannes Chrysostomus	51
3.1.5.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Johannes Chrysostomus.....	52
3.1.6 Zusammenfassung christliche „Frühzeit“ / Patristik	53
3.2 Das „Mittelalter“ und die frühe „Neuzeit“	55
3.2.1 Thomas von Aquin (1225-1274)	55
3.2.1.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Thomas von Aquin	55
3.2.1.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Thomas von Aquin	56
3.2.1.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Thomas von Aquin	60
3.2.2 Martin Luther (1483-1546).....	61
3.2.2.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Martin Luther	61
3.2.2.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Martin Luther	62
3.2.2.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Martin Luther	67
3.2.3 Theresia von Jesus (1515-1582)	69
3.2.3.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Theresia von Jesus	69
3.2.3.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Theresia von Jesus	70
3.2.3.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Theresia von Jesus	73
3.2.4 Katechismus gemäß dem Konzil von Trient	74
3.2.4.1 Allgemeines zum Vaterunser im Katechismus gemäß dem Konzil von Trient. 74	
3.2.4.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ im Katechismus gemäß dem Konzil von Trient	75

3.2.4.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ im Katechismus gemäß dem Konzil von Trient	77
3.2.5 Zusammenfassung „Mittelalter“ / „frühe Neuzeit“	78
3.3 „Moderne“	79
3.3.1 Romano Guardini (1885-1968)	79
3.3.1.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Romano Guardini	79
3.3.1.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Romano Guardini	81
3.3.1.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Romano Guardini	85
3.3.2 Alfred Delp (1907-1945)	90
3.2.2.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Alfred Delp	90
3.3.2.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Alfred Delp	92
3.3.2.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Alfred Delp	93
3.3.3 Papst Benedikt XVI./Joseph Ratzinger (*1927)	94
3.3.3.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Papst Benedikt XVI.	94
3.3.3.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Papst Benedikt XVI.	97
3.3.3.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Papst Benedikt XVI.	100
3.3.4 Zusammenfassung „Moderne“	101
4. Gegenwärtiger Diskurs und Deutungen	102
5. Epilog	106
6. Literaturverzeichnis	113
Abstract	116
Lebenslauf	118

1. Vorwort

1.1 Das Vorhaben

Seit den frühen christlichen Jahrhunderten sorgt die sechste Vaterunser-Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ (Mt 6,13a¹) für Gesprächsstoff und Diskussionen bezüglich ihrer angemessenen Auslegung, sowie Übersetzung. Auch im gegenwärtigen theologischen und spirituellen Diskurs flammt diese Auseinandersetzung über das richtige Verständnis dieser Bitte immer wieder neu auf. Von dieser sechsten Vaterunser-Bitte ist dabei der zweite Teil des Satzes bzw. die letzte Bitte des Vaterunsers nicht zu trennen: „Sondern rette uns vor dem Bösen!“ (Mt 6,13b)² und darf daher in den Überlegungen nicht unberücksichtigt bleiben.

Damit einhergehend werden Fragen nach Vorsehung, nach Freiheit oder nach Prädestination, nach christlicher Existenz, sowie nach dem rechten Gottesverständnisses aufgeworfen. So gab und gibt es noch immer zahlreiche Vorschläge teils renommierter Theologinnen und Theologen, diese für manche „unpassende“ Bitte neu oder alternativ zu übersetzen bzw. zumindest einen neuen Diskurs über ein angebrachtes Verständnis dieser Bitte in die Wege zu leiten.

Das Vaterunser-Gebet ist der zentrale christliche Gebetstext überhaupt. In den beiden uns vorliegenden biblischen Fassungen (Mt 6,9-15; Lk 11,2-4) finden wir das Gebet, „wie es uns der Herr zu beten gelehrt hat“; es ist demnach für unzählige christlich geprägte Menschen von fundamentaler Bedeutung für ihr persönliches Glaubensleben. Deshalb kann eine „Erhellung“ dieser herausfordernden Bitte einen fruchtbaren Beitrag zur eigenen persönlichen christlichen Existenz beitragen. Der deutsche Theologe und neutestamentliche Exeget Thomas Söding fasst die Bedeutung des Vaterunsers dabei wie folgt ins Wort: „Kein Gebet wird häufiger gesprochen, keines verbindet die Konfessionen enger miteinander, keines eignet sich besser fürs stille Kämmerlein und für öffentliche Gottesdienste. Es ist ein Gebet Jesu, das tief im Judentum wurzelt und von Juden als Zeugnis echter Frömmigkeit anerkannt werden

¹ Ich verwende in sämtlichen Bibelziten die „Neue Einheitsübersetzung“: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe, Stuttgart, 2018.

² Bzw. „Sondern erlöse uns vom Bösen“ – wie im liturgischen Vaterunser. Diese Form wird auf Grund der sprachlichen Geläufigkeit vorwiegend im Rahmen dieser Arbeit verwendet.

kann.“³ Und weiter: „Das Vaterunser ist das Evangelium im Evangelium, ohne jeden Hoheitstitel. Es bringt Menschen allein dadurch mit Gott zusammen, dass sie ehrlichen Herzens die Worte Jesu sprechen; denn sie werden verändert und mit ihnen die Welt: schon dadurch, dass sie das Vaterunser beten.“⁴

Daher soll anhand ausgewählter christlicher und spiritueller Autoren in der Geschichte, sowie der Moderne, das Verständnis dieser Vaterunser-Bitte beleuchtet werden. Dabei soll vor allem auf die Fragen eingegangen werden, wie diese Bitte, dass Gott nicht in Versuchung führe, in der christlichen Tradition aufgefasst wurde, ob es sich bei der in unserem Sprachraum vorhandenen Übersetzung um eine passende Übersetzung handelt und inwiefern diese Bitte für das individuelle und gemeinschaftliche Glaubensleben recht verstanden werden kann.

Bereits namhafte Autoren der Frühen Kirche bzw. Patristik, dann des sogenannten „Mittelalters“, sowie der beginnenden „Neuzeit“, wie auch der jüngeren Vergangenheit, haben sich mit dem Thema der „Versuchung“, sowie der damit verbundenen Bitte an Gott, nicht in eine solche geführt zu werden, auseinandergesetzt. Daher möchte ich anhand ausgewählter Autoren und spirituell-geprägten Texten, quer durch die christliche Geschichte und die verschiedenen liturgischen Traditionen hindurch, näher auf dieses Thema eingehen. Ergänzend soll ein exegetischer Exkurs zur Beleuchtung des Verständnisses dieser Vaterunser-Bitte beitragen.

Auf Grund der zahlreichen, vielfältigen und vielschichtigen Vaterunser-Kommentare können im Rahmen des begrenzten Umfangs dieser Arbeit leider nur eine kleine Auswahl an wichtigen und erwähnenswerten Texten und Autoren in diese Arbeit miteinbezogen werden, was bedeutet, dass dieses Werk leider keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Somit werden einige ausgewählte Autorinnen und Autoren der spirituellen Tradition, quer durch die Zeitalter hier zu Wort kommen, um so die sechste und indirekt auch die siebte Vaterunser-Bitte näher zu beleuchten und damit einen wichtigen Beitrag zu einem angemessenen Verständnis in der heutigen Zeit zu leisten. Exemplarisch werden wichtige Vertreter der christlich-spirituellen Tradition einbezogen, um so einen in diesem Rahmen möglichst guten Überblick zu bekommen, welche sinnvollen Möglichkeiten bestehen, sich dieser „Versuchungsbitte“ anzunähern und diese im christlich-spirituellen Sinn auszulegen.

³ SÖDING, Thomas, Vorwort, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 7. [in Folge: SÖDING, T., Vorwort]

⁴ SÖDING, T., Vorwort, 7.

1.2 Warum gerade die sechste Vaterunser-Bitte?

Das Vaterunser begleitet und begegnet praktizierenden Christen immer wieder. Neben dem weitbekannten liturgischen Gebrauch gehört das Vaterunser zum wesentlichen Bestandteil der Taufkatechesen Erwachsener⁵, aber auch in der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung spielt das Herrengebet – auch heute noch – eine zentrale Rolle. Jesus Christus selbst gibt uns den Auftrag, so zu beten⁶. Für viele Menschen ist das Vaterunser ein Gebet, das täglich, oft sogar mehrmals täglich wiederholt wird. Es besteht aus sieben Bitten, wobei die sechste Bitte wohl für viele eine Herausforderung hinsichtlich einer angemessenen Verständnisweise darstellt. Genau genommen wird dabei nicht selten die Bibel selbst zur Kritik an dieser Bitte herangezogen, indem der Jakobusbrief zitiert wird: „Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen versuchen, er führt aber auch selbst niemanden in Versuchung.“⁷ In diesem Zusammenhang wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es sich bei der Vaterunser-Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“⁸ um eine falsche bzw. nicht korrekte Übersetzung handle.

Der berühmte italienischstämmige Theologe, Priester und Religionsphilosoph Romano Guardini fasst in seinem Werk „Gebet und Wahrheit“⁹ die Problematik wie folgt ins Wort:

„Führe uns nicht in Versuchung!“ – aus den Worten weht es uns dunkel an. Die anderen Sätze des Vaterunsers sind wohl ernst, aber über ihnen liegt ein klarer Friede. In diesem scheint etwas Gefährliches zu drohen, denn wenn er bittet, Gott möge uns nicht in Versuchung führen, dann setzt das doch voraus, dass Er es auch tun könne.“¹⁰

Auch in meinem persönlichen Glaubensleben prägte mich immer wieder die Frage, was denn diese Bitte zu bedeuten habe. Bereits vor dem Theologiestudium und vor allem während des Studiums „arbeitete“ diese Bitte sprichwörtlich in mir.

⁵ Vor allem in der „Frühen Kirche“ von Bedeutung.

⁶ Vgl. Lk 11,2.

⁷ Jak 1,13.

⁸ Lk 11,4c; Mt 6,13a.

⁹ GUARDINI, Romano, Gebet und Wahrheit. Meditationen über das Vaterunser, Würzburg, 1960. [in Folge: GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit]

¹⁰ Guardini, R., Gebet und Wahrheit, 150.

So stellte der deutsche Theologe und Philosoph Eckhard Nordhofen in seinem Online-Artikel „Die Versuchung ist nicht das Problem“¹¹ fest: „Über diese Bitte sind schon viele gestolpert. Sie kann tatsächlich eine ernste Irritation auslösen. Was wäre das für ein Gott, der uns da in Versuchung führt? Kann das der liebende Vater sein, zu dem wir wie ein Kind ‚Abba‘ sagen sollen?“¹².

Aus diesen und ähnlichen Gründen schlagen viele renommierte Theologinnen und Theologen vor, eine Neuübersetzung bzw. einen neuen Diskurs über ein angemessenes Verständnis dieser sechsten Bitte in die Wege zu leiten. So rät der deutsche Theologe Hans Peter Hurka dazu, die Bitte mit „Und führe uns durch die Versuchung“¹³ zu übersetzen. Er macht darauf aufmerksam, dass die Bitte immer wieder anstößig für manch kritisch denkende Gläubige sei¹⁴. Weiters weist er darauf hin, dass u.a. in der Schweiz die Vaterunser-Bitte geändert wurde und er fordert gleichzeitig, dass dies auch in Deutschland an der Zeit sei: „Anstelle von ‚et ne nous soumetts pas à la tentation‘ – und unterwirf uns nicht der Versuchung – wird künftig gebetet: ‚et ne nous laisses pas entrer en tentation‘ – und lass uns nicht in Versuchung geraten. War das wirklich nötig? Ich glaube, ja.“¹⁵

In weiterer Folge erörtert er die Kernkritik an der uns bekannten Vaterunser-Bitte: „Mit dieser Formulierung [...] unterstelle ich Gott, dass er mir Böses tun könnte, indem er mich in Versuchung führt.“¹⁶ Hurka erkennt in dieser uns bekannten Form des Gebets Probleme mit dem Gottesbild und auch mit der Anrede Gottes als „Vater“¹⁷.

Dabei ist er der Ansicht, dass eine Neuübersetzung „nicht allein eine wissenschaftliche Spezialaufgabe für Exegeten [sei], sondern ein zentrales seelsorgliches Anliegen der Bischöfe. Ebendiese Verantwortung haben die katholischen Bischöfe der französischen Diözesen der Schweiz wahrgenommen“¹⁸, so Hurka.

¹¹ NORDHOFEN, Eckhard, Die Versuchung ist nicht das Problem, online unter: <https://www.katholisch.de/artikel/15795-vaterunser-die-versuchung-ist-nicht-das-problem>, 1.8.2020. [in Folge: NORDHOFEN, E., Die Versuchung ist nicht das Problem]

¹² NORDHOFEN, E., Die Versuchung ist nicht das Problem.

¹³ HURKA, Hans Peter, Und führe uns durch die Versuchung, online unter: <https://www.zeitgemaess-glauben.at/cms/auslese/501-und-fuehre-uns-durch-die-versuchung>, 1.8.2020. [in Folge: HURKA, H.P., Und führe uns durch die Versuchung]

¹⁴ Vgl. HURKA, H.P., Und führe uns durch die Versuchung.

¹⁵ HURKA, H.P., Und führe uns durch die Versuchung.

¹⁶ HURKA, H.P., Und führe uns durch die Versuchung.

¹⁷ Vgl. HURKA, H.P., Und führe uns durch die Versuchung.

¹⁸ HURKA, H.P., Und führe uns durch die Versuchung.

Auch eine weit prominentere Stimme kritisiert die Übersetzung der sechsten Vaterunser-Bitte: Papst Franziskus, der das Aufflammen der Debatte im Dezember 2017 befeuerte durch die Aussage: „Ob man nicht besser beten sollte: ‚Und lass uns nicht in Versuchung geraten‘.“¹⁹ Begründet wird das laut Papst Franziskus mit Beispielen wie²⁰ „Ein Vater stelle seinen Kindern doch keine Fallen“ oder „Die Christen hätten es ‚nicht mit einem eifersüchtigen Gott zu tun‘“ und mit der Begründung, Jesus habe bereits „diese Versuchung an unserer Stelle niedergekämpft“.

Auch in dem Buch „Vater Unser. Das Gebet Jesu neu gelesen“²¹ spricht Papst Franziskus davon, dass die Übersetzung „etwas unglücklich“²² sei. Papst Franziskus weist dabei auf die Fassung der italienischen Bischofskonferenz hin: „Und lass uns nicht allein in der Versuchung!“²³. Ebenso macht er auf die neue Regelung in Frankreich und in der Schweiz wertschätzend aufmerksam: „Dort wird es künftig heißen: ‚Und lasse uns nicht allein in der Versuchung fallen.‘ Ich bin es also, der fällt. Es ist nicht Gott, der mich in Versuchung stößt, um zu sehen, wie ich ihr verfall. Ein Vater tut so etwas nicht. Ein Vater eilt sofort herbei, um seinem gestolperten Kind aufzuhelfen. Satan ist es, der uns in Versuchung führt. Das ist sein Metier“²⁴.

Die neuen Übersetzungsvorschläge sind sehr vielfältig. Dabei gibt es verschiedene Vorschläge, die Bitte abzuändern, wie z.B. „Lass mich in der Versuchung nicht fallen“ oder „Führe mich um die Versuchung herum“ bzw. „geleite mich durch meine – von der Versuchung bedrängte – Lebensgeschichte“, „führe uns aus der Versuchung“ und Ähnlichem.²⁵

Auch dem bekannten Theologen Paul Zulehner gefällt die Übersetzung der uns bekannten Vaterunser-Bitte nicht, er plädiert für eine ähnliche Übersetzung wie die der italienischen

¹⁹ VON KEMPIS, Stefan, Papst Franziskus: „Gott führt uns nicht in Versuchung“, online unter: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-05/papst-franziskus-generalaudienz-vaterunser-katechese-mai-19.html>, 01.08.2020. [in Folge: KEMPIS, S., Papst Franziskus]

²⁰ Vgl. KEMPIS, S., Papst Franziskus.

²¹ PAPST FRANZISKUS, Mit Marco POZZA, Vater Unser. Das Gebet Jesu neu gelesen, München, 2018. [in Folge: PAPST FRANZISKUS, Vater Unser]

²² Vgl. PAPST FRANZISKUS, Vater Unser, 95.

²³ PAPST FRANZISKUS, Vater Unser, 95.

²⁴ PAPST FRANZISKUS, Vater Unser, 96.

²⁵ Vgl. KOGLER, Franz, Bibelarbeit zur Vaterunser Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung Mt 4,1-11, online unter: https://www.dioezese-linz.at/dl/LOmpJKJLLkNJqx4KNJK/140_Und_f_hre_uns_nicht.pdf, 01.08.2020. [in Folge: KOGLER, F., Bibelarbeit zur Vaterunser Bitte]

Bischofskonferenz: „Überlasse uns nicht der Versuchung“, mit der Begründung: „Gott liebt den Menschen und möchte nicht, dass er untergeht“²⁶.

Spätestens an dieser Stelle stellt sich die Frage: Ist denn die Bitte wirklich so falsch übersetzt? Und wenn ja, warum wurde sie noch nicht korrigiert? Und drittens: Was ist die richtige Übersetzung und gibt es überhaupt *die* richtige Übersetzung?

Für die deutsche Theologin Marlis Gielen ist es auf der anderen Seite klar, dass es sich bei der sechsten Vaterunser-Bitte um eine „exakte Wort-für-Wort-Übertragung aus dem griechischen Urtext des Neuen Testaments“²⁷ handelt. Ähnlich auch der Dogmatiker Jan-Heiner Tück.²⁸ „Ihr gemeinsamer Tenor: Gott ist nach dem Zeugnis der Bibel für Versuchungssituationen letztverantwortlich; das dem Satan zuzuweisen würde in einen Gut-Böse-Dualismus führen, den das Christentum ablehnt.“²⁹ So könne man die Motivation für eine Änderung dieser Vaterunser-Bitte nicht aus dem Grund nehmen, eine bessere Übersetzung zu ermöglichen, sondern „eine angenehmere Übersetzung zu etablieren.“³⁰ Denn im griechischen Original ist von „*peirasmos*“ die Rede, was Versuchung als eine Art Prüfung meint und nicht eine „Verlockung zum Bösen“ darstellt³¹.

In der Folge möchte ich noch kurz ein paar weitere aktuelle Ansichten zur sechsten Vaterunser-Bitte in unserem deutschsprachigen Raum skizzieren. Um die Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ näher zu erhellen, sollen in weiterer Folge nicht nur die biblische Einbettung, sondern auch ein überschaubarer exegetischer Exkurs eingearbeitet werden, um von fundierten Exegeten ihre Ansichten zu einem passenden Verständnis zu berücksichtigen. Darüber hinaus werde ich dann spirituelle Größen von der christlichen Frühzeit über das

²⁶ Theologe Zulehner begrüßt geändertes Vaterunser in Italien. „Mir gefällt überlass uns nicht der Versuchung“, online unter: <https://www.domradio.de/themen/glaube/2020-01-31/mir-gefällt-ueberlasse-uns-nicht-der-versuchung-theologe-zulehner-begruesst-geaendertes-vaterunser>, 01.08.2020.

²⁷ GIELEN, Marlis, „Und führe uns nicht in Versuchung“. Die 6. Vater-Unser-Bitte – eine Anfechtung für das biblische Gottesbild?, online unter: https://www.unisalzburg.at/fileadmin/multimedia/Bibelwissenschaft%20und%20Kirchengeschichte/Bibelwissenschaft/ZNW-Aufsatz_Vol_89_1998_Gielen.pdf, 01.08.2020. [in Folge: GIELEN, M., Und führe uns nicht in Versuchung]

²⁸ Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“, online unter: <https://religion.orf.at/stories/2883481/>, 01.08.2020. [in Folge: Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“]

²⁹ Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“.

³⁰ FREVEL, Christian, Der Reiz der Versuchung. Anmerkungen eines Alttestamentlers zur Versuchungsbite im Vaterunser, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 29.

³¹ Vgl. NORDHOFEN, Eckhard, Die Versuchung des himmlischen Brotes. Zur inneren Logik des Vaterunser, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 74.

sogenannte Mittelalter bis hin zur Moderne zu „Wort“ kommen lassen, um nähere Hinweise zu einem passenden Verstehenshorizont des Vaterunser-Schlussteils zu erzielen.

Deshalb lautet meine Forschungsfrage: „Wie gestaltet sich die Auslegung, sowie das spirituelle Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte ‚Und führe uns nicht in Versuchung‘ bei ausgewählten spirituellen Autorinnen und Autoren in der christlichen Geschichte und der Gegenwart?“

Aber warum ist die Frage nach einem passenden Verständnis überhaupt so wichtig? Der bereits zuvor erwähnte Thomas Söding meint dazu: „Das Vaterunser ist nur deshalb so wichtig, weil es nicht oberflächlich, sondern tiefgründig ist. Es kann nur deshalb Menschen heilig sein, weil es herausfordert. [...] Das Vaterunser ist das Gebet aller Gebete. Die Versuchungsbite ist ein Stachel im Fleisch christlicher Frömmigkeit.“³² Der Leiter des Linzer Bibelwerks Franz Kogler meint zur Bedeutung der Versuchungsbite: „Hinter den letzten Vaterunser-Bitten liegt offensichtlich die Erfahrung der Macht des Bösen angesichts der menschlichen Schwachheit. Und diese Erfahrung hat die Angst des Versagens zur Folge, weil es in der Versuchung/Erprobung um Heil oder Unheil geht – und Scheitern möglich ist.“³³

Nach dem bisher Erwähnten kann man bereits erkennen, dass das Vaterunser für viele Christen von großer Bedeutung ist und gerade in der Versuchungsbite geht es für nicht wenige um sehr viel, vielleicht sogar um alles.

1.3 Grundlegendes zum Vaterunser

Das Vaterunser ist wohl das bekannteste Gebet unter den Christen. Es kann routinemäßig gebetet werden oder auch in Not- bzw. Ausnahmesituationen, wenn zum Beispiel die Bedrängnis so weit reicht, dass eigene Worte fehlen. So meint die deutsche Dogmatikerin Julia Knop: „Ob nun in der Not oder in der Regel gesprochen: Das Vaterunser gibt Halt und ruft gemeinsame Identität in Erinnerung.“³⁴ Es ist das „bedeutendste Gebet der Christenheit. Es wird in nahezu jedem christlichen Gottesdienst weltweit gebetet, oft stehend oder kniend.“³⁵

³² SÖDING, T., Vorwort, 8-9.

³³ KOGLER, Franz, Bibelarbeit zur Vaterunser Bitte.

³⁴ KNOP, Julia, Gottverlassen beten. Wider die Verharmlosung Gottes und die Banalisierung des Vaterunsers, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 97-98. [in Folge: KNOP, J., Gottverlassen beten]

³⁵ KARLE, Isolde, Beten in der Gotteskrise. Die seelsorgerliche Kraft des Vaterunsers, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 160. [in Folge: KARLE, I., Beten in der Gotteskrise]

„Das Vaterunser ist Teil des kulturellen Gedächtnisses.“³⁶ Das Vaterunser (aber auch andere Gebete) „leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Kultur einer Gesellschaft.“³⁷ Das Vaterunser als das *Gebet der Gebete* habe eine „immense Wirkungsgeschichte“, sowie eine „ganz besondere Dignität“, mit einer zentralen Stellung in der christlichen Frömmigkeit quer durch die Jahrhunderte (ob privat, im Gottesdienst oder in den Stundengebeten)³⁸. Es ist spirituelles Fundament seit den Anfängen der Christenheit, es wurde in der alten Kirche den Täuflingen feierlich übergeben, und bereits gleich nach der Taufe von den Neugetauften als erstes gesprochen.³⁹ Dieses Gebet ist „einer der wichtigsten öffentlichen Identitätsmarker der Christenheit in diachroner und synchroner Hinsicht.“⁴⁰ Es ist dabei ein „einfaches, klares und schwergewichtiges Ritual, das unsere internen Unsicherheiten und Zweifel [...] zu bearbeiten vermag und damit unserem oft kümmerlichen Glauben aufhilft.“⁴¹

Das Vaterunser ist auch wesentliche Textgrundlage, auf die sich christlicher Glaube an sich bezieht und ist somit auch essentiell für die christliche Ökumene.⁴² So ist das Vaterunser „das gemeinsame Gebet der großen ‚Familie der Christen. In ihm erkennen sie einander als Christen, in ihm nehmen sie ihre Zusammengehörigkeit wahr.“⁴³ Damit ist das Vaterunser nichts weniger als ein „zentraler Identitätsmarker der gesamten Christenheit und Grundlage allen christlichen Betens“⁴⁴, es gibt Halt, Stabilität, sowie Orientierung und „Gemeinschaft über viele Grenzen hinweg“⁴⁵. Darüber hinaus „verbindet das Vaterunser in besonderer Weise mit Jesus [...] Jesus selbst hat uns gelehrt so zu beten“⁴⁶, dabei helfe die „fixe Form“ des Vaterunsers „Sprachlosigkeit zu überwinden, insbesondere in emotional aufgeladenen Situationen.“⁴⁷

Der Gott im Vaterunser als Bittgebet ist, wie der Begriff „Bittgebet“ bereits andeutet, ein Gott, „den man bitten kann, der also ein konstruktives und personales Verhältnis zur Welt hat“⁴⁸,

³⁶ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 160.

³⁷ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 161.

³⁸ Vgl. KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 161.

³⁹ Vgl. KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 162.

⁴⁰ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 168.

⁴¹ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 168.

⁴² Vgl. KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 162.

⁴³ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 162.

⁴⁴ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 162.

⁴⁵ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 162.

⁴⁶ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 164.

⁴⁷ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 165.

⁴⁸ KNOP, J., Gottverlassen beten, 101.

es handelt sich um einen Gott, der „in dieser Welt handeln will und handeln kann“⁴⁹ und „täglich tut“.⁵⁰ Inhalt und Umfang der Bitten sind darin „weit gefasst“, denn: „wer so bittet, kann vorab nicht abschätzen, worauf er sich konkret einlässt“⁵¹. Der christliche Mensch braucht das Vaterunser, denn darin komme die „conditio humana des Beters zur Sprache: die tägliche Bedürftigkeit des Menschen an Leib, Geist und Seele, die Last von Konflikten und Schuld und schließlich die menschlich-allzumenschliche Gefährdung durch Anfechtung, Versuchung und das Böse.“⁵²

Unser Gebet wird dabei an Gott, unseren Vater gerichtet und es ist kein „Menschheitsgebet, das niedrigschwellig für Nah- und Fernstehende gleichermaßen eingesetzt werden könnte, sondern so etwas wie ein ‚Gruppencode‘: ein durchaus herausforderndes Gebet derer, die im Duktus Jesu zu leben versuchen,“⁵³ deswegen ist das Vaterunser seit der frühen Kirche das Gebet der Getauften.⁵⁴

Alle Bitten „wurzeln im Gottesverständnis und Gottesverhältnis Jesu, in dessen Tradition sich die Beter zu stellen versuchen.“⁵⁵ Das Vaterunser ist „kein harmloser Text. Es ist ein Gebet, das den Gläubigen neben allem Trost immer auch die Herausforderung ihres Glaubens an Jesus Christus vor Augen führt.“⁵⁶

⁴⁹ KNOP, J., Gottverlassen beten, 101.

⁵⁰ Vgl. KNOP, J., Gottverlassen beten, 101.

⁵¹ KNOP, J., Gottverlassen beten, 101.

⁵² KNOP, J., Gottverlassen beten, 102.

⁵³ KNOP, J., Gottverlassen beten, 104.

⁵⁴ Vgl. KNOP, J., Gottverlassen beten, 104.

⁵⁵ KNOP, J., Gottverlassen beten, 105.

⁵⁶ KNOP, J., Gottverlassen beten, 108.

2. Exegetische Annäherung

In der Folge kann ich im Rahmen dieser Arbeit nicht auf alle wertvollen exegetischen Kommentare eingehen, ich möchte jedoch vorwiegend zwei gewichtige Kommentare heranziehen, um einen zwar relativ knappen, wohl aber wertvollen exegetischen Zugang zu unserer Vaterunser-Bitte zu erhalten. Einerseits soll der renommierte lutherische Theologe Joachim Jeremias (1900-1979) unser Verständnis unterstützen, auf der anderen Seite der römisch-katholische Neutestamentler Heinz Schürmann (1913-1999).

2.1 Allgemeines zum Vaterunser

Das Vaterunser kommt in der Bibel bei zwei der vier Evangelisten vor: bei Matthäus und Lukas, „die im Entscheidenden miteinander übereinstimmen, sich aber dadurch unterscheiden, dass die eine länger [...], die andere kürzer“⁵⁷ ist. Beachtenswert ist dabei, dass die matthäische Fassung mit dem uns geläufigen Vaterunser-Gebet beinahe ident ist, während die lukanische Fassung eine kürzere Version darstellt.

Die hauptsächlichen Unterschiede zwischen dem Vaterunser in der Version des Lukas und des Matthäus sind dabei⁵⁸: 1. Die „Anzahl der Bitten“ (Matthäus sieben bzw. sechs – wenn man die beiden letzten zusammenfasst - und bei Lukas fünf, dort fehlen die dritte und die letzte Bitte); 2. Die „Anrede“ („Vater“ bzw. „Vater unser im Himmel“); 3. Die „Formulierung der Vergebungsbite“.

Hier stellt sich die Frage, warum gibt es überhaupt zwei voneinander verschiedene Fassungen und welche ist ursprünglicher? Der bekannte Exeget Joachim Jeremias begründet seine Ansicht mit der Theorie, dass es sich bei der matthäischen Version um eine „Auseinandersetzung mit der Frömmigkeitsübung der pharisäischen Laienkreise“⁵⁹ handelt:

„Der Herr tadelt es, dass sie [Anm.: die Pharisäer] ihr Almosengeben (6,2-4) und ihr Fasten (6,16-18) in der Öffentlichkeit zur Schau und damit in den Dienst ihres Geltungsbedürfnisses und ihrer Eitelkeit stellen. Demgegenüber fordert er von seinen Jüngern, dass ihr Almosengeben, ihr Beten und Fasten im Verborgenen geschehen soll, so dass nur Gott sie sieht“⁶⁰.

⁵⁷ JEREMIAS, Joachim, Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen, 1966, 155. [in Folge: JEREMIAS, J., Abba]

⁵⁸ Vgl. SCHLOSSER, Marianne, Erhebung des Herzens. Theologie des Gebetes, Kompendium Theologie der Spiritualität, Band 2, Sankt Ottilien, 2015, 70. [in Folge: SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens]

⁵⁹ JEREMIAS, J., Abba, 156.

⁶⁰ JEREMIAS, J., Abba, 156.

Jeremias sieht in der matthäischen Version vor allem einen „Gebetskatechismus aus Worten Jesu [...]. Der im Unterricht der Neugetauften verwendet worden sein wird.“⁶¹ Ähnliches nimmt er in der lukanischen Version wahr, wobei der lukanische Gebetskatechismus laut Jeremias ganz anderer Art sei:⁶²

„Wir ersehen daraus, wie wichtig es der ältesten Kirche war, ihre Glieder zum rechten Beten zu erziehen.“⁶³ „Die Verschiedenheit dieser beiden Anleitungen zum Beten erklärt sich daraus, dass sie für ganz verschiedene Menschen bestimmt sind. Der Gebetskatechismus des Matthäus redet Menschen an, die von Kindheit an zu beten gelernt haben, deren Beten aber in Gefahr steht, zur Routine zu werden. Der lukanische Gebetskatechismus hingegen redet Menschen an, die erst das Beten lernen müssen und denen Mut zum Beten gemacht werden muss. Kein Zweifel: Matthäus überliefert uns einen für Judenchristen, Lukas einen für Heidenchristen bestimmten Gebetsunterricht.“⁶⁴

Jeremias folgert daraus, dass um 75 n.Chr. das Vaterunser „in der gesamten Christenheit fester Bestandteil der Gebetsunterweisung, sowohl in der judenchristlichen wie in der heidenchristlichen Kirche“⁶⁵ gewesen ist. „Beide Kirchen, so verschieden ihre Lage auch war, waren darin einig, dass ein Christ am Vater-Unser beten lernte.“⁶⁶

Die Abweichungen zwischen den beiden Versionen schließt Jeremias auf den unterschiedlichen „Sitz im Leben“: „Wir haben den Gebetswortlaut zweier Kirchen vor uns. Jeder der Evangelisten überliefert uns den Wortlaut des Vater-Unsers so, wie es zu seiner Zeit in seiner Kirche gebetet wurde.“⁶⁷

Für Jeremias stellt dabei die kürzere lukanische Variante, nach den Regeln der Exegese, die ursprüngliche Form dar.⁶⁸ Das Vaterunser nach Lukas ist in der matthäischen Fassung interessanterweise vollständig enthalten⁶⁹. An einer einfachen Streichung der letzten Vaterunser-Bitte bei Lukas glaubt Jeremias dabei nicht. Bei Matthäus sieht er eine stärkere

⁶¹ JEREMIAS, J., Abba, 156.

⁶² Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 156.

⁶³ JEREMIAS, J., Abba, 156-157.

⁶⁴ JEREMIAS, J., Abba, 157.

⁶⁵ JEREMIAS, J., Abba, 157.

⁶⁶ JEREMIAS, J., Abba, 157.

⁶⁷ JEREMIAS, J., Abba, 157.

⁶⁸ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 158.

⁶⁹ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 158.

Durchgliederung der Bitten, die für ihn ein „Kennzeichen der liturgischen Überlieferung“ darstellt und somit für ihn schon vom liturgischen Einfluss geprägt ist.⁷⁰

Die reichere Ausgestaltung der matthäischen Version ist für Jeremias der Grund, warum sich diese Version in der ganzen kirchlichen Liturgie durchgesetzt habe.⁷¹ Jeremias sieht im matthäischen Vaterunser – deutlicher als bei Lukas –, dass das Herrengebet auf einen aramäischen Ursprung zurückgehe⁷². Das Vaterunser ist für ihn „ähnlich wie der Psalter, stilistisch in liturgischer Sprache gehalten“⁷³. Für den Exegeten ist das Herrengebet „die klarste und trotz ihrer Knappheit inhaltreichste Zusammenfassung der Verkündigung Jesu, die wir besitzen. Mit der Übergabe des Vater-Unsers an die Jünger beginnt das Beten in Jesu Namen. Die Gliederung des Vater-Unsers ist schlicht und durchsichtig“⁷⁴, so Jeremias.

Ähnlicher Ansicht ist der deutsche römisch-katholische Theologe und Neutestamentler Heinz Schürmann. Er spricht beim Vaterunser von einer „geschlossenen Gestalt“ in einer Art „Formular“ und von einer gegliederten „Ganzheitsgestalt“.⁷⁵ Gleichzeitig verdeutlicht er aber die Unterschiede zu den jüdischen Gebeten seiner Zeit. Gebete hatten und haben im Judentum häufig das Gotteslob in Form einer feierlichen Gebetsanrede zu Beginn und einen doxologischen Abschluss, sowie eine gewisse Breite und entfaltete Sprache.⁷⁶ Das Fehlen dieser Elemente sieht er aber als „typisch für das Beten und Denken Jesu“.⁷⁷

Hinsichtlich der matthäischen Ausformung des Herrengebets ordnet Schürmann das Gebet in die „Frömmigkeitsübungen der Gemeinde“ ein und schreibt Matthäus eine „institutionelle Sichtweise“ zu.⁷⁸ Obwohl das Gebet eine gewisse Struktur und Ganzheit aufweist, so sehr fehlt es für Schürmann an den Formalitäten, die in Gebeten für gewöhnlich üblich sind.⁷⁹ Um das näher zu verstehen, zieht Schürmann zeitgenössische jüdische Gebetsanweisungen zum Vergleich heran. Auch diese „geben zwar ein Formular, das die Kernstücke enthält, rechnen aber mit betender Entfaltung, für die alle Freiheit gelassen wird.“⁸⁰ Schürmann spricht dabei

⁷⁰ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 158.

⁷¹ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 158-159.

⁷² JEREMIAS, J., Abba, 159.

⁷³ JEREMIAS, J., Abba, 160.

⁷⁴ JEREMIAS, J., Abba, 161.

⁷⁵ Vgl. SCHÜRMANN, Heinz, Das Gebet des Herrn, Leipzig, 1990⁷, 145-146. [in Folge: SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn]

⁷⁶ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 145.

⁷⁷ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 145.

⁷⁸ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 147.

⁷⁹ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 147.

⁸⁰ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 147.

von einem „Leitgebet“ bzw. einem „Kerngebet“, das Jesus seinen Jüngern mitgab.⁸¹ So lange der Inhalt und die Form beibehalten wird, darf das Gebet „variiert“ oder „ausgebaut“ werden.⁸² Eine Erweiterung in den christlichen Kirchen, wie zum Beispiel durch die Schlussdoxologie kann daher für Schürmann als durchaus legitim in Betracht gezogen werden.⁸³

Was ist die weitere Schlussfolgerung daraus? Auch darauf gibt Schürmann eine Antwort: „Wenn aber das Gebet des Herrn als ein ‚Leitgebet‘ verstanden werden darf, dann muss alles Beten aus diesem Keim wachsen, sich ihm einfügen lassen und unter seiner Zucht stehen.“⁸⁴ Daher muss „alles Beten der Christen [...] in diesem Rahmen hineinpassen, den der Herr hier gespannt hat. Das Gebet des Herrn ist Fundament, aber auch umhüllender Bau: das Gebetshaus, in welchem alles christliche Beten seinen Ort, seine gebührende Ordnung und seinen Geist bekommt.“⁸⁵

Doch wer soll das Vaterunser beten? Für Schürmann ist es wichtig herauszustellen, dass das Gebet zunächst und zuerst einmal an die Jünger adressiert ist. Und in weiterer Folge an all jene, die es von den Jüngern empfangen haben. Für uns gilt es zu wissen, laut Schürmann, dass sein Reich kommt, und dass wir von ihm durchdrungen sein sollen und unser Leben auf das Kommen des Reiches hin gestalten. Dann können auch wir das Vaterunser beten.⁸⁶ Weiters ist anzumerken, dass das Gebet immer als Gemeinschaftsgebet gedacht ist. Selbst wenn ich es alleine bete, sind immer summarisch alle Brüder [und auch Schwerstern], mitgemeint.⁸⁷

Das Herrengebet kann dabei als existenziell betrachtet werden. Es gilt, sich der Botschaft vom kommenden Königtum zu öffnen. Jesu Gebetsschule ist eine „Lebensschule“⁸⁸. Unsere Aufgabe dabei ist es, immer tiefer „hineinzulauschen“ in Jesu Worte und sie zu tun, „um immer tiefer in seinen Geist hineinzuwachsen und damit dann besser aus seinem Geist beten zu lernen.“⁸⁹

⁸¹ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 147-148.

⁸² Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 148.

⁸³ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 148.

⁸⁴ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 148.

⁸⁵ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 148.

⁸⁶ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 150.

⁸⁷ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 152.

⁸⁸ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 153.

⁸⁹ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 153.

Schürmann versteht die Struktur des Vaterunsers als

„unvergleichlich schlicht und monumental zugleich, äußerst sachgerecht gefügt und aus einfachsten Bauelementen errichtet, ohne alle Ornamentik. Nichts daran ist überflüssig, aber auch nichts kann ohne Schaden weggenommen werden. Das Ganze ist struktural durchwirkt von einer unvergleichlichen Logik in Aufbau und Abfolge, die keine Umordnung erlaubt, da jeweils das eine Element das andere trägt und verständlich macht.“⁹⁰

Und so ist es nicht einfach nur irgendein Gebet, sondern gleichsam „*Modell* (‚regula‘) für das Beten der Christen schlechthin, an dem auch andere Gebete Maß nehmen sollten, ja sogar als eine *Kurzfassung des Evangeliums*.“⁹¹ Tragendes Fundament ist dabei der Gebetswunsch: „Es komme dein Reich.“⁹²

In diesem Gebet Jesu lernen wir Jesu Verkündigung kennen und verstehen. Jede/r Beter/in des Vaterunsers ist damit „zu einem bestimmten Verhalten aufgefordert (z.B. Vergebungsbereitschaft), das dem neuen Verhältnis zu Gott entspricht.“⁹³

Von Anfang an hatte das Vaterunser eine zentrale Stellung im Gebetsleben der Gläubigen und der frühen Kirche⁹⁴: Schon zur Zeit der sogenannten Didaché (um 100 n.C.) gibt es die Aufforderung, dreimal täglich das Vaterunser zu beten, was sich in der Kirche bis heute bewahrt hat, es ist „fester Bestandteil von Messfeier, Laudes und Vesper“⁹⁵, es ist bekannt als „das Gebet der Getauften“⁹⁶ und als „Wiederholungsgebet“ im Rosenkranz.⁹⁷

Das Vaterunser hat heute eine so zentrale Rolle in der Kirche und unter den Christen wie nur wenig anderes: „Wie der Glaube durch die Artikel des Credo, die christliche Lebenspraxis durch die Zehn Gebote und ihre Konzentrierung im Doppelgebot der Liebe zusammengefasst werden können, so das Gebet im Vaterunser“⁹⁸. Somit verleiht das Gebet „der tiefsten

⁹⁰ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 154-155.

⁹¹ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 69.

⁹² Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 155.

⁹³ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 69.

⁹⁴ Vgl. SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 69.

⁹⁵ SCHLOSSER, Erhebung des Herzens, 71.

⁹⁶ Da das Vaterunser den Katechumenen kurz vor der Taufe übergeben wurde, um auswendig gelernt zu werden.

⁹⁷ Vgl. SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 71.72. In sehr ähnlicher Form zum Vaterunser aus der heutigen Liturgie bzw. dem uns bekannten Matthäus-Evangelium. Jedoch mit Ergänzung des „Embolismus“ bzw. der „Schlussdoxologie“: „Denn dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit“ (vgl. SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 71).

⁹⁸ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 73.

Sehnsucht des Menschen nach Gott Ausdruck [...], bringt das Vertrauen auf Ihn, der das endgültige Heil schenken wird, in Worte.“⁹⁹

2.2 Aufbau und Einordnung des Vaterunsers

Die matthäische Version des Vaterunsers besteht aus insgesamt sieben Bitten, wobei drei der Bitten sogenannte „Du-Bitten“, vier „Wir-Bitten“ sind.¹⁰⁰ So geht es in den ersten drei Bitten, den „Du-Bitten“ für Papst Benedikt XVI. um Gottes Sache in dieser Welt bzw. den „Primat Gottes“; in den vier folgenden Bitten geht es um unsere „Hoffnungen, Bedürfnisse und Nöte.“¹⁰¹ Papst Benedikt XVI schlägt vor, die beiden Bitten des Vaterunsers (also die Du- und die Wir-Bitte) mit den beiden Dekalogstafeln bei Mose zu vergleichen, „die im Grunde Entfaltungen der beiden Teile des Hauptgebotes – Gottes- und Nächstenliebe – sind, Weisungen in den Weg der Liebe hinein.“¹⁰² Der deutsche Jesuit Alfred Delp, auf den wir später noch näher eingehen werden, sieht den Inhalt des Herrengebets in den Sorgen des Menschen und in dem Segen des Menschen widergespiegelt.¹⁰³

Beim Evangelisten Lukas ist das Vaterunser (Lk 11,2-4)

„die Antwort Jesu auf die *Bitte seiner Jünger um Unterweisung* im Beten: Die Jünger gestehen damit ihr Nicht-Wissen, ihr Unvermögen zu solchem Gebet ein, wie es das Beten Jesu ist. Dem Vaterunser folgt unmittelbar das Gleichnis vom beharrlich bittenden Freund (vv. 11,5-8) sowie die Ermutigung zum Vertrauensvollen Beten (vv. 9-13).“¹⁰⁴

Im Matthäus Evangelium ist das Vaterunser andererseits die „*Mitte der Bergpredigt*“ (Mt 6,9-13). Im sechsten Kapitel des Matthäus-Evangeliums „geht es um die drei traditionellen ‚Werke der Frömmigkeit bzw. Gerechtigkeit‘ im Judentum: Almosengeben, Beten und Fasten, die Jesus in neuer Weise seinen Jüngern darlegt. Dem Vaterunser geht unmittelbar die Warnung vor dem Beten in der Art der ‚Heuchler‘ oder der ‚Heiden‘ voraus (Mt 6,5-8).“¹⁰⁵

⁹⁹ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 73.

¹⁰⁰ Vgl. BENEDIKT XVI [RATZINGER, Joseph] Jesus von Nazareth, Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg/Basel/Wien, 2007, 168. [in Folge: BENEDIKT XVI., Jesus]

¹⁰¹ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 168.

¹⁰² BENEDIKT XVI., Jesus, 168.

¹⁰³ Vgl. DELP, ALFRED, Mit gefesselten Händen. Aufzeichnungen aus dem Gefängnis, Freiburg, 2007¹¹, 159. [in Folge: DELP, A., Mit gefesselten Händen]

¹⁰⁴ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 70.

¹⁰⁵ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 70.

2.3 Exegetische Perspektive auf die sechste Vaterunser-Bitte

Zur letzten Bitte im Lukas Evangelium („Und führe uns nicht in Versuchung“) meint Jeremias, dass sie „abrupt und hart“¹⁰⁶ klinge. „Sie fällt auch dadurch aus dem Rahmen des Bisherigen, dass sie als einzige Bitte negativ formuliert ist. All das ist Absicht; diese Bitte soll hart und abrupt wirken, das zeigt ihr Inhalt“¹⁰⁷. Aus der sprachlichen Rekonstruktion erkennt Jeremias, dass es sich bei dieser „Versuchung“ in der Bitte um eine „Zulassung“ handelt¹⁰⁸. Der Sinn für Jeremias ist also: „Lass nicht zu, dass ich in die Hände von Sünde, Schuld, Versuchung und Schändlichem falle.“¹⁰⁹ Es geht für Jeremias also, wie wir es bei anderen spirituellen Autoren auch noch in ähnlicher Weise sehen werden, um „Bewahrung *in* der Versuchung“¹¹⁰.

Als Bestätigung dafür zieht Jeremias ein außerkanonisches Jesuswort heran, das Jesus sagen lässt: „Niemand kann das Himmelsreich erlangen, der nicht durch die Versuchung ging.“¹¹¹

Zum Begriff der „Versuchung“ meint er, dass dieses Wort

„nicht an die kleinen Versuchungen des Alltags, sondern an die große Endversuchung, die vor der Tür steht und die über die Welt gehen wird, an die Enthüllung des Geheimnisses der Bosheit, an die Offenbarung des Antichristus, an den Greuel der Verödung, Satan an Gottes Statt, an die letzte Verfolgung und Erprobung der Heiligen Gottes durch Pseudopropheten und falsche Heilande.“¹¹²

Kurz zusammengefasst heißt diese eine große Versuchung: „Abfall!“¹¹³. Für Joachim Jeremias hat die matthäische Version diese Bitte auch so verstanden, deshalb – so Jeremias – schließt sie auch mit: „sondern erlöse uns von dem Bösen“¹¹⁴. Durch die Bitte sollen die kommenden „Gaben der Heilszeit“ bereits in der Gegenwart, im Jetzt, „herabgebittet“ werden.¹¹⁵

Die Schlussbitte geht dabei bis auf die Grundfesten der christlichen Existenz: Diese Bitte ist „ein Schrei aus der Tiefe der Not, ein weiterhallender Hilferuf des bedrängten Beters: Lieber

¹⁰⁶ JEREMIAS, J., Abba, 169.

¹⁰⁷ JEREMIAS, J., Abba, 169.

¹⁰⁸ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 169.

¹⁰⁹ JEREMIAS, J., Abba, 169.

¹¹⁰ JEREMIAS, J., Abba, 169.

¹¹¹ JEREMIAS, Joachim, Unbekannte Jesusworte, Gütersloh 1963, 71-73.

¹¹² JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹¹³ JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹¹⁴ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹¹⁵ Vgl. JEREMIAS, J., Abba, 170.

Vater, dies eine gewähre uns, bewahre uns davor, dass wir an dir irr werden.“¹¹⁶. Für Jeremias ist es „gewiss kein Zufall, dass diese Schlussbitte keine Parallele im Alten Testament hat.“¹¹⁷

Anders ausgedrückt ist das Vaterunser für ihn eine „sich realisierende Eschatologie“¹¹⁸, wo sich schon jetzt, „inmitten der ständigen Bedrohung durch Versagen und Abfall, die königliche Herrschaft Gottes über das Leben seiner Kinder“¹¹⁹ verwirklicht.

Mit Heinz Schürmann ist Joachim Jeremias der Meinung, dass ein jüdisches Gebet niemals wie in der lukanischen Fassung enden könnte, ganz „ohne jeden Lobpreis Gottes als Abschluss; wie ein großer, weiterhallender Hilferuf“¹²⁰. So sei es „im palästinischen Raum ganz undenkbar, dass ein Gebet mit dem Wort ‚Versuchung‘ endete.“¹²¹

Heinz Schürmann meint, dass wir die sechste Vaterunser-Bitte erst recht erfassen können, wenn wir verstehen, was der Begriff „Versuchung“ bedeute.¹²² In der Erklärung des Begriffs greift er dabei auf den alttestamentlichen Hintergrund des Sinnes von „Versuchung“ zurück: „erproben“¹²³, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass Jesus die „Versuchung“ und „unsere ‚Versuchlichkeit‘ tiefer und gefährlicher“¹²⁴ sieht als eine gewöhnliche Erprobung. „Wer im Geiste Jesu betet, hat nicht die geringste Zuversicht, in der Versuchung bestehen zu können; darum muss er so dringend bitten, dass er gar nicht erst in sie hineingeführt werde. ‚Versuchung‘ ist hier gewiss mehr als ‚Erprobung‘. Fast scheint Versuchung hier schon gleichbedeutend mit ‚Abfall‘ zu sein. Sie ist schon fast identisch mit dem ‚Bösen‘“¹²⁵. Und in weiterer Folge führt er die Gefahr, die diese Bitte ausstrahlt, weiter aus: „Wer in diese Versuchung hineinkommt, scheint schon verloren zu sein; so gefährlich ist sie.“¹²⁶

Gleichzeitig wendet sich Heinz Schürmann gegen die unmittelbaren Vergleiche zur Apokalyptik. Er macht darauf aufmerksam, dass Jesus nicht konkret die kommende apokalyptische Zeit der Versuchung vor Augen hat, sondern „eine bereits aktuelle, gegenwärtige Gefahr, in die der Jünger jeden Tag hineingeführt werden kann.“¹²⁷

¹¹⁶ JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹¹⁷ JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹¹⁸ JEREMIAS, J., Abba, 171.

¹¹⁹ JEREMIAS, J., Abba, 171.

¹²⁰ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 127. Vgl. auch ähnlich: JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹²¹ JEREMIAS, J., Abba, 170.

¹²² Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 128.

¹²³ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 128. Siehe dazu auch Ps 26,2.

¹²⁴ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 128.

¹²⁵ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 128.

¹²⁶ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 128.

¹²⁷ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 130.

Konkret bedeutet das, dass diese Bitte ein „dringlicher Hilferuf“ der Jünger ist, die sich der Gefahr unmittelbar ausgesetzt sehen¹²⁸. Also ist demnach für Schürmann weniger die apokalyptische Epoche vor dem Ende versucherisch in Hinsicht dieser Bitte, sondern vielmehr die „Heilsgegenwart“, die mit Jesus Wirklichkeit geworden ist.¹²⁹ Vor allem kann dabei die scheinbare „Verborgenheit dieses Heils aber, der so unscheinbare Anfang der Gottesherrschaft“¹³⁰ irre werden lassen. Als Verweis auf die Bibel zieht Schürmann dazu Lk 7,23 heran¹³¹: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“

Wichtig ist für den Neutestamentler, dass die letzte Bitte des Gebetes in Beziehung stehen muss mit dem zentralen Wunsch: dem Kommen des Reich Gottes, wie es im Vaterunser zuvor heißt.¹³² Dabei wird besonders auf die Gefahren des Schwundes der Hoffnung, des Glaubens und vor allem des Abfalls vom Herrn Jesus Christus als *die* große Versuchungen hingewiesen.¹³³

Mit der Versuchung, meint Schürmann, seien also nicht die praktisch alltäglichen Versuchungen gemeint, sondern es geht um das Ganze. Um das „Ganze der Jüngerexistenz“¹³⁴, um „Bewahrung im Jüngerstand, um Behütung vor Glaubensabfall, vor dem einmaligen und endgültigen Fall.“¹³⁵, es geht also um das Wesentliche überhaupt. Das Jüngerdasein beschreibt Schürmann als „gefährdetes Dasein“¹³⁶. „Die Tiefe dieser Gefährdung lehrt so notvoll um Hilfe rufen.“¹³⁷

Jesus fordert uns dazu auf,

„das Mysterium des Bösen mutig zu ertragen und betend durchzustehen. Der Beter weiß aber, dass Gottes Herrschaft im Kommen ist, weiß auch, dass der Satan nur noch kurze Frist hat (Offb 12,12) und dass die gefährvolle Zeit durch das baldige Kommen des Reiches abgekürzt wird (Mk 13,19f). So bleibt unsere Bitte ganz umschlossen von dem Wunsch nach dem Kommen der Herrschaft Gottes, der sie zu einer vertrauensvollen Bitte macht.“¹³⁸

¹²⁸ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 130-131.

¹²⁹ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 132.

¹³⁰ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 132.

¹³¹ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 132.

¹³² Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 132.

¹³³ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 132.

¹³⁴ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 133.

¹³⁵ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 133.

¹³⁶ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 134.

¹³⁷ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 134.

¹³⁸ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 134.

Was die Versuchungen betrifft, ist es für Schürmann wichtig darauf hinzuweisen, dass dem Satan von Gott Grenzen gesetzt wurden.¹³⁹ Zumindest ebenso groß ist die Bedeutung, dass Gott selbst nicht versucht: „Nicht er ist es, von dem am Ort der Versuchung die Verlockung zur Sünde ausgeht. Gott führt nur heran oder hinein in die gefährliche Versuchungssituation, in der das Böse oder der Böse sich auswirken kann.“¹⁴⁰ Deswegen gibt es für Schürmann auch keine Probleme, diese Bitte mit Jak 1,13 in eine harmonische Verbindung zu bringen. „Das Böse in der Welt bleibt einem höheren Plan eingeordnet, und dieser Plan ist der unseres ‚Vaters‘.“¹⁴¹ Zu Gott haben wir immer „freien Zutritt“¹⁴². Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass unsere Bitte ihre Wurzel nicht in der Angst hat; „sie kommt aus der Furcht, die es auch noch im vertrauensvollen Glauben und in der innigsten Gottesliebe geben muss“¹⁴³.

Schürmann sieht das Jüngerdasein in einen Spannungsbogen eingebettet: Einerseits die schier überdimensionale Gefährdung des eigenen Glaubens, die dazu drängt, sich hilfesuchend und nach Hilfe ringend an Gott zu wenden und andererseits die Gewissheit in die Vorsehung Gottes eingebettet zu sein.¹⁴⁴ Und diese Spannung gilt es „betend zu lösen“.¹⁴⁵ Als Exeget gibt Schürmann uns Christen auch einen Trost mit: „In der schon gegenwärtig anhebenden Heilszeit sind die Beter – im Aufblick zum Vater – in allen endzeitlichen Gefährdungen väterlich geborgen.“¹⁴⁶

Bei Matthäus ist dann auch ein wesentlicher Nachsatz zu finden, der die Bitte ins Positive wendet: „sondern rette uns von dem Bösen“¹⁴⁷. „Auf diese Weise wird der harte Abschluss des Gebetes etwas gemildert.“¹⁴⁸ Dieser Satz bringt - laut Schürmann - „kaum etwas Neues. Er ist dem Vordersatz fast antithetisch entgegengesetzt: ‚Führe uns nicht hinein‘, vielmehr ‚rette uns hinweg‘“¹⁴⁹.

¹³⁹ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 135.

¹⁴⁰ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 135.

¹⁴¹ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 135.

¹⁴² SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 135.

¹⁴³ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 135-136.

¹⁴⁴ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 136.

¹⁴⁵ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 136.

¹⁴⁶ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 136.

¹⁴⁷ Mt 6,13b.

¹⁴⁸ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 137.

¹⁴⁹ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 137.

Doch was ist das Böse? Ist es „der Böse“ oder „das Böse“? Schürmann meint, dass beide Ansichten möglich sind.¹⁵⁰ Wichtig ist hierbei für ihn, dass der Begriff weitläufig verstanden werden soll, „dass er auch den ganzen Inhalt von ‚Versuchung‘ im Vordersatz mit aufnehmen kann.“¹⁵¹ Daher kann für Schürmann unter „dem Bösen“ auch durchaus „Satan“, als der „eigentlichen Urheber“ der Versuchungen, verstanden werden.¹⁵²

Um die Bitte noch besser zu erfassen, gilt es, „das verwandte Zeitwort“ näher in den Blick zu nehmen: Schürmann betont, dass „wir nicht ‚aus‘ dem Bösen befreit, sondern ‚vom‘ Bösen ‚hinweg‘, also aus der bedrohlichen Nähe des Bösen, errettet werden wollen. Der Vater hat uns ja nicht ‚hineingebracht‘ in die Versuchung“¹⁵³: „So verstärkt der Nachsatz, dass wir uns in einer sehr bedrohlichen Situation befinden, dass wir es also gar sehr nötig haben, schnell und dringlich um Hilfe zu rufen.“¹⁵⁴ „Wir möchten nicht nur nicht ‚hineingeführt‘ werden in die versuchliche Situation, sondern sogar aus der bedrohlichen Nähe des Bösen zurückgerissen werden.“¹⁵⁵ Schürmann macht in weiterer Folge deutlich, dass wir als Menschen in Wirklichkeit schwach sind und auch gefährdet.¹⁵⁶ Die Bitten des „Herrengebets“ sind für Schürmann immer zugleich Fürbitten und die Gemeinschaft der Brüder eine von ihm genannte „Notgemeinschaft“¹⁵⁷.

Schürmann weist aber darauf hin, dass wer so betet, vom Bösen so gesehen noch nicht überwältigt wurde. Und so gibt er uns noch einen weiteren trostreichen Spruch mit auf unseren Lebensweg: Der Mensch, der so betet,

„ist grundsätzlich von allem Bösen geschieden und in der Hand des Vaters – so sehr es auch für ihn eine akute Gefahr gibt. Die so bewahrten Jünger wissen, dass die Welt von der Macht des Bösen beherrscht ist und dass sie nur eine Oase haben, wo sie geschützt leben können: den Raum, den der Schatten der schützenden Hand Gottes bildet.“¹⁵⁸

Unsere Aufgabe als Christen ist es daher, einerseits die Größe der Gefahr zu sehen, aber andererseits auch die „bewahrende Macht des Vaters“¹⁵⁹ im Gebet in den Blick zu nehmen.

¹⁵⁰ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 137.

¹⁵¹ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 138.

¹⁵² Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 139.

¹⁵³ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 140.

¹⁵⁴ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 140.

¹⁵⁵ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 140.

¹⁵⁶ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 140.

¹⁵⁷ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 140-141.

¹⁵⁸ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 141.

¹⁵⁹ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 141.

Für Schürmann ist derjenige vor der Versuchung zum Abfall bewahrt, der Gott darum bittet, davor bewahrt zu werden.¹⁶⁰

Das Herrengebet kreist nach seiner Vorstellung in sich selbst: „Am Ende will es wieder von vorn beginnen“¹⁶¹, d.h. mit der Bitte des Vaterunsers um das baldige Kommen des Reiches. Gleichzeitig warnt er davor, das Gebet zu „verfeierlichen“ und zu „verkulten“¹⁶² und möchte so den Fokus auf den Kern des Vaterunsers legen: Das Herrengebet als existenzielles Gebet eines Christen.

2.4 Querverweise zum Vaterunser innerhalb der Bibel

Im Folgenden kann ich im Rahmen dieser Arbeit nicht auf alle Verweisstellen zum Vaterunser eingehen. Dennoch möchte ich einige wichtige Querverweise, sowie „Anspielungen“ auf gewisse Bitten, zum Vaterunser nennen und exemplarisch herausgreifen: Zum Beispiel das Gethsemani-Gebet Jesu (Mt 26,39; Mk 14,36; Lk 22,52), in welchem Jesus sich gänzlich dem Willen Gottes einordnet, kann als Verweis auf die dritte Du-Bitte des Vaterunsers gesehen werden: „Dein Wille geschehe“, oder auch auf die sechste Vaterunser-Bitte „und führe uns nicht in Versuchung“. Ebenso verweist die „johanneische Ölbergstunde“ auf das Vaterunser (Joh 12,28), in der um die Verherrlichung des Gottesnamens gebetet wird, aber auch in Joh 17,15, das hohepriesterliche Gebet mit der Bitte um Bewahrung der Jünger, erinnert an die letzte Bitte des Vaterunsers¹⁶³.

In der Zeit der Apostelgeschichte kann als Beispiel Paulus in Apg 21,14 herangezogen werden, der darum bittet, der Wille Gottes solle geschehen und so selbst den eigenen Tod für den Herrn in Kauf zu nehmen¹⁶⁴. Außerhalb der Evangelien ist aber auch der „Abba-Ruf“ als Verdeutlichung der Sohnschaft und Gotteskindschaft in Röm 8,15 und Gal 4,6 als Anspielung an das Vaterunser anzuführen¹⁶⁵.

¹⁶⁰ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 168.

¹⁶¹ SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 142.

¹⁶² Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 142.

¹⁶³ Vgl. VON STRITZKY, Maria-Barbara, Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 57, Münster, 1989, 21. [in Folge: VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur]

¹⁶⁴ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 21.

¹⁶⁵ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 21.

Auch das Ende des zweiten Timotheusbriefes weist „Verwandtschaft“ zum Vaterunser auf: Hier spielt die Bewahrung „vor jedem bösen Werk“ und die Einführung bzw. Rettung in Gottes Reich eine große Rolle, wobei hier auch die Schlussdoxologie des Vaterunserers präsent zu sein scheint: „Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.“¹⁶⁶

Weitere Verweisstellen wie zum Beispiel diverse Psalmverse, die Versuchung Abrahams und Ijobs, die Prüfung Daniels oder Josefs oder die Versuchung Jesu in der Wüste und ähnliche verwandte Perikopen werden im folgenden Kapitel, als auch im Zusammenhang mit den spirituellen Auslegungen der Autorinnen und Autoren in der christlichen Geschichte zu Wort kommen und werden deshalb hier nicht weiter ausgeführt.

2.5 „Versuchung“ in der Heiligen Schrift

Gemäß Heinz Schürmann hat „versuchen“ im Alten Testament häufig den Sinn von „erproben“¹⁶⁷. Ganz ähnlich Thomas von Aquin: Für Thomas „bedeutet versuchen nichts anderes als ‚prüfen‘, ‚erproben‘. Deshalb heißt ‚den Menschen versuchen‘ soviel, als seine Tugend zu prüfen.“¹⁶⁸ Gott prüfte den Abraham (Gen 22,1), Gott prüfte Israel in der Wüste (Dtn), Gott prüfte Ijob (Ijob 23,10), Gott ist derjenige, der das „Herz“ (Ps 17,3) oder auch „Herzen und Nieren“ prüft (Ps 7,10)¹⁶⁹, den Menschen im Gesamten prüft, wie zum Beispiel in Dan 12,10; Ps 26,2; Ps 66,10 oder Ps 139,3 oder in Jes 48,10. Gott ist aber auch der, der die „Geister“ (Spr 16,2) und die Gerechten prüft (Jer 20,12).

Demnach gilt es, im Verständnis auch diese Querverweise in der Bibel in den Blick zu nehmen, um die Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ angemessen zu verstehen.

Gehen wir zunächst auf den Kontext von „prüfen“ ein: Wie wir in den o.a. Bibelstellen sehen, prüft Gott, der HERR, vor allem Menschen, konkret auch Herzen und Geister. Viele Menschen in diesen Schriften kommen dabei durch die Prüfung in Versuchung. In Versuchung, Wege einzuschlagen, mit denen sie, wie in manchen biblischen Texten ersichtlich, nicht gut umgehen können. Viele bestehen aber die Prüfung und bekommen von Gott besonderen Lohn, Gott

¹⁶⁶ 2 Tim 4,18; vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunser in der frühchristlichen Literatur, 22.

¹⁶⁷ Vgl. SCHÜRMANN, H., Das Gebet des Herrn, 128.

¹⁶⁸ THOMAS VON AQUIN, Katechismus des hl. Thomas von Aquin oder Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Vater unser, Ave Maria und der zehn Gebote Gottes, Kirchen/Sieg, 1971, 140. [in Folge: THOMAS VON AQUIN, Katechismus]

¹⁶⁹ Siehe ähnlich auch Jer 17,10.

geht sogar beispielsweise mit Abraham und seinen Nachkommen einen Bund ein¹⁷⁰, Daniel besteht ebenso seine Prüfung, die Versuchung, in die er gerät, ebenso Josef, der sich durch verschiedene Prüfungen und Herausforderungen bis zum höchsten Kreis in Ägypten „hinaufarbeitet“.

Nun zum Wort „versuchen“ (in Differenz zu „prüfen“): Das Wort „versuchen“ ist im Zusammenhang mit der Bibel eher mit dem Satan bzw. dem Teufel in der Heiligen Schrift zu verbinden und auch mit den Menschen. Es ist von Menschen die Rede, die Gott „versuchen“. „Erproben“ dagegen weist oft die aktive Seite Gott zu. Beispiele für das „Versuchen“ der Menschen Gott gegenüber in der Bibel sind: Die Menschen versuchten Gott in ihrem Herzen (Ps 78,18), ähnlich Ps 95,9 (Die Väter stellten Gott auf die Probe) oder Ps 106,14: Die Menschen versuchten Gott in der Einöde. Auch in Mal 3,15 versuchten die Menschen Gott und kamen davon.

Im Neuen Testament versuchten die Pharisäer Jesus (Mt 16,1 und Mt 22,18), ein Gesetzeslehrer versuchte Jesus (Lk 10,25), Schriftgelehrte und Pharisäer in Joh 8,6; die Menschen in der Apostelgeschichte versuchen den Geist (Apg 5,9) und Gott (Apg 15,10).

Aber auch der Teufel versucht: Jesus in Mt 4,1 und auch in Hebr 2,18, sowie in Hebr 4,15; Eheleute (1 Kor 7,5); indirekt auch in 1 Kor 10,13 die Menschen oder auch in Gal 6,1. In 1 Thess 3,5 wird vor dem „Versucher“ gewarnt, der die Menschen „in Versuchung“ führt.

Gerade in Jak 1,13 wird darauf hingewiesen (wie bereits angeführt), dass „keiner, der in Versuchung gerät“, sagen soll: „Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen versuchen, er führt aber auch selbst niemanden in Versuchung.“ Gerade diese Bitte ist für viele Kritiker der uns bekannten Übersetzung „Und führe uns nicht in Versuchung“ ein sprichwörtliches „Wasser auf den Mühlen“ ihrer Kritik.

Trotzdem merkt Jakobus im selben Kapitel in Jak 1,2 an, dass wir es voll Freude aufnehmen sollen, wenn wir „in mancherlei Versuchungen“ geraten. Denn, so folgt der Jakobusbrief: „Ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Geduld bewirkt. Die Geduld aber soll zu einem vollkommenen Werk führen, damit ihr vollkommen und untadelig seid und es euch an nichts fehlt.“¹⁷¹

¹⁷⁰ Vgl. Gen 17.

¹⁷¹ Jak 1,3-4.

3. Die sechste Vaterunser-Bitte anhand ausgewählter Autorinnen und Autoren in der christlichen Tradition

3.1 Die christliche „Frühzeit“ / Patristik

3.1.1 Tertullian (160-223/225)

3.1.1.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Tertullian

Der nordafrikanische Theologe Tertullian schreibt den ersten uns bekannten Vaterunser-Kommentar in lateinischer Sprache¹⁷². Generell systematisiert Tertullian das Gebet, so auch das Vaterunser in drei Bereiche¹⁷³: 1. „aus dem Worte“, da es ja ausgesprochen wird und 2. „aus dem Geiste, wodurch es so viel Kraft hat“ und 3. „aus dem Gedanken, womit es gelehrt wird“.

Für Tertullian ist es besonders wichtig, auf die „Berichtigung des Bittgebetes“ und die passende „Einstellung des Betenden“ hinzuweisen, damit das Gebet von Gott angenommen werde¹⁷⁴. Das Bittgebet wird dabei von Gott sogar gefordert und für Tertullian wurzelt alles christliche Beten in der Gebetspraxis Jesu¹⁷⁵.

Das Vaterunser selbst legt Tertullian in seinem bekannten Werk „De oratione“ nicht exegetisch im heutigen Sinne aus, sondern sein primärer Sinn ist am praktischen christlichen Glauben und dessen Lebenspraxis orientiert, hat aber dennoch – oder möglicherweise gerade deshalb – eine reiche Wirkgeschichte, vor allem innerhalb der lateinischen Tradition, wie beispielsweise durch Cyprian, erfahren.¹⁷⁶

Indem wir das Vaterunser beten, erfüllen wir gemäß Tertullian ein Gebot, da wir durch die Anrede „Vater“ bekennen, den Vater zu erkennen. Und dadurch, dass wir Gott Vater nennen,

¹⁷² Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 50.

¹⁷³ Vgl. TERTULLIAN, De oratione. Über das Gebet (BKV), in: TERTULLIAN, private und katechetische Schriften, aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. K.A. Heinrich Kellner (BKV, 1. Reihe, Band 7), München, 1912, 1.Kap. [in Folge: TERTULLIAN, De oratione]

¹⁷⁴ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 66.

¹⁷⁵ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 68-69.

¹⁷⁶ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 65.

erkennen wir somit auch seine Gottheit an¹⁷⁷. Das Vaterunser ist somit also auch „Ausdruck des Kindesverhältnisses und der Macht“¹⁷⁸ und gemäß Joh 10,30 („Ich und der Vater sind eins“) wird im „Vater wird auch der Sohn angerufen“¹⁷⁹. So ist das Vaterunser für Tertullian Ausdruck des Beziehungsverhältnisses und des Glaubens an sich, in dem der gläubige Christ steht und um das es im Vaterunser grundlegend geht. Tertullian versteht dabei das Verhältnis des Christen mit Gott als ein „Rechtsverhältnis“: Indem der Christ zu Gott betet, die Gebote hält, besitzt er „das Recht“, seine Bitten Gott emporzutragen und auf Erhörung zu vertrauen, da der Geist des Beters sich dem Heiligen Geist „angeglichen“ hat und deshalb das Gebet beim Heiligen Geist, als Mittler zwischen Mensch und Gott Anerkennung findet¹⁸⁰.

3.1.1.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Tertullian

Ganz klar wendet sich Tertullian gegen die Auffassung, dass Gott selbst versuche, denn folge man dieser Auffassung, so käme man zu dem Schluss, als wüsste Gott nichts über den Glauben jedes Einzelnen Bescheid oder zu der Konklusion, Gott hätte Freude dabei, Menschen zu Fall zu bringen, dagegen wehrt sich Tertullian vehement, denn dies (d.h. „Schwäche“ und „Bosheit“) sei „Sache des Teufels“.¹⁸¹ So nimmt Tertullian auch das Beispiel der „Bindung Isaaks“ durch Abraham heran. Ihm wurde befohlen zu opfern, aber „nicht um seinen Glauben zu versuchen, sondern um ihn zu bewähren, damit er nämlich als Beleg zu dem Gebote des Herrn, dass man die Kinder nicht lieber haben sollte als Gott, welches später gegeben werden sollte^[182], dienen könne.“¹⁸³ So ist für Tertullian ganz klar, dass der Satan mit Gott nicht auf einer Stufe steht, da Gott die Versuchungen lediglich zulässt und so dem Teufel Handlungsspielraum lässt¹⁸⁴.

In Jesus sieht hier Tertullian auch das Vorbild, wie man als Christ mit Versuchungen umgehen sollte, da Jesus selbst sich als „Meister und Lehrer in den Versuchungen“¹⁸⁵ zeige. In Lk 22,46 fordert uns Jesus auch zum Gebet auf, damit wir nicht in Versuchung geraten. Demnach führt

¹⁷⁷ Vgl. TERTULLIAN, De oratione, 2.Kap.

¹⁷⁸ TERTULLIAN, De oratione, 2.Kap.

¹⁷⁹ TERTULLIAN, De oratione, 2.Kap.

¹⁸⁰ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 66.

¹⁸¹ Vgl. TERTULLIAN, De oratione, 8.Kap.

¹⁸² Vgl. Lk 14,26.

¹⁸³ TERTULLIAN, De oratione, 8.Kap.

¹⁸⁴ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 64.

¹⁸⁵ TERTULLIAN, De oratione, 8.Kap.

Gott nicht in Versuchung, sondern wie die letzte Bitte sagt, bitten wir Gott darum, uns vom Übel zu entfernen¹⁸⁶.

3.1.2 Origenes (185-254)

3.1.2.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Origenes

Auf griechischer Seite ist es der wohl bedeutendste Theologe des dritten Jahrhunderts: Origenes, der den ersten uns bekannten Vaterunser-Kommentar in griechischer Sprache verfasste¹⁸⁷. Ähnlich wie für Tertullian stellt das Vaterunser dabei für den griechischen Kirchenlehrer die „komprimierteste Form der Verkündigung Jesu“¹⁸⁸ dar. Gebet und Handeln sollen eine Einheit bilden, was dazu führt, dass das ganze christliche Leben ein großes „zusammenhängendes Gebet“ darstellen soll¹⁸⁹. Daraus kann weiter gefolgert werden, dass für Origenes „nur der Mensch, der Gott kennt, d.h. in Verbindung mit ihm steht, ein würdiges Gebet an ihn richten kann, dass dann auch Erhörung findet.“¹⁹⁰

In seinem Buch „De oratione/Vom Gebet“¹⁹¹ äußert sich Origenes ausführlich über das Vaterunser, wobei er anmerkt, dass es sich bei den beiden Versionen im Neuen Testament auf Grund der Unterschiede „unmöglich um dasselbe Gebet handeln kann“¹⁹². Die Unterschiede tauchen dabei schon gleich bei der Verortung der beiden Vaterunser-Varianten auf: Bei Matthäus wird das Vaterunser auf dem Berg gesprochen, den er bestieg, nachdem er die Volksmassen sah und das sich in den Zusammenhang „der Verkündigung der Seligpreisungen und der folgenden Gebote bei Matthäus einfügt“¹⁹³. Bei Lukas geht es darum, dass die Jünger Jesus auffordern, sie beten zu lehren, „wie auch Johannes seine Schüler lehrte“¹⁹⁴. Deshalb

¹⁸⁶ Vgl. TERTULLIAN, De oratione, 8.Kap.

¹⁸⁷ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 70.

¹⁸⁸ VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 71.

¹⁸⁹ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 121.

¹⁹⁰ VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 134.

¹⁹¹ ORIGENES, De oratione, Vom Gebet (BKV), in: ORIGENES, Schriften vom Gebet und Ermahnung zum Martyrium. Aus dem Griechischen übersetzt von Paul Koetschau (BKV, 1. Reihe, Band 48), München, 1926. [in Folge: ORIGENES, De oratione]

¹⁹² ORIGENES, De oratione, XVIII, 3.

¹⁹³ ORIGENES, De oratione, XXIX, 3.

¹⁹⁴ ORIGENES, De oratione, XVIII, 3. Vgl. auch Lk 11,1.

geht Origenes davon aus, dass es zwei verschiedene Gebete sind, jedoch mit Teilen die gemeinsames haben¹⁹⁵.

Origenes durchsucht eingehend das Alte Testament, um ein vergleichbares Gebet wie das des Vaterunsers zu finden. Aber er findet nirgends ein Gebet, dass Gott als „Vater“ bezeichnet¹⁹⁶. Zwar komme der Begriff „Vater“ schon vor, aber nicht in einem Gebet, so Origenes, für den die Inkarnation des Logos samt einhergehender Sohnschaft eine Schlüsselrolle im Vaterunser-Verständnis einnimmt. Diese Sohnschaft wird für Origenes auch an den Taten gemessen, um so eine wahre Sohnschaft zu sein¹⁹⁷. Die Sohnschaft samt Gottesebenbildlichkeit und somit Christusähnlichkeit ermöglicht für uns Christen erst, Gott als Vater im Vaterunser anzusprechen¹⁹⁸. Diese Sohnschaft, die wir dem Erlösungswerk Jesu Christi zu verdanken haben, erweist sich also nicht nur durch „Gedanken und innere Einstellung“, sondern auch durch Taten, wofür göttliche Gnade, sowie menschliche Bereitschaft sich kenntlich zeichnen.¹⁹⁹ Das Gebet des Vaterunsers hilft dabei, Christus immer ähnlicher zu werden, so geht es um ein Fortschreiten hin zu Gott, das sich im gesamten Leben manifestieren soll, unterstützt vom fortschreitenden Gebet.

Nach 1 Thess 5,17 ist an uns die Aufforderung gegeben, ohne Unterlass zu beten, deswegen ist auch Origenes dagegen, das Vaterunser nur zu bestimmten Gebetszeiten zu sprechen, sondern das ganze Leben muss ein Leben im immerwährenden Gebet sein und deshalb gilt es ohne Unterlass zu sprechen: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln“²⁰⁰.

3.1.2.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Origenes

Origenes stellt sich die zentrale Frage, warum wir den Befehl erhalten, zu beten, nicht in Versuchung geführt zu werden, da doch „das ganze irdische Leben der Menschen eine Versuchung“²⁰¹ sei. Als Grund hierfür sieht er das Fleisch, „das gegen den Geist streitet, dessen Sinnen Feindschaft ist gegen Gott, da es sich in keiner Weise dem Gesetze Gottes

¹⁹⁵ Vgl. ORIGENES, De oratione, XVIII. 3.

¹⁹⁶ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXII, 1.

¹⁹⁷ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 136.

¹⁹⁸ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 139.

¹⁹⁹ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 140.

²⁰⁰ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXII, 5.

²⁰¹ ORIGENES, De oratione, XXIX, 1.

unterwerfen kann“²⁰², deshalb befinden wir uns ständig in Versuchung. Aus diesem Grund kann die sechste Vaterunser-Bitte für Origenes auch nicht exakt wörtlich verstanden werden²⁰³. Die Bewahrung vor der Versuchung kann demnach für Origenes nur heißen, „dass Gott den Kampf nicht zur Niederlage werden lässt.“²⁰⁴ Die Niederlage lässt sich dann über das Erlösungswerk Jesu Christi verhindern, da dieses den „Weg aus der Sünde zu Gott dem Vater eröffnet“²⁰⁵.

Mit Paulus bemerkt Origenes, dass zwar Gottes Gnade uns nicht von der Versuchung befreit, aber Gott uns nicht „über Vermögen“ versuche²⁰⁶: „Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch mit der Versuchung auch einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“²⁰⁷

Zunächst stellt Origenes also fest, dass wir von Versuchungen niemals frei sind. Die Versuchungen gestalten sich oft unterschiedlich²⁰⁸: „Fortgeschrittene und vollkommenere Kämpfer“ haben nicht mehr „mit Blut und Fleisch zu ringen“ bzw. mit bereits überwundenen, menschlichen Versuchungen, sondern „mit den Herrschaften und den Mächten und den Weltherrschern dieser Finsternis und den Geisterwesen der Bosheiten“²⁰⁹. Dabei stellt er fest, dass wir als Menschen „nicht größere als menschliche Versuchung bestehen können“²¹⁰ und zieht dazu 1 Kor 10,13 heran, das indirekt die interessante Aussage tätigt, dass Gott, der Herr neben der Versuchung auch den Ausweg schafft: „Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch mit der Versuchung auch einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“²¹¹ Aber – so Origenes – „ob wir das Ende, dessen

²⁰² ORIGENES, De oratione, XXIX, 1. Vgl. dazu ähnlich auch 1 Petr 2,11; Gal 5,17; Röm 8,7.

²⁰³ Vgl. VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 173.

²⁰⁴ VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 173.

²⁰⁵ VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, 173.

²⁰⁶ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXIX, 2.

²⁰⁷ 1 Kor 10,13.

²⁰⁸ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXIX, 2.

²⁰⁹ ORIGENES, De oratione, XXIX, 2. Vgl. dazu ähnlich auch Eph 6,12.

²¹⁰ ORIGENES, De principiis, Über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft (BKV), in: ORIGENES über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft. Wiederherstellungsversuch von Dr. Karl Fr. Schnitzer an der Kantonsschule in Aarau, Stuttgart, 1835, 3. Buch, Zweiter Abschnitt. Von den feindseligen Mächten, 3. [in Folge: ORIGENES, De principiis]

²¹¹ 1 Kor 10,13.

Erreichung er uns möglich gemacht hat, schnell oder langsam erreichen, liegt nur an uns.“²¹²

An dieser Stelle muss er aber einräumen, dass es viele nicht ertragen und der Versuchung erliegen, er schließt daraus, dass Gott nicht das Ertragen verleiht, da es sonst kein Kampf wäre, sondern Gott verleihe das „Ertragenkönnen“²¹³.

Nun stellt Origenes die entscheidende Frage: „Wie kann uns nun der Heiland darum zu beten befehlen, dass wir nicht ‚in Versuchung‘ geraten, da doch Gott wohl alle versucht?“²¹⁴ Bevor er die Frage beantwortet, nennt er dazu einige Beispiele: Abraham wurde versucht, Isaak, oder auch Jakob und David, aber auch die Apostel²¹⁵. Dies konkretisiert er anhand des Buches Judit²¹⁶: „Der Herr züchtigt seine Freunde, um sie zur Einsicht zu führen.“²¹⁷ Am Beispiel der Berichte über die Apostel weist er darauf hin, dass die Apostel (unter ihnen auch Paulus) den Herrn baten und „nicht erhört wurden“ und mussten so „unzählige Leiden in ihrer ganzen Lebenszeit erdulden“²¹⁸.

Wenn demnach die Apostel Gott im Gebet baten und nicht erhört wurden, schlussfolgert Origenes daraus: „Welche Hoffnung besteht dann für einen, der geringer ist als jene, dass sein Gebet bei Gott Gehör finden werde?“²¹⁹

Versuchungen treffen dabei alle, ob arm oder reich, ob gesund oder krank, ob gerecht oder ungerecht.²²⁰ Wie bereits zuvor beschrieben, ist für Origenes das ganze Leben der Menschen auf der Welt eine Versuchung, deshalb braucht es die siebte Bitte, die Bitte um Erlösung von der Versuchung, aber – so Origenes – nicht in dem Sinne, dass wir nicht mehr versucht werden, weil das ja auf Erden unmöglich ist, sondern „in dem Sinne, dass wir der Versuchung nicht erliegen möchten.“²²¹

Also gilt es für uns Christen – gemäß Origenes – nicht zu beten, dass wir keine Versuchungen mehr erleiden mögen, da ja das unmöglich ist, „sondern dass wir nicht in die Versuchung verstrickt werden, wie es denen ergeht, die in ihr festgehalten, unterliegen.“²²² Dafür zieht er

²¹² ORIGENES, De principiis, 3. Buch, II., 3.

²¹³ Vgl. ORIGENES, De principiis, 3. Buch, II., 3.

²¹⁴ ORIGENES, De oratione, XXIX, 3.

²¹⁵ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXIX, 3.

²¹⁶ Jdt 8,26-27.

²¹⁷ Jdt 8,27.

²¹⁸ ORIGENES, De oratione, XXIX, 4. Vgl. auch 1 Kor 4,11-13.

²¹⁹ ORIGENES, De oratione, XXIX, 4.

²²⁰ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXIX, 6.-7.,9.

²²¹ ORIGENES, De oratione, XXIX, 8.

²²² ORIGENES, De oratione, XXIX, 11.

zur Bekräftigung seiner Aussage wiederum einen Ausspruch Jesu heran: „Betet, dass ihr nicht in Versuchung geratet!“²²³. Trotzdem findet Origenes es „unpassend“, dass Gott jemanden in eine Versuchung hineinführt und dass dann der- oder diejenige unterliegt, da ja Gott, der Herr, „gar keine ‚bösen Früchte bringen‘ kann“²²⁴.

Auch in der Erläuterung der Vaterunser-Bitte schimmert der philosophisch-neuplatonische Hintergrund des Origenes‘ durch (Aufstieg und Abstieg): Er ist der Ansicht, dass eine jede Seele „immer die freie Selbstbestimmung“ hat und „selbst schuld daran“ ist, „wenn sie sich entweder beim Aufstieg bis zu der Höhe der Tugenden in sittlich besserem Zustande befindet, oder abweichend hiervon infolge von Unachtsamkeit zu einer mehr oder weniger tiefen Stufe der Schlechtigkeit hinabsteigt.“²²⁵

Ganz entscheidend im der Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte ist für Origenes, dass er trotz allem einen großen Nutzen in der Versuchung sieht: Durch die Versuchung wird „unser eigentliches Wesen“ offenbar und bleibt „nicht mehr verborgen“, sie hilft uns selbst zu erkennen, sowie unsere „sittlichen Mängel“ und sie hilft weiters für das „sichtbar gewordene Gute Dank“ zu sagen.²²⁶ In den Versuchungen gilt es gemäß dem Kirchenlehrer, sich Ijob zum Vorbild zu nehmen, der bei allem was ihm zustieß „sich nicht vor dem Herrn versündigte“²²⁷, sondern sich als gerecht erwies, dadurch wurde er auch in weiterer Folge „von dem Bösen erlöst“²²⁸. Ijob rühmte in seinen unermesslichen Versuchungen sogar Gott und sagte: „Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“²²⁹

Im Werk „Exhortatio ad martyrium“ („Ermahnung zum Martyrium“)²³⁰ beschreibt er „Prüfung und Versuchung“ im Zusammenhang mit dem Bekenntnis und dem Martyrium. Hier gilt es für Origenes, sich von allen Dingen abzuwenden und „völlig Gottes Eigentum und des Lebens mit und bei ihm (teilhaftig) werden in künftiger Gemeinschaft mit seinem eingeborenen Sohn und

²²³ Lk 22,40.

²²⁴ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXIX, 11.

²²⁵ ORIGENES, De oratione, XXIX, 13.

²²⁶ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXIX, 17. Origenes führt auch hier als Beleg wieder eine Bibelstelle an: vgl. Dtn 8,2.3.15.

²²⁷ Vgl. dazu Ijob 1,22. Und vgl. Ijob 2,10.

²²⁸ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXX, 2.

²²⁹ Ijob, 2,10.

²³⁰ ORIGENES, Exhortatio ad martyrium. Ermahnung zum Martyrium (BKV), in: ORIGENES, Schriften vom Gebet und Ermahnung zum Martyrium. Aus dem Griechischen übersetzt von Paul Koetschau (BKV, 1. Reihe, Band 48), München, 1926. [in Folge: ORIGENES, Exhortatio ad martyrium]

denen, die an ihm teil haben“²³¹ - dann können wir – gemäß Origenes – sagen, dass wir „das Maß des Bekenntnisses erfüllt haben.“²³²

Origenes ruft uns dazu auf, uns für die kommenden Versuchungen zu rüsten und das, „was um der menschlichen Schwachheit willen noch fehlt, wird, wenn wir von uns aus alles tun, Gott ergänzen, der denen, die ihn lieben, in allem zum Guten mithilft, denen, die nach seiner untrüglichen Vorsehung schon im Voraus dazu ausersehen sind, was sie nur immer durch sich selbst sein werden.“²³³ So geht es in der sechsten Vaterunser-Bitte für Origenes darum, wenn wir versucht werden, Gott anzurufen, „dass wir nicht den Tod erleiden und getroffen von den ,feurigen Geschossen des Bösen“²³⁴, nicht von ihnen entzündet werden.“²³⁵

Bei Origenes sehen wir also, dass der Mensch ständig angefochten und erprobt wird, das ganze Leben des Menschen besteht aus unzähligen Prüfungen bzw. ist eine Prüfung. Bei Origenes kommen wir in seinem Verständnis sehr nahe an das heran, was wir „geistlichen Kampf“ nennen, den schon die alttestamentliche Figuren zu kämpfen hatten, aber auch die Apostel, sowie die Bekenner bzw. Märtyrer seiner Zeit kannten diese großen Herausforderungen, die sie immer wieder bedrängten. Ohne Kampf ist dabei für Origenes ein Sieg ausgeschlossen, jedoch auch ohne Gott ist – trotz Kampfes – kein Erfolg möglich, es benötigt für Origenes den geistlichen Kampf, sowie Gottes Hilfe, um die Versuchungen zu bestehen und um so - gemäß Jak 1,12 – sich zu bewähren und den „Kranz des Lebens“ zu erhalten²³⁶.

3.1.2.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Origenes

Wie bereits erwähnt, fehlt bei Lukas bekanntlich die letzte Bitte „sondern rette uns von dem Bösen“²³⁷, das Vaterunser bei Lukas endet also mit dem Ausschrei „Und führe uns nicht in Versuchung!“²³⁸. Für Origenes fehlt bei Lukas die letzte Bitte jedoch nicht wirklich, da Origenes der Meinung ist, dass Lukas dem Sinn nach auch „erlöse uns von dem Bösen“ mitgelehrt habe²³⁹.

²³¹ ORIGENES, Exhortatio ad martyrium, 11.

²³² ORIGENES, Exhortatio ad martyrium, 11.

²³³ ORIGENES, De oratione, XXIX, 19. Vgl. Auch Röm 8,28.

²³⁴ Vgl. Eph 6,16.

²³⁵ ORIGENES, De oratione, XXX, 3.

²³⁶ Vgl. Jak 1,12.

²³⁷ Mt 6,13b. bzw. „Sondern erlöse uns von dem Bösen“.

²³⁸ Lk 11,4c.

²³⁹ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXX, 1.

Der Grund für das Fehlen der Bitte liege darin, dass der Herr seinen Schülern gegenüber die kürzere Fassung verwendet hatte, „für die Menge dagegen, die eindringlicher belehrt werden musste, die deutlichere Form.“²⁴⁰ Gott erlöse uns aber dann von dem Bösen, „wenn wir den Ereignissen tapfer die Stirn bieten und den Sieg gewinnen“²⁴¹. Als Bekräftigung dazu zitiert er einen Vers aus dem 34. Psalm: „Viel Böses erleidet der Gerechte, doch allem wird der HERR ihn entreißen.“²⁴² Viele wünschen sich, keine Bedrängnisse, Anfechtungen und Drangsale mehr zu haben, aber Origenes betont, dass Gott nicht einfach von diesen „Drangsalen“ erlöst, indem er einfach keine mehr eintreten lässt, sondern indem er dazu verhilft, dass wir durch „Gottes Beistand nicht ,erdrückt werden“.“²⁴³ Denn er Satan ist keine zu Gott gleichrangige Macht, sondern er ist dem Machtbereich Gottes unterworfen und darüber hinaus „durch das Erlösungswerk Christi bereits besiegt“²⁴⁴.

Weiters macht der Kirchenvater eine begriffliche Unterscheidung, indem er durch Paulus die beiden Begriffe „bedrängt werden“ und „erdrückt werden“ differenziert in seiner Übersetzung von 2 Kor 4,8: „in allem bedrängt, aber nicht erdrückt“²⁴⁵, in der Drangsal schafft Gott dem Menschen Raum, wie ein Psalm Davids sagt: „Du hast mir weiten Raum geschaffen in meiner Bedrängnis“.²⁴⁶ Dieses „Raum schaffen“ in der Schrift versteht Origenes als „die Fröhlichkeit und Heiterkeit unseres Sinnes, die uns zur Zeit der misslichen Umstände von Gott infolge der Mitarbeit und Gegenwart des uns tröstenden und rettenden Gotteswortes geschenkt wird“²⁴⁷. Dieses Verständnis kann hierbei eine zentrale Hilfe für unser Verständnis der sechsten und siebten Vaterunser-Bitte bereitstellen.

²⁴⁰ ORIGENES, De oratione, XXX, 1.

²⁴¹ ORIGENES, De oratione, XXX, 1.

²⁴² Ps 34,20.

²⁴³ Vgl. ORIGENES, De oratione, XXX, 1.

²⁴⁴ VON STRITZKY, M.-B., Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunser in der frühchristlichen Literatur, 179.

²⁴⁵ Die Neue Einheitsübersetzung übersetzt diese Bibelstelle etwas anders.

²⁴⁶ Ps 4,2. Vgl. dazu auch ORIGENES, De oratione, XXX, 1.

²⁴⁷ ORIGENES, De oratione, XXX, 1.

3.1.3 Ambrosius von Mailand (340-397)

3.1.3.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Ambrosius von Mailand

Das Vaterunser hatte schon in der Zeit des Mailänder Kirchenvaters und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon weit davor²⁴⁸ einen festen Platz in der Liturgie. Das Vaterunser wurde wohl zumindest im mailändischen Raum, wohl weit darüber hinaus, als Abschluss des eucharistischen Hochgebetes gebetet.²⁴⁹ Es ist somit bei Ambrosius „Bindeglied zwischen dem eucharistischen Hochgebet (der Konsekration) und der Kommunion“²⁵⁰.

In den Erklärungen zum Vaterunser macht Ambrosius gleich zu Beginn seiner Erläuterungen über das Vaterunser in „De sacramentis“ auf die Gnade Christi aufmerksam, die wir durch unsere Taufe erhalten haben²⁵¹. Dadurch dürfen wir die Augen „zum Vater“, der uns durch den Sohn erlöst hat²⁵², erheben und sagen: „Vater unser!“²⁵³. Und das dürfen wir „wie ein Sohn“ sagen, aber wir sollen deshalb nicht gleich etwas „Besonderes“ für uns in Anspruch nehmen, nur weil wir unseren Herrn „Vater“ nennen dürfen, da Gott im engeren Sinn nur der Vater Jesu Christi sei und für uns alle der uns gemeinsame Vater ist, weil Gott Jesus Christus allein gezeugt, uns Menschen dagegen geschaffen habe.²⁵⁴ Deswegen sollen die Neugetauften und auch wir aus Gnade sagen: „Vater unser“, damit wir gewürdigt werden, „(sein) Sohn zu sein“²⁵⁵.

Im Zusammenhang mit dem Vaterunser ist es für Ambrosius wichtig anzuführen, wie und auf welcher Weise wir beten sollen. Einerseits solle man gemäß 1 Tim 2,8 überall beten; andererseits solle nach Mt 6,6 jede/r in ihre/seine Kammer gehen.²⁵⁶ „Die Kammer“ versteht Ambrosius als unsere Kammer und damit als unseren „Geist“, und diese „Kammer“ kann es

²⁴⁸ SCHMITZ, Josef CSSR, Einleitung, in: BROX, Norbert/GEERLINGS, Wilhelm/u.a. (Hg.), Ambrosius. De Sacramentis. De Mysteriis. Über die Sakramente. Über die Mysterien, Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, Band 3, Freiburg i.Br., 1990, 58. [in Folge: SCHMITZ, J., Einleitung. Ambrosius]

²⁴⁹ Vgl. SCHMITZ, J., Einleitung. Ambrosius, 58.

²⁵⁰ SCHMITZ, J., Einleitung. Ambrosius, 58.

²⁵¹ Vgl. AMBROSIIUS von Mailand, De sacramentis, in: BROX, Norbert/GEERLINGS, Wilhelm/u.a. (Hg.), Ambrosius. De Sacramentis. De Mysteriis. Über die Sakramente. Über die Mysterien, Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, Band 3, Freiburg i.Br., 1990, 5,19. [in Folge: AMBROSIIUS, De sacramentis]

²⁵² Vgl. Tit 3,5f.

²⁵³ Vgl. AMBROSIIUS, De sacramentis, 5,19.

²⁵⁴ Vgl. AMBROSIIUS, De sacramentis, 5,19.

²⁵⁵ Vgl. AMBROSIIUS, De sacramentis, 5,19.

²⁵⁶ Vgl. AMBROSIIUS, De sacramentis, 6,11.

„überall“ geben²⁵⁷. Und in dieser „Kammer“, d.h. in unserem „Geist“, sollen wir nach Mt 6,6 zu unserem Vater beten, „der im Verborgenen ist“.²⁵⁸ Dabei sollen wir „leise, mit verhaltener Stimme“ unsere Bitten vortragen, denn: Wer „still betet, bekundet den Glauben und bekennt, dass Gott der Erforscher des Herzens und der Nieren ist (vgl. Ps 7,19) und dass er dein Gebet bereits hört, noch bevor dein Mund es ausspricht.“²⁵⁹

3.1.3.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Ambrosius von Mailand

Über den Inhalt dieser Bitte schreibt Ambrosius von Mailand vor allem in seinem Lukaskommentar²⁶⁰ im Rahmen der Kommentierung der Versuchung Jesu in Lk 4,1-13. Es soll in dieser Arbeit vor allem dazu dienen, dass wir uns speziell einmal auch mit dem Thema „Versuchung in der Bibel“ an sich an Hand der Versuchung Jesu in der Wüste auseinandersetzen, bevor wir konkret nochmals auf die sechste Vaterunser-Bitte eingehen. Diese Auseinandersetzung ist entscheidend, um zu verstehen, wie Jesus mit der Versuchung umgegangen ist, um für uns selbst mit der existenziellen Herausforderung der Versuchung und im Umgang mit der sechsten Vaterunser-Bitte etwas lernen zu können.

In dem Textabschnitt Lk 4,1-13 wird Jesus vom Teufel auf dreifacher Weise versucht. Ambrosius sieht dabei „viele Fallstricke, wo immer wir gehen: Fallstricke im Fleische, Fallstricke im Gesetze, Fallstricke auf Tempelzinnen, auf Mauerschützen, die der Teufel legt, Fallstricke bei den Philosophen, Fallstricke in den Lüsten [...] ein Fallstrick im Gelde, ein Fallstrick in der Frömmigkeit, ein Fallstrick im Streben nach der Keuschheit.“²⁶¹ So braucht es dabei nach Ambrosius nicht viel, damit der Mensch „ins Wanken“ gerät und die Menschen sich daraufhin „am Gängelband des listigen Verführers häufig dahin und dorthin sich ziehen.“²⁶² Hier ist auch anzumerken, dass auch religiöse bzw. fromme Menschen von den Versuchungen nicht gefeit sind, die dann möglicherweise in „religiöser Beziehung“ in die Falle „tappen“. So kommen dann gemäß Ambrosius verschiedenste Irrlehren zustande oder in

²⁵⁷ Vgl. AMBROSIIUS, De sacramentis, 6,11-12.

²⁵⁸ Vgl. AMBROSIIUS, De sacramentis, 6,15.

²⁵⁹ AMBROSIIUS, De sacramentis, 6,16.

²⁶⁰ AMBROSIIUS von Mailand, Expositio euangelii secundum Lucam, Lukaskommentar (BKV), in: Des heiligen Kirchenlehrers AMBROSIIUS VON MAILAND Lukaskommentar mit Ausschluss der Leidensgeschichte. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Joh. Ev. Niederhuber, Band 2 (BKV, 1. Reihe, Band 21), München, 1915, Viertes Buch, Luk. 4,1-5,11, 1. Die Versuchung Jesu. [in Folge: AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4.Buch, 1.]

²⁶¹ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4.Buch, 1., 10.

²⁶² AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 10.

Glaubenswahrheiten „Unwissenheit“, beklagenswerte „Glaubenslosigkeit“ oder sogar „Gottlosigkeit“²⁶³.

Aber wie ist es möglich, diesen „Fallstricken“ zu entgehen? Dafür zieht der Mailänder Kirchenvater Psalm 124,8 heran²⁶⁴: „Unsere Hilfe ist im Namen des HERRN, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Von Ihm her dürfen wir die Lösung und die Hilfe erwarten. So wurde umgekehrt eigentlich dem Teufel eine „Falle“ gestellt, indem der Herr einen hinfälligen und schwachen Leib annahm, „um aus Schwachheit den Kreuzestod erleiden zu können“.²⁶⁵ Durch ihn, durch die „Kraft des Herrn“ haben wir die Möglichkeit, zurück ins Paradies zu gelangen.²⁶⁶

Anhand der Versuchung Jesu in der Wüste stellt Ambrosius dar, welche „Waffen“ der Teufel hauptsächlich in der Versuchung gegen die Menschen verwendet: die „Gaumenlust“, die „Prahlsucht“ und die „Ehrsucht“²⁶⁷. Wo fängt der Verführer aber mit der Verführung an? Für den mailändischen Kirchenvater ist genau dort der Ausgangspunkt, „wo er [Anm.: der Teufel] schon einmal als Sieger hervorgegangen ist.“²⁶⁸ Auf Grund dieser Gedankengänge fordert uns Ambrosius eindringlich auf, uns vor „der Gaumenlust“ und von „der Völlerei“ in acht zu nehmen, da diese eine „Waffe des Teufels“ darstellen und daher gilt es, gemäß Eph 6,14.16²⁶⁹, „nach dem Schild des Glaubens“ und „nach dem Panzer der Enthaltensamkeit“ zu greifen²⁷⁰.

Indem Christus über den Versucher siegt, siegt er dabei nicht nur für sich, sondern für mich persönlich²⁷¹. Hinsichtlich der konkreten Versuchung warnt uns Ambrosius vor der „Schlauheit des Teufels“, dessen Versuchung Prüfung ist und seine „Prüfung Versuchung“²⁷². Anhand von Verweigerung Jesu, den Stein in Brot zu verwandeln, stellt Ambrosius dar, wie wir als Menschen gegen die Versuchung der Gaumenlust vorgehen sollten.²⁷³ So gesehen ist für Ambrosius nach dieser Schriftstelle das beste Rezept gegen die „Gaumenlust“, die Versenkung in die Schrift. Dabei gibt er die besten Beispiele aus der Bibel: Nicht nur Jesus hat den Satan mit der Schrift in die Schranken gewiesen, auch Mose und Elias wurden hinsichtlich der

²⁶³ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 10.

²⁶⁴ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 11.

²⁶⁵ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 12.

²⁶⁶ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 13.

²⁶⁷ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 17.

²⁶⁸ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 17.

²⁶⁹ In der aktuellen Neuen Einheitsübersetzung etwas anders übersetzt.

²⁷⁰ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 18.

²⁷¹ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 19.

²⁷² Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 19.

²⁷³ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 19.

Gaumenlust in Versuchung geführt, konterten aber mit der Heiligen Schrift: „Wer nämlich dem Worte folgt, den kann es nicht nach irdischem Brote verlangen, nachdem er himmlische Brotsubstanz empfängt; denn köstlicher als das Menschliche mundet das Göttliche, köstlicher als das Leibliche das Geistige.“²⁷⁴

Die zweite Versuchung Jesu in der Wüste geschah, als der Satan ihn nach Jerusalem hinaufführte und Jesus oben auf den Tempel stellte und zu ihm sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“²⁷⁵ Diese Versuchung ist demnach die zweite große Versuchung der „Prahlsucht“: „So ist’s mit der Prahlsucht. Während einer zum Höheren emporzusteigen wähnt, stößt ihn seine anmaßende Sucht zum Großtun zur Tiefe herab.“²⁷⁶

Ambrosius fordert auch uns auf, über den Teufel zu siegen. Dazu führt uns gemäß Lk 1 der Geist, wir sollen ihm folgen. Wir sollen uns dabei nicht vom Fleisch beirren lassen und erfüllt vom Geist, die Genüsse zu verachten lernen, also fasten, damit wir siegen.²⁷⁷ Denn der Versucher naht uns nach Ambrosius „durch das Fleisch“²⁷⁸. Aber auch durch die Schrift, wie wir in dieser Perikope sehen, versucht der Feind uns „einen Strick“ zu drehen, fallen Leute darauf herein, so entstehen nach Ambrosius „Irrlehrer“ bzw. „Häretiker“, da der Teufel diese Schriftzitate zu „Trug und Täuschung“ verwendet.²⁷⁹

Die dritte große Versuchung für Ambrosius – an Hand der Versuchung Jesu in der Wüste ist die „Ehrsucht“ bzw. das „Gott gleich sein“-Wollen²⁸⁰. Mit Hilfe der Schrift sollen wir dabei gemäß Ambrosius „die Laster besiegen lernen“ und uns vor den „irdischen Lockungen“, von der Verlockung der „Gottähnlichkeit“, dem „hinterlistigen Trug“ und dem Blendwerk des Teufels hüten.²⁸¹

Nach den bisherigen Schilderungen, was das ambrosianische Verständnis der Versuchung anbelangt, kann man zusammenfassend sagen, dass die Quelle der allermeisten Verbrechen

²⁷⁴ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 20.

²⁷⁵ Lk 4,9-11.

²⁷⁶ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 22.

²⁷⁷ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 24.

²⁷⁸ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 24.

²⁷⁹ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 26.

²⁸⁰ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 33. Vgl. dazu auch die Paradieserzählung (Gen 3; speziell Gen 3,5).

²⁸¹ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 33.34.

bzw. „Der Grundstoff aller Sünden“ jene o.a. drei „Arten von Lastern“ sind.²⁸² Der Keim dieser Sünden muss seiner Ansicht nach schon „im Entstehen erstickt werden“, denn: „Das Aufhören der Versuchungen fällt demnach mit dem Aufhören der Begierden zusammen, weil auch die Ursachen der Versuchungen mit den Ursachen der Begierden sich decken; die Ursachen der Begierden aber sind Fleischeslust, Ruhmesglanz und Machtgelüste.“²⁸³ Lk 4,13 zieht Ambrosius als Hinweis heran, um zu sehen, dass selbst der Teufel „nicht hartnäckig bei seinem Bestreben verharret, der wahren Tugend zu weichen pflegt“²⁸⁴ da „er einen häufigeren Triumph über sich meiden will.“²⁸⁵

Gemäß Eph 6,12 richtet sich unser Kampf ja vor allem gegen die „geistigen Anfechtungen“, wie es Ambrosius ausdrückt, der Preis dafür „ist das Reich Gottes und Christi Erbe“²⁸⁶. Aber: Die Siegeskrone „erfordert Kampf. Ohne Sieg keine Krone, ohne Kampf kein Sieg“²⁸⁷. Jedoch tröstet uns Ambrosius und wendet damit das Thema der Versuchung endgültig ins Positive: Uns soll es vor der „Versuchung keineswegs bangen“, denn sie „ist die Ursache des Sieges, die Voraussetzung zu Triumphen“²⁸⁸, denn: „Viel Böses erleidet der Gerechte, doch allem wird der HERR ihn entreißen“.²⁸⁹ Mit weiteren Schriftzitaten versucht Ambrosius das Gesagte zu belegen: „Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat“²⁹⁰. Dies schildert er in der Folge ausführlich anhand der Geschichte Ijobs, der mit allerlei Mitteln des Teufels versucht wurde.

Ambrosius rät uns also dazu, die Versuchungen nicht zu fürchten, „sondern lieber uns der Versuchungen [zu] rühmen, indem wir sprechen: ‚Wenn wir schwach sind, dann sind wir stark‘“²⁹¹. Ambrosius verdeutlicht das in weiterer Folge radikal: „Er, der dich krönen will, lässt also unvermerkt Versuchungen an dich herantreten; und wenn dann und wann wirklich Versuchungen über dich kommen, so merke, dass die Krone winkt. Nimm weg die Kämpfe der

²⁸² Vgl. AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 35.

²⁸³ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 35.

²⁸⁴ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 36.

²⁸⁵ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 36.

²⁸⁶ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 37.

²⁸⁷ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 37.

²⁸⁸ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 37.

²⁸⁹ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 37.38. Verglichen dazu auch Ps 34,20.

²⁹⁰ Spr 3,12; ähnlich auch Hebr 12,6. Bringt dazu auch die Bsp. des Petrus oder Ijobs, die der Prüfung preisgegeben wurden, die aber aus dieser Prüfung „herrlicher“ hervorgingen. (vgl. AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 38.)

²⁹¹ AMBROSIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 41. Vgl. dazu auch 2 Kor 12,10.

Märtyrer, und du hast weggenommen ihre Siegeskronen! Nimm weg ihre Marter, und du hast weggenommen ihre Seligkeiten!“²⁹²

Doch was hat es dann bei Ambrosius mit der sechsten Vaterunser-Bitte auf sich? Die Versuchungen sollen wir ja nicht fürchten, sie sind sogar – wie zuvor beschreiben – „Ursache des Sieges, die Voraussetzung zu Triumphen“²⁹³. Warum beten wir dann aber „Und führe uns nicht in Versuchung“? Dazu kann man Ambrosius so verstehen, dass wir „anbetrachts der menschlichen Natur“ so beten, dass wir nur solche Versuchungen bekommen und „zu bestehen haben, die wir auch bestehen können“.²⁹⁴

Auffallend ist dabei bei Ambrosius, dass er diese sechste Bitte nicht ganz so übersetzt, wie wir es aus der heutigen Einheitsübersetzung und aus der heutigen Liturgie kennen („Und führe uns nicht in Versuchung): „et ne nos patiaris induci in temptationem“²⁹⁵ – was auf deutsch etwa so übersetzt werden kann: „Lass uns nicht in Versuchung geführt werden“, bzw. „Und lass nicht zu, dass wir in Versuchung geführt werden“. Ambrosius fügt gleich nach dieser Bitte hinzu, wohl zur weiteren Erläuterung: „der wir nicht gewachsen sind“ – also: „‘Lass nicht zu, dass wir in Versuchung geführt werden‘, der wir nicht gewachsen sind.“²⁹⁶ Gleich im Anschluss betont er, was eine für ihn falsche Übersetzung ist: „Er sagt nicht: ‚Führe du uns nicht in Versuchung‘, sondern er will wie ein Athlet eine solche Versuchung, der die menschliche Natur gewachsen ist, und dass ein jeder, ‚von dem Bösen‘, das heißt von dem Feind, von der Sünde, befreit wird.“²⁹⁷ Dadurch wendet er sich also gezielt gegen die uns geläufige Übersetzung, die wir aus dem heutigen Sprach- und Liturgiegebrauch kennen. Darüber hinaus schiebt er durch diese Übersetzung den aktiven „Part“ in dieser Bitte - hinsichtlich der Führung in die Versuchung - weiter von Gott weg (als in der derzeit geläufigen Bitte) und es wird somit an die „höchste Stelle“ appelliert, dass wir nicht in eine solche Versuchung geführt werden mögen.

²⁹² AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 41.

²⁹³ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 37-38.

²⁹⁴ Vgl. AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1., 42.

²⁹⁵ SCHMITZ, J., Einleitung. Ambrosius, 58.

²⁹⁶ AMBROSIIUS, De sacramentis, 5,29.

²⁹⁷ AMBROSIIUS, De sacramentis, 5,29.

3.1.3.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Ambrosius von Mailand

Die Erklärungen von Ambrosius auf diese siebte Bitte fallen durchaus knapp aus. Dies lässt sich für Ambrosius aus den vorhergehenden Bitten erläutern:

„Der Herr, der eure Sünde weggenommen und eure Schulden erlassen hat, besitzt die Macht (vgl. 2 Kor 9,8), euch gegen die Nachstellungen des bedrängenden Teufels zu schützen und zu bewahren (vgl. Eph 6,11), damit euch der Feind, der Schuld zu zeugen pflegt, nicht überrumpelt. Wer sich Gott anvertraut, fürchtet den Teufel nicht. ‚Wenn‘ nämlich ‚Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?‘ (Röm 8,31). Ihm also werden Lob und Ehre von Anfang an, jetzt und immer und in alle Ewigkeit zuteil. Amen.“²⁹⁸

3.1.4 Augustinus von Hippo (354-430)

3.1.4.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Augustinus

Auch der nordafrikanische Kirchenlehrer Augustinus von Hippo versteht die Aufforderung – ganz ähnlich wie Ambrosius - beim Gebet in das „Kämmerlein“ zu gehen, als Aufforderung, in „unser Herz“ zu gehen²⁹⁹. Dabei solle man sich nicht vom „Äußeren“ und „Irdischen“ beim Gebet beeinträchtigen lassen, deswegen empfiehlt Augustinus - gemäß Mt 6,6 - die Türen unseres Sinnes und Denkens zu schließen.³⁰⁰ Und dort sollen wir zu unserem Vater, „der im Verborgenen ist“³⁰¹, beten und dabei gilt es, wie die Perikope in Mt 6 fortführt, keine unnützen Worte zu verwenden und beim Gebet nicht viel zu schwätzen „wie die Heiden“: „Denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.“³⁰²

Augustinus folgert daraus, dass im Vaterunser zwar wenige Worte benutzt werden, jedoch stellt er dabei die Frage, warum selbst diese wenigen Worte notwendig sind zu beten, wo doch Gott „alles weiß, bevor es geschieht und der, wie gesagt, Kenntnis davon hat, was wir benötigen, bevor wir es von ihm erbitten.“³⁰³ Augustinus antwortet danach gleich selbst: „Darauf ist zuerst zu antworten, dass wir vor Gott nicht mit Worten zu handeln brauchen, um zu erlangen, was wir wollen; sondern [wir sollten kommen] mit den Anliegen unseres Herzens und innersten Absichten, in reiner Liebe und einfältiger Zuneigung.“³⁰⁴

²⁹⁸ AMBROSIIUS, De sacramentis, 5,30.

²⁹⁹ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, Freiburg, 2006, 2.Buch, 3., 11. [in Folge: AUGUSTINUS, Die Bergpredigt]

³⁰⁰ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 11.

³⁰¹ Mt 6,6.

³⁰² Mt 6,8; Vgl. auch AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2.Buch, 3., 12.

³⁰³ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 13.

³⁰⁴ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 13.

Weiters antwortet er auf die Frage, „warum ist das Gebet nötig, wenn Gott schon weiß, was wir brauchen?“³⁰⁵: „Wohl daher, weil schon die bloße Absicht zu beten unser Herz aufheitert, reinigt und uns empfänglicher macht für die göttlichen Gaben, mit denen wir geistig überschüttet werden.“³⁰⁶ Und weiter:

„Denn Gott erhört uns nicht um der Beflissenheit unserer Bitten willen; er ist immer bereit, uns sein Licht zu schenken, das den Augen verborgen, aber ein Licht der *Einsicht* und des Geistes ist. Aber wir sind nicht immer bereit es aufzunehmen, da wir uns anderem zugewendet haben und von der Begierde nach irdischen Dingen benebelt sind.“³⁰⁷

Anders ausgedrückt vollzieht sich im Gebet und somit auch im Vaterunser die „Hinwendung des Herzens zu dem, der immer zum Schenken bereit ist, sofern wir annehmen, was er uns gibt“³⁰⁸, damit einher erfolgt auch „die Reinigung unseres inneren Auges, wenn die irdischen Wünsche abgelegt werden, so dass der Blick des einfältigen Herzens das reine Licht ertragen kann, das von Gott ausgeht und weder Untergang noch Veränderung kennt.“³⁰⁹ Darin vollende sich wahrhaft und wirklich das ewige Leben, so Augustinus³¹⁰.

Der Kirchenlehrer weist darauf hin – ähnlich wie zuvor Origenes - dass die Anrede „Vater unser“ nirgends dem Volk Israel geboten wurde bzw. nirgends ein Auftrag gefunden wird, zu Gott, unserem Vater zu beten³¹¹.

Dass wir Kinder Gottes sein dürfen, sieht Augustinus – wie zuvor Ambrosius - nicht als unseren eigenen Verdienst an, sondern es ist eine „Gnade Gottes“ und genau diese Gnade Gottes ist der Beginn des Vaterunsers, wenn wir sprechen: „Vater unser“³¹². Das Vaterunser und damit gleichzeitig die gleichnamige Anrede erweckt Liebe, „eine demütig bittende Gesinnung“ und „eine gewisse Zuversicht, das zu erlangen, worum wir bitten, denn schon bevor wir bitten, haben wir das so große Geschenk erhalten, das uns erlaubt, zu Gott ‚unser Vater‘ zu sagen.“³¹³ Und für dieses Vater-Sohn-Verhältnis benötigt es für den nordafrikanischen Kirchenlehrer nicht viel Aufwand, sondern nur ausreichend guten Willen³¹⁴.

³⁰⁵ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 14.

³⁰⁶ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 14.

³⁰⁷ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 14.

³⁰⁸ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 14.

³⁰⁹ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 14.

³¹⁰ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 3., 14.

³¹¹ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 4., 15.

³¹² Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 4., 16.

³¹³ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 4., 16.

³¹⁴ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 4., 16.

Die Erfüllung der ersten drei Bitten des Vaterunsers *beginne* – so Augustinus – bereits in diesem Leben³¹⁵: Die Heiligung des Namens Gottes und der Anbruch seines Reiches werde am Ende der Zeiten offenbar werden und die Erfüllung seines Willens „verwirklicht sich mit der Vollendung unserer Seligkeit, also am Ende der Welt.“³¹⁶ Diese drei Bitten gehen aber in die Ewigkeit über und bleiben deswegen in dieser bestehen, denn „die Heiligung seines Namens geschieht ewig, seines Reiches ist kein Ende (vgl. Lk 1,33) und unserer vollkommenen Glückseligkeit ist ewiges Leben verheißen.“³¹⁷ Das heißt, dass diese drei Bitten in dem Leben, das uns verheißen ist, vollständig erfüllt werden.³¹⁸

Doch was ist mit den übrigen vier Bitten des Vaterunsers? Diese beziehen sich – so Augustinus – auf das derzeitige, gegenwärtige Leben.³¹⁹

So wird es auch keine Versuchungen mehr geben in dem ewigen Leben, es wird sie dann nicht mehr geben, wenn sich die Schrift in Psalm 31 erfüllt hat: „Du verbirgst sie im Schutz deines Angesichts“³²⁰. So auch bei der Bitte „sondern erlöse uns von dem Bösen“: Die Erlösung vom Bösen betreffe dabei „ganz sicher dieses Leben, dessen Sterblichkeit wir aufgrund der Gerechtigkeit Gottes verdient haben und von der wir dank seiner Barmherzigkeit erlöst sind“.³²¹

3.1.4.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Augustinus

Augustinus übersetzt in seinem Werk der Bergpredigt diese Bitte mit „und bringe uns nicht in Versuchung“³²², wodurch er sich von Ambrosius absetzt und damit doch sehr nahe an unsere derzeitige Form der Bitte herankommt. So sagt Augustinus, dass „führe“ und „bringe“ „dasselbe bedeutet“³²³.

Er greift aber auch die Form von Ambrosius auf: „Viele sagen jedoch beim Beten: ‚Lass nicht zu, dass wir in Versuchung geführt werden‘“³²⁴, da ja Gott nicht in Versuchung führe, „aber er lässt zu, dass der in Versuchung geführt werde, dem er gemäß seinem verborgenen Ratschluss

³¹⁵ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 10., 36.

³¹⁶ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 10., 36.

³¹⁷ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 10., 36.

³¹⁸ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 10., 36.

³¹⁹ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 10., 37.

³²⁰ Ps 31,21.

³²¹ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 10., 37.

³²² AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 4., 15.

³²³ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

³²⁴ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

und nicht grundlos seine Hilfe entzogen hat.“³²⁵ Gott habe „handfeste Gründe“, wenn er ihm „seine Hilfe versagt und erlaubt, dass er in Versuchung geführt werde.“³²⁶

Dabei unterscheidet Augustinus klar zwischen „in Versuchung geführt werden“ und „auf die Probe gestellt werden“³²⁷. Denn so Augustinus: „Ohne Versuchung kann sich keiner bewährt haben“³²⁸ und wir können getrost sein, denn Gott „kennt uns vor jeder Versuchung, er weiß alles, bevor es geschieht.“³²⁹ Die Bitte sage nicht, „dass wir nicht auf die Probe gestellt, sondern dass wir nicht in Versuchung gebracht werden, wie einer der im Feuer erprobt werden soll, nicht beten würde, dass das Feuer ihn nicht berühre, sondern dass er nicht verbrenne.“³³⁰ So differenziert Augustinus anhand einiger Beispiele aus dem Alten Testament zwischen „Erprobung“ und „Versuchung“: Joseph (Gen 39,7-12) wurde „mit der Verlockung zum Ehebruch auf die Probe gestellt [...], aber nicht in Versuchung gebracht“³³¹ und Susanna (vgl. Dan 13,19-24) wurde ebenso „auf die Probe gestellt [...], nicht aber in Versuchung geführt oder gebracht“³³², am meisten dabei aber Ijob. Am Beispiel Ijobs ist zu sehen, dass der Satan die Menschen nicht aus der eigenen Vollmacht versucht, „sondern mit der Erlaubnis Gottes, um sie entweder für ihre Sünden zu strafen oder um sie entsprechend der Barmherzigkeit Gottes zu prüfen und zu erproben.“³³³

Wenn Augustinus das Thema der Versuchungen persönlich auf sich wendet, so muss er eingestehen, dass er nicht weiß, welchen Versuchungen er „Kraft habe zu widerstehen“ und „welchen nicht“³³⁴. Aber da ist eine Hoffnung, die ihn trägt und hält: Dass der Herr treu ist und uns nicht über unsere Kräfte versuchen lässt, sondern gemäß 1 Kor 10,13 uns mit der Versuchung auch einen Ausgang schaffen wird, dass wir die Versuchung überwinden können.³³⁵

³²⁵ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

³²⁶ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

³²⁷ Vgl. AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

³²⁸ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

³²⁹ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 30.

³³⁰ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 32.

³³¹ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 32.

³³² AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 32.

³³³ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 34.

³³⁴ Vgl. AUGUSTINUS, Confessiones. Bekenntnisse. Des hl. Kirchenvaters Aurelius Augustinus Bekenntnisse (BKV), aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfred Hofmann (BKV, 1. Reihe, Band 18; Augustinus Band VII), München, 1914, 10,5. [in Folge: AUGUSTINUS, Confessiones]

³³⁵ Vgl. AUGUSTINUS, Confessiones, 10. Buch, 5.

In seinen *Confessiones* schreibt Augustinus etwas ausführlicher über seine persönlichen Erfahrungen hinsichtlich des Themas der Versuchungen. Dabei zählt er etliche Versuchungen auf³³⁶: die „Fleischeslust“, „die „Versuchungen von Hunger und Durst“, die „Versuchungen des Geruchsinns“, des „Gehörs“ und der „Augenlust“ und der „Hoffart des Lebens“, „Menschenlob“, „Eitelkeit“, „Prahlerie“ oder „Eigenliebe“. Und muss dazu eingestehen:

„Versuchungen dieser Art, o Herr, stellen uns täglich, stellen uns unaufhörlich auf die Probe. Der tägliche Prüfungssofen für uns ist die menschliche Zunge [...] Ich selber vermag gar nicht leicht einzusehen, in welchem Grade ich von jener Pest rein geworden, und fürchte gar sehr meine verborgenen Sünden, die deine Augen kennen, die meinen aber nicht. Denn in allen anderen Versuchungen ist die Möglichkeit vorhanden, mich zu erforschen, bei dieser aber kann ich es fast gar nicht.“³³⁷

Für Augustinus ist es aber nicht egal, welcher Art einer Versuchung man erliegt. Diesen Unterschied im Grad des Erliegens der Versuchungen sieht man beispielsweise im Neuen Testament bei Judas, der den Herrn „verkaufte“³³⁸ und Petrus, der „den Herrn aus Furcht verleugnete“³³⁹.

Als „menschlich“ versteht Augustinus von Hippo die Versuchung, „wenn einer zwar in guter Absicht, aber in menschlicher Schwäche mit einem Rat irrt oder im Eifer, seinen Bruder zu bessern, zornig wird und dabei um ein Weniges über das hinausgeht, was christliche Gelassenheit verlangt.“³⁴⁰

Mit dem Apostel Paulus gibt uns Augustinus einen Trost mit im Umgang mit den Versuchungen: „Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch mit der Versuchung auch einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“³⁴¹

Augustinus schlussfolgert aus diesem Bibelzitat, dass wir „nicht darum beten sollen, nicht auf die Probe gestellt, sondern nicht in Versuchung geführt zu werden.“³⁴² Und hier auch der Schlüssel in seinem Verständnis dieser Bitte:

³³⁶ Vgl. AUGUSTINUS, *Confessiones*, 10. Buch, 30-39.

³³⁷ AUGUSTINUS, *Confessiones*, 10. Buch, 37.

³³⁸ Vgl. Mt 26,14-50.

³³⁹ Vgl. AUGUSTINUS, *Die Bergpredigt*, 2. Buch, 9., 34. Vgl. auch Mt 26,69-75.

³⁴⁰ AUGUSTINUS, *Die Bergpredigt*, 2. Buch, 9., 34.

³⁴¹ 1 Kor 10,13.

³⁴² AUGUSTINUS, *Die Bergpredigt*, 2. Buch, 9., 34.

„Das werden wir aber [Anm.: in Versuchung geführt], wenn uns Dinge zustoßen, die wir nicht ertragen können. Wenn jedoch die gefährlichen Versuchungen, in die gebracht oder geführt zu werden unser Verderben ist, entweder durch irdisches Glück oder Unglück entstehen, kann niemand an der Schwere des Unglücks zerbrechen, der sich nicht vom Reiz des Glücks einnehmen lässt.“³⁴³

3.1.4.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Augustinus

„Wir sollen also darum beten, nicht nur nicht in das Böse geführt zu werden, von dem wir frei sind, wie in der sechsten Bitte erbeten wird, sondern auch von dem Bösen erlöst zu werden, in das wir schon geführt worden sind. Hat sich das einmal erfüllt, bleibt nichts Schreckenerregendes und ist überhaupt keine Versuchung mehr zu fürchten.“³⁴⁴ Doch das funktioniert laut Augustinus nicht. Der Grund dafür ist die „Sterblichkeit“, die uns seit der Vertreibung aus dem Paradies anhaftet. Dennoch, so Augustinus, „müssen wir hoffen, dass dies einmal geschehen wird und das ist die Hoffnung, die man nicht sieht.“³⁴⁵ Gerade die christliche Hoffnung ist dabei eine Hoffnung, die über den Tod hinausgeht: „Nimmt nämlich der Tod zu gegebener Zeit die letzte Last unserer Sterblichkeit hinweg, vollendet sich die Seligkeit eines jeden Menschen, eine Seligkeit, die in diesem Leben begonnen hat und die einst ganz zu übernehmen und innezuhaben wir jetzt alle Mühe aufwenden.“³⁴⁶

3.1.5 Johannes Chrysostomus (345-407)

3.1.5.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Johannes Chrysostomus

In seinem Matthäus-Kommentar³⁴⁷ erläutert uns der frühere Presbyter und Erzbischof von Konstantinopel Johannes Chrysostomus Vers für Vers das ganz Evangelium. Naturgemäß kommt er dabei auch auf die Verse des sechsten Kapitels des Matthäus-Evangeliums zu sprechen, in dem uns das Vaterunser begegnet.

³⁴³ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 34.

³⁴⁴ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 35.

³⁴⁵ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 35.

³⁴⁶ AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, 2. Buch, 9., 35.

³⁴⁷ CHRYSOSTOMUS, Johannes, In Matthaeeum homiliae I-XC. Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus (BKV), in: Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus Erzbischofs von Konstantinopel Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. Chrysostomus Baur (Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus ausgewählte Schriften Band 1, BKV, 1. Reihe, Band 23), München, 1915. [in Folge: CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus]

Sein Kommentar zum Vaterunser setzt demnach schon in Mt 6,5 ein, wo Jesus über das rechte Beten, sowie in der Folge über das Vaterunser zu seinen Jüngern spricht:

„Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler! Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“³⁴⁸

Sinngemäß achten diese Menschen, diese „Heuchler“, mehr auf die Menschen um sie herum als auf Gott, deshalb rät Chrysostomus in seinem Kommentar auf niemanden zu achten, sondern nur auf den, der die Macht dazu hat, Bitten zu gewähren³⁴⁹. Tue man das aber nicht und beachtet Gott nicht, geht man „planlos“ umher und lässt seine „Augen überall umherschweifen“, so werde man - gemäß Chrysostomus - „mit leeren Händen ausgehen“³⁵⁰.

Da diese Menschen den Lohn nur unter den Menschen suchen, deswegen werden diese auch nichts erhalten, von dem, für dem sie auch selbst nichts getan hatten³⁵¹. Andererseits streicht Johannes Chrysostomus die besondere Liebe Gottes hervor für die aufrichtigen Beter, für die Gott Lohn verheißt, wenn sie ihn um etwas für sich selbst bitten.³⁵²

Für den Kirchenlehrer des Ostens ist es wichtig, das Gebet mit „Innigkeit des Herzens“, „in aller Ruhe und Stille, mit zerknirschem Herzen und mit innerlichen Reuetränen“³⁵³ zu begehen und so aus der Tiefe unserer Seele zu Gott zu rufen. Demnach sollen wir vom Grund unseres Herzens unser „Flehen aufsteigen“ lassen und so werden wir großen Lohn empfangen³⁵⁴.

Das Gebet solle man „nicht lang machen, d.h. lang, nicht der Zeit nach, sondern durch die Menge und Länge der Worte“³⁵⁵, da wir ja bei unseren Gebeten gemäß Röm 12,12 Beharrlichkeit zeigen sollen³⁵⁶: „Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis,

³⁴⁸ Mt 6,5-6.

³⁴⁹ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 2.

³⁵⁰ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 2.

³⁵¹ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 2.

³⁵² Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 2.

³⁵³ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 3. Vgl. dazu auch Ps 130,1.

³⁵⁴ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 3.

³⁵⁵ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁵⁶ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

beharrlich im Gebet!“ (Röm 12,12). Das Anliegen gilt es aber dennoch, zwar beharrlich, aber in aller Schlichtheit und Einfachheit zu Gott zu bringen³⁵⁷.

Aber wenn der Herr weiß, wessen wir bedürftig sind³⁵⁸, warum sollen wir dann noch überhaupt beten? Chrysostomus meint dazu: „Um ihn zur Erhörung deiner Bitte geneigt zu machen, um dich an beharrliches Bitten zu gewöhnen, dich zu demütigen, dich an deine Sünden zu erinnern.“³⁵⁹

Schon mit dem ersten Wort des Vaterunsers richtet der Herr den Zuhörer auf, indem er ihn durch dieses Wort bereits an sämtliche bisher erlebten und erfahrenen Wohltaten erinnert³⁶⁰. Denn durch das Wort „Vater“ bekennen wir durch diese Anrede nämlich schier Unermessliches: Den „Glauben an die Verzeihung der Sünde, Nachlass der Strafe, Rechtschaffenheit, Heiligung, Erlösung, Gotteskindschaft, Erbschaft und Bruderschaft mit dem Eingeborenen, sowie die Gemeinschaft des Hl. Geistes. Es ist ja nicht möglich, Gott den Namen Vater zu geben, ohne all dieser Gnadengaben teilhaft geworden zu sein.“³⁶¹ Gott diesen Namen zu verleihen ist nach Chrysostomus ja nur möglich, wenn wir „dieser Gnadengaben teilhaft geworden“³⁶² sind, deshalb ist in diesem einem Wort so – im wahrsten Sinn des Wortes – unendlich viel enthalten. Also geht es in dem Wort „Vater“ für ihn um ein zweifaches: die Würde des Vaters und die Größe der Gaben, die in diesem Wort enthalten sind.³⁶³

Aber das Vaterunser besteht ja bekanntlich nicht nur aus dem Wort „Vater“, sondern auch aus „unser“, was unsere Geschwister im Glauben einbezieht, die ganze „gemeinsame Kirche“, es soll weiter dazu verhelfen, zu erkennen, „nie den eigenen Vorteil im Auge zu haben, sondern immer und überall den des Nächsten.“³⁶⁴ Betrachtet man dies genauer, so ergibt sich daraus Wunderbares, wenn man es wirklich ernst meint: Nämlich, dass dadurch „Feindschaften unmöglich“ werden, das Vaterunser „unterdrückt den Stolz, verbannt den Neid und öffnet der Quelle alles Guten, der Liebe, den Zugang, beseitigt die Ungleichheit unter den Menschen“³⁶⁵, ermöglicht die Gleichrangigkeit aller Menschen, die durch die geistige Geburt damit einer Stufe stehen, und die damit Anteil haben am „gleichen Geburtsadel“, da wir einen

³⁵⁷ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4. Vgl. dazu auch Mt 6,7.

³⁵⁸ Vgl. Mt 6,8.

³⁵⁹ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶⁰ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶¹ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶² CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶³ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶⁴ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶⁵ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

gemeinsamen Vater haben³⁶⁶. Und da wir alle von diesem einen Vater abstammen, ist es nötig dieser edlen Abstammung würdig zu erscheinen und deshalb ist es für uns Christen wahrlich notwendig, eifrig das Gute zu verfolgen und „ein so tadelloses Leben zu führen, dass ein jeder, der es sieht, Gott dafür lobt und preist.“³⁶⁷

Nach diesem Gesagten sollte nachvollziehbar sein, warum man „jeder anderen Bitte die Ehre des Vaters voranstellt und alles andere seinem Lobpreis unterordnet“³⁶⁸.

3.1.5.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Johannes Chrysostomus

In dieser Bitte sieht Johannes Chrysostomus eine harsche Kritik an uns Menschen enthalten: Darin „belehrt uns Christus in klarer Weise über unsere eigene Armseligkeit und vernichtet unseren Hochmut durch die Weisung, dem Kampfe aus dem Weg zu gehen, nicht aber ihn zu suchen“³⁶⁹. Aber gerade deswegen werde unser Sieg „ehrevoller sein, die Niederlage für den Teufel demütigender“³⁷⁰. Wenn wir angefochten werden, gilt es „mannhaft“ hinzustehen, in gewissen Situationen „ruhig [zu] bleiben“ und dabei „die rechte Zeit zum Kampfe ab[zu]warten und dadurch [zu] zeigen, dass wir nicht ruhmstüchtig sind und dennoch Mut besitzen.“³⁷¹

Mit dieser Bitte muss sich Johannes Chrysostomus nicht lange schriftlich „beschäftigen“, da für ihn klar ist, wer der König ist, wer regiert und dass wir dadurch nichts zu fürchten haben³⁷². Mutig können wir demnach sein, da wir wissen wer auf unserer Seite steht, wer uns für diesen Kampf geistig rüstet, wer unser König ist, „unter dem wir streiten, und der mächtiger ist als alles.“³⁷³ Da Gott die Herrschaft besitzt, brauchen wir davor auch nicht Angst zu haben, brauchen „niemand zu fürchten, da es ja keinen gibt, der ihm zu widerstehen vermöchte und die Herrschaft mit ihm teilen könnte.“³⁷⁴ Implizit bedeutet das, dass der Verführer und der Widersacher „unterworfen ist“ und nicht Widerstand leisten kann, Gott lässt den Feind eben vorläufig so gewähren³⁷⁵. Auch der Verführer gehört zu den „Dienern Gottes, freilich zu den

³⁶⁶ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶⁷ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶⁸ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 4.

³⁶⁹ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷⁰ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷¹ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷² Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷³ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷⁴ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷⁵ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

entehrten und verstoßenen“³⁷⁶ und greift deshalb nur Diener Gottes an, wenn er dazu die Macht „von oben“ erhalten hatte³⁷⁷.

Also auch wenn wir „unendlich schwach“ wären, so dürften wir doch mit „Recht Zuversicht hegen im Bewusstsein, einen solchen König zu besitzen, der imstande ist“ auch durch uns „alles ohne Mühe zurechtzubringen“³⁷⁸.

Für Chrysostomus gibt es dabei Versuchungen, die gemäß 1 Kor 10,13 („Gott ist treu, er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet“) jenseits unserer Kräfte angesiedelt sind³⁷⁹. Aber welche sind das? Chrysostomus nach *alle*! Denn wir vermögen nicht einmal die leichten Versuchungen ohne Gottes Hilfe zu überstehen, so Chrysostomus, deswegen steht für ihn im Folgesatz in 1 Kor 10,13: „Er wird euch mit der Versuchung auch einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“³⁸⁰ Für Johannes Chrysostomus ist also klar, dass wir ohne Gottes Hilfe gar keine Versuchungen aushalten, ertragen und überwinden können.³⁸¹ Denn Gott „gibt die Kraft zur Ausdauer und schnelle Befreiung, so dass die Versuchung erträglich wird“³⁸².

3.1.5.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Johannes Chrysostomus

Der Teufel ist das „Übel“ bzw. das Böse, damit will uns der Herr gebieten – so der Heilige – einen Kampf gegen ihn zu führen, da er gegen uns einen „unversöhnlichen Krieg führt, obwohl wir ihm gar nichts zuleid getan haben.“³⁸³ Daher betont Chrysostomus, dass in der Bitte nicht „die Übel“ gemeint sind, sondern der bzw. das Böse, damit Gott uns von ihm erlöse.

Hier schließen sich die o.a. Inhalte der Bitte: „Und führe uns nicht in Versuchung“ an. Da Gott unser König ist und größer ist als alle³⁸⁴, brauchen wir nicht zu fürchten, wir wissen wer siegreich sein wird und wissen, dass wir schlussendlich – zur gegebenen Zeit – von dem Bösen erlöst werden.

³⁷⁶ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷⁷ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷⁸ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁷⁹ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Homilien über den ersten Brief an die Korinther (BKV), in: Ausgewählte Schriften des heiligen Chrysostomus, Erzbischofs von Konstantinopel, Kirchenlehrer, übersetzt von Alois Hartl (BKV, 1 Serie, Band 71), Kempten, 1881, Vierundzwanzigste Homilie, I. [in Folge: CHRYSOSTOMUS, J., Homilien über den ersten Brief an die Korinther]

³⁸⁰ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Homilien über den ersten Brief an die Korinther, I.

³⁸¹ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Homilien über den ersten Brief an die Korinther, I.

³⁸² CHRYSOSTOMUS, J., Homilien über den ersten Brief an die Korinther, I.

³⁸³ CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

³⁸⁴ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 6.

Gott kann uns nicht nur „von den drohenden Übeln befreien“, er kann uns auch „Ehre und Ruhm verschaffen“, da „seine Macht groß ist“, „seine Ehre unaussprechlich“ und ihm alles „unbegrenzt und ohne Ende“ ist, darum können wir mutig sein und dadurch wird der „Streiter“ gesalbt³⁸⁵.

3.1.6 Zusammenfassung christliche „Frühzeit“ / Patristik

Was sind die wesentlichen Kernelemente der o.a. Autoren der christlichen Frühzeit bzw. Patristik hinsichtlich der sechsten Vaterunser-Bitte?

Bei Tertullian haben wir gesehen, dass das Vaterunser ein Ausdruck des betenden Christen darstellt, in welchem Beziehungsverhältnis dieser zu Gott steht und wie sich der Glaube grundlegend gestaltet. Dabei wendet sich Tertullian eindeutig gegen die Auffassung, dass Gott derjenige ist, der versucht, sondern wir bitten Gott darum, uns von dem Übel bzw. dem Bösen zu entfernen. Jesus selbst kann dabei für uns Christen - gemäß Tertullian - *das* Vorbild sein, angemessen mit den Versuchungen umgehen zu lernen.

Für Origenes ist es entscheidend, dass das ganze Leben ein großes, zusammenhängendes Gebet darstellen soll, so gesehen soll das Beten und Handeln eine Einheit bilden, was in eine wahre Sohnschaft, Gottesebenbildlichkeit, sowie Christusähnlichkeit münden solle. Es geht also um ein Fortschreiten hin zu Gott. Hinsichtlich der Versuchung stelle das ganze Leben eine Versuchung dar. Um daraus zu entinnen, bildet das Erlösungswerk Christi eine Schlüsselrolle. Gott bereitet in der Versuchung, die uns unweigerlich bedrängt, das Ertragenkönnen. Darüber hinaus sieht Origenes in der Versuchung einen großen Nutzen: Sie hilft unser eigenes Wesen und unsere sittlichen Mängel zu erkennen und ermöglicht, für das erfahren Gute danke zu sagen. Das Buch Ijob kann uns dabei unterstützen, richtig mit den uns umgebenden Versuchungen umzugehen.

Ambrosius sieht – anhand des Beispiels der Versuchung Jesu in der Wüste - fast sämtliche Anfechtungen und Übeln in den drei Lastern wurzeln: Gaumenlust, Prahlucht, Ehrsucht (bzw. das Gott-gleich-sein-wollen). Aber gleichzeitig weist er darauf hin, dass die Versuchung „Ursache des Sieges, die Voraussetzung zu Triumphen“³⁸⁶ sei. Bemerkenswert ist bei Ambrosius auf alle Fälle, dass er die Versuchsbitte anders übersetzt und auch in der ambrosianischen Liturgie anders beten lässt, als wir es gewohnt sind: „et ne nos patiaris induci

³⁸⁵ Vgl. CHRYSOSTOMUS, J., Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 19. Homilie, 7.

³⁸⁶ AMBROSIIUS, Lukaskommentar, 4. Buch, 1. Die Versuchung Jesu, 37.

in temptationem“³⁸⁷, was auf deutsch etwa so übersetzt werden kann: „Und lass nicht zu, dass wir in Versuchung geführt werden“, mit der Ergänzung: „der wir nicht gewachsen sind“³⁸⁸. Somit handelt es sich um eine Variante des Vaterunsers, das den aktiven Anteil Gottes in der Versuchungsbitte ein gutes Stück von Gott entfernt.

Augustinus ist sich der menschlichen Schwäche und somit auch der eigenen Schwäche bewusst, deswegen gehen all seine Hoffnungen auf Gott, den Herrn, der nach 1 Kor 10,13 nicht zulassen werde, dass wir über unsere Kraft hinaus versucht werden und uns einen Ausweg schaffen wird, damit wir in der Versuchung bestehen können. So weiß Augustinus, dass die Versuchungen notwendig sind, denn ohne Versuchung könne sich niemand bewährt haben, was in der Erreichung des Heils aber für ihn entscheidend ist. Letztlich bleibt die Hoffnung auf Gott, der kommen wird und uns schließlich vom Bösen erlösen wird, wenn das geschieht, brauchen wir uns demnach nicht mehr von irgendwelchen Versuchungen und Übeln in acht zu nehmen.

Auch Johannes Chrysostomus nimmt die prospektive Perspektive ein. Zwar wird in der Versuchung unsere eigene „Armseligkeit“ deutlich, indem wir erkennen, dass alle Versuchungen über unsere Kräfte wachsen. Dennoch haben wir – so Chrysostomus - in der Versuchung nichts und niemanden zu fürchten, da wir wissen, wer König ist und wer regiert und damit wissen wir auch, wer schlussendlich siegreich sein wird, denn Gott ist größer als alles und alle und somit werden wir auch letztlich zur rechten Zeit vom Bösen erlöst werden.

Hinsichtlich der passenden Übersetzungsvariante gibt es hier also kaum alternative Vorschläge. Einzig Ambrosius versucht auf Grund der eigenen Tradition, eine andere Variante ins Gespräch zu bringen. Konsens herrscht weitestgehend in der Vorstellung, dass der Mensch schwach und anfällig auf Versuchungen ist und er deswegen auf Gott angewiesen ist, der ihm einen Ausweg schafft. Diesbezüglich werden immer wieder biblische Beispiele herangezogen um den Leser/innen praktisch darzulegen, wie biblische Figuren wie Ijob, Abraham, Daniel, Joseph, Paulus u.a. mit der Hilfe Gottes den Ausweg aus diesen Bedrängnissen gelang. Um einem passenden Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte entgegenzukommen, wird daher versucht, den Reichtum der Bibel und den der eigenen Erfahrungen ins Treffen zu bringen, um ein bestmögliches Verständnis zu erzielen. Dass der Text grundsätzlich anders übersetzt

³⁸⁷ AMBROSIIUS, De sacramentis. De mysteriis, 58.

³⁸⁸ AMBROSIIUS, De sacramentis. De mysteriis, 177.

werden könnte, kommt dabei bei den zuvor beschriebenen spirituellen Autoren – bis auf Ambrosius und ansatzweise bei Augustinus – nicht in Frage.

3.2 Das „Mittelalter“ und die frühe „Neuzeit“

3.2.1 Thomas von Aquin (1225-1274)

3.2.1.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Thomas von Aquin

Für einen der wohl populärsten Theologen der christlichen Geschichte – Thomas von Aquin – ist das Vaterunser ein Gebet, das als das vornehmste zu gelten habe³⁸⁹ und als „das hervorragendste“³⁹⁰. Für Thomas besitzt das Gebet „fünf Vorzüglichkeiten, die ein Gebet haben muss. Das Gebet nämlich muss sein: sicher, recht, geordnet, andächtig und demütig.“³⁹¹ Darüber hinaus werden für den Betenden „die lässlichen Sünden nachgelassen“³⁹², wobei sich Thomas hier auf Augustinus bezieht: „Deshalb sagt Augustinus: ‚Wenn wir auf die rechte Weise beten, so sagen wir, was immer für Worte wir auch dabei gebrauchen, nichts anderes, als was in diesem Gebet des Herrn enthalten ist.‘“³⁹³ Die Bitten sind für Thomas etwas ganz besonderes, denn sie wurden uns von Jesus gegeben und Jesus „steht es zu, uns zu lehren, um was wir bitten sollen.“³⁹⁴

Für Thomas ist die Reihenfolge der Vaterunser-Bitten sehr entscheidend. Dabei nimmt er Bezug auf Mt 6,33: „Suchet zuerst das Reich Gottes“ – „Diese Ordnung hat der Herr in jenem Gebet zu wahren gelehrt; es erbittet zuerst das Himmlische und danach das Irdische“.³⁹⁵

Im Herrengebet ist für Thomas „alles enthalten, wonach wir verlangen, und alles, was wir meiden sollen. Unter allem Ersehenswerten wird aber das am meisten ersehnt, was am meisten geliebt wird, und das ist Gott. Und deshalb bitten wir zuerst um die Verherrlichung Gottes“³⁹⁶.

³⁸⁹ Vgl. THOMAS von Aquin, Ansprachen über das Vaterunser (Collationes super Pater noster), in: RASTOP, Heinz (Hg.), Thomas Fibel. Des Hl. Thomas von Aquin. Erläuterungen zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, zum Vaterunser und zu den Zehn Geboten, Köln, 1936. [in Folge: Thomas von Aquin, Vaterunser, (RASTOP)]

³⁹⁰ THOMAS von Aquin, Ansprachen über das Vaterunser (Collationes super Pater noster), in: HOFFMANN, Fritz / KULOK, Alfred (Hg.), Thomas von Aquin als Seelsorger. Drei kleine Werke, Leipzig, 1998², 119. [in Folge: THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK)]

³⁹¹ Thomas von Aquin, Vaterunser, (RASTOP), 97.

³⁹² Thomas von Aquin, Vaterunser, (RASTOP), 98.

³⁹³ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 120.

³⁹⁴ Thomas von Aquin, Vaterunser, (RASTOP), 99. Vgl. dazu auch Röm 8,26.

³⁹⁵ Thomas von Aquin, Vaterunser, (RASTOP), 99.

³⁹⁶ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 161.

Thomas von Aquin nennt den dreifachen Nutzen des Vaterunsers³⁹⁷: 1. Das Gebet befreit uns „von Feindschaft und Verfolgung“; 2. Das Gebet dient zur Erreichung all dessen, was man sich ersehne; Und 3. werden wir durch das Gebet zu Hausgenossen Gottes.

Für Thomas von Aquin gibt es zwei Gründe, warum Gebete – und damit auch das Vaterunser – nicht erhört werden: Erstens „weil wir nicht beharrlich beten“³⁹⁸ und somit der Aufforderung in Lk 18,1 nicht Folge leisten. Der zweite Grund ist: „weil wir nicht um das bitten, was besser ist für unser Heil“³⁹⁹, als praktisches Beispiel zieht er dafür Paulus heran, der im 12. Kapitel des zweiten Korintherbriefes Gott dreimal darum bittet, den Stachel in seinem Fleisch zu entfernen und dabei nicht erhört wurde.⁴⁰⁰

Für Thomas ist Gott selbst das Zentrum und Ziel des Vaterunsers, im Herrengebet ist für ihn „alles genannt, was wir ersehnen, und alles, was wir fliehen. Von allen Dingen aber, die wir ersehnen, geht unser größtes Verlangen auf das, was wir am meisten lieben: Das ist Gott selbst.“⁴⁰¹

3.2.1.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Thomas von Aquin

Für Thomas bedeutet „versuchen nichts anderes als ‚prüfen‘, ‚erproben‘. Deshalb heißt ‚den Menschen versuchen‘ soviel als seine Tugend prüfen.“⁴⁰²

Als großer Systematiker teilt Thomas dabei die Prüfung und Erprobung der Tugend des Menschen auf zwei mögliche Arten ein: Einerseits als das Gute tun, andererseits als das Böse meiden.⁴⁰³ Aus der Bibel zieht er dazu Ps 34,15a heran⁴⁰⁴: „Meide das Böse und tu das Gute“.

Was das „Gute tun“ anbelangt, wird für Thomas „der Mensch geprüft, ob er sich willig und bereit zeige zu dieser oder jener guten Handlung, z.B. zum Fasten u. dgl.“⁴⁰⁵ Ist dies der Fall, dann „ist seine Tugend eine erprobte“⁴⁰⁶. Das ist für Thomas auch der Grund, warum Gott

³⁹⁷ Vgl. Thomas von Aquin, Vaterunser, (RASTOP), 100-101.

³⁹⁸ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 122.

³⁹⁹ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 122.

⁴⁰⁰ Vgl. THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 122.

⁴⁰¹ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 133.

⁴⁰² THOMAS VON AQUIN, Ansprachen über das Vaterunser (Collationes super Pater noster), in: Katechismus des hl. Thomas von Aquin oder Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Vater unser, Ave Maria und der zehn Gebote Gottes, Übersetzung und Anmerkungen von PORTMANN, Anton / KUNZ, Franz Xaver, Kirchen/Sieg, 1971, 140. [in Folge: THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ)]

⁴⁰³ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 140-141.

⁴⁰⁴ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

⁴⁰⁵ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

⁴⁰⁶ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

manchmal auch über Gerechte Schweres kommen lässt, damit ihre „Tugend offenbar werde und sie in derselben immer mehr Fortschritte machen.“⁴⁰⁷ Als konkretes Beispiel nennt er dazu aus der Bibel die Erlebnisse des Abraham und Ijob, „und so sendet Gott öfter den Gerechten Heimsuchungen“⁴⁰⁸. Als Bekräftigung dieser Behauptung zieht er eine Bibelstelle aus dem Buch Deuteronomium heran: „Denn der Herr, euer Gott prüft euch, um zu erkennen, ob ihr das Volk seid, das den HERRN, seinen Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebt.“⁴⁰⁹ Durch diese Versuchung bzw. Erprobung „versucht Gott, indem er zum Guten anregt.“⁴¹⁰

Thomas kennt aber, wie zuvor kurz erwähnt, auch eine zweite Prüfung der Tugend des Menschen: „Durch Anreizung zum Bösen“⁴¹¹: „Widersteht er dabei tapfer und willigt nicht ein, dann ist seine Tugend eine bewährte; wenn er aber der Versuchung unterliegt, dann ist seine Tugend nichtig.“⁴¹². Hier kommt ein Schlüsselmoment im Verständnis unserer sechsten Vaterunser-Bitte ins Spiel: Thomas streicht heraus, dass auf dieser Weise kein Mensch von Gott versucht werde, da ja Gott „unversuchbar vom Bösen“ sei und darum auch niemanden selbst versuche.⁴¹³

Thomas nennt in der Folge drei Bereiche, von denen der Mensch versucht werde: „vom eigenen Fleisch“, „vom Teufel“ und „von der Welt“⁴¹⁴.

Wenn wir zunächst auf die Versuchung „vom eigenen Fleisch“ eingehen, dann kann man auch das wiederum in zweifacher Weise unterscheiden: Nämlich „reizt das Fleisch ihn [Anmerkung: den Menschen] zum Bösen an“⁴¹⁵, da es das Geistliche vernachlässigt und „sinnliche Genüsse“ sucht.⁴¹⁶ Und zweitens, verhindert das Fleisch, Gutes zu tun, wie Thomas es ausdrückt, zieht es vom Guten ab.⁴¹⁷ „Diese Versuchungen durch das Fleisch sind sehr beschwerlich, weil unser

⁴⁰⁷ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

⁴⁰⁸ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 154.

⁴⁰⁹ Dtn 13,4.

⁴¹⁰ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

⁴¹¹ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

⁴¹² THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141.

⁴¹³ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141; Vgl. dazu auch Jak 1,13: „Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen versuchen, er führt aber auch selbst niemanden in Versuchung.“

⁴¹⁴ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 141-142. Sehr ähnlich auch diese Abschnitte: vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 153f.

⁴¹⁵ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 142.

⁴¹⁶ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 142.

⁴¹⁷ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 142.

Feind, das Fleisch, mit uns verbunden ist“⁴¹⁸, so Thomas. Gegen das Fleisch gelte es, immer auf der Hut zu sein.⁴¹⁹

Was die Versuchung durch den Teufel anbelangt, ist dies für Thomas die zweite Versuchung, worin, nachdem das Fleisch niedergetreten wurde, sich der nächste Feind, der Teufel, erhebt⁴²⁰, „gegen den wir einen schweren Kampf zu kämpfen haben“⁴²¹. Dazu passt der folgende Bibelvers: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den himmlischen Bereichen.“⁴²²

Gemäß 1 Thess 3,5 wird der Satan auch ausdrücklich als „der Versucher“ beschrieben und dieser Versucher gehe bei seinen Versuchungen sehr schlau vor.⁴²³ Thomas warnt vor diesem schlaun Versucher und vergleicht ihn mit einem klugen Feldherrn, der den schwächsten Punkt einer Festung bestürmt und überträgt dies auf die Angriffe des Teufels gegen den Menschen.⁴²⁴ Als Warnung an uns bekräftigt er es mit einer Stelle aus dem Petrusbrief: „Seid nüchtern, seid wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann.“⁴²⁵ Dabei konfrontiert der Teufel uns in der Versuchung nicht gleich durch „ein offenes Übel“, sondern hält uns scheinbar Gutes vor unseren Augen, um den Menschen von seinen ursprünglichen Vorsätzen abzubringen und verleitet ihn daraufhin zur Sünde.⁴²⁶ Daher versucht der Versucher „zu jenen Lastern zu verleiten, zu denen die Menschen, wenn sie das Fleisch überwunden haben, am meisten geneigt sind: zum Zorne, zum Hochmut und zu anderen Sünden des Geistes.“⁴²⁷

Als „Beleg“ für das zuvor Beschriebene, führt Thomas von Aquin den 2. Korintherbrief an: „denn auch der Satan tarnt sich als Engel des Lichts.“⁴²⁸ Damit täuscht der Teufel und „hält den Getäuschten in der Sünde fest.“⁴²⁹ Thomas weist darauf hin, dass die Versuchung dabei

⁴¹⁸ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 155.

⁴¹⁹ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 142.

⁴²⁰ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 142.

⁴²¹ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 155.

⁴²² Eph 6,12.

⁴²³ Vgl. THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 155.

⁴²⁴ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 143.

⁴²⁵ 1 Petr 5,8.

⁴²⁶ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 143.

⁴²⁷ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 156.

⁴²⁸ 2 Kor 11,14.

⁴²⁹ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 143.

in Form der Überredung von Statten gehe, die mit geringfügigen Dingen beginnt und dann zu immer schwereren fortschreitet.

Die dritte Versuchung kommt für Thomas von der Welt. Auch hier in zweifacher Weise: „Erstens durch Verlangen nach zeitlichen Gütern“⁴³⁰. Die zweite Art ist die durch Verfolger und Tyrannen.⁴³¹ Gleichzeitig möchte uns Thomas mit einem biblischen Ausspruch einen Trost zusprechen: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann!“⁴³²

Wie wird ein Mensch frei? Christus lehrt uns nicht zu beten, „dass wir gar nicht versucht werden, sondern nur darum, dass wir nicht in Versuchung geführt werden.“⁴³³ Gemäß Jak 1,2 ermutigt uns der Heilige dazu, es als Freude zu erachten, in mancherlei Versuchungen zu geraten, um die Krone zu verdienen.⁴³⁴ Für Thomas von Aquin ist versucht werden „menschlich“⁴³⁵, aber in die Versuchung einzuwilligen, „teuflich“⁴³⁶.

Doch wie gelingt es uns, nicht in diese Versuchung, in diese sich uns anbahnende Gefahr, einzuwilligen? Gemäß der Lehre von Thomas⁴³⁷ leitet Gott den Menschen, „damit er nicht in Versuchung fällt“: Einerseits „durch das Feuer der Liebe“, die zum Widerstand gegen die Sünde verhilft und andererseits „durch Erleuchtung des Verstandes“, wodurch wir belehrt werden, was wir tun sollen.

Thomas bringt dabei – ähnlich wie wir zuvor bei Theologen vor seiner Zeit gesehen haben - einen wichtigen Einwand ein: „Führt denn Gott nicht zum Bösen, da er ja spricht: Und führe uns nicht in Versuchung?“⁴³⁸ Darauf antwortet Thomas wie folgt: „Dieses Zum-Bösen-Führen bedeutet nur, dass Gott das Böse zulässt, insofern er dem Menschen wegen vieler Sünden

⁴³⁰ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 144. Thomas verweist dabei auf 1 Tim 6,10: „Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht.“

⁴³¹ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 144. Auch hier weist Thomas von Aquin auf einen dazu passenden Bibelvers hin: „Aber auch alle, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus ein frommes Leben führen wollen, werden verfolgt werden.“ (2 Tim 3,12)

⁴³² Mt 10,28.

⁴³³ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 144.

⁴³⁴ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 144; aber auch in ähnlicher Weise: Jak 1,12: „Selig der Mann, der in der Versuchung standhält. Denn wenn er sich bewährt, wird er den Kranz des Lebens erhalten, der denen verheißen ist, die Gott lieben.“

⁴³⁵ Vgl. dazu auch Jesus Sirach 2,1: „Kind, wenn du herantrittst, um dem Herrn zu dienen, mach dich bereit für die Erprobung!“

⁴³⁶ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 144.

⁴³⁷ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 145.

⁴³⁸ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 157.

seine Gnade entzieht, wonach der Mensch in die Sünde abgleitet.“⁴³⁹ Durch das zuvor erwähnte „Feuer der Liebe“, verhilft uns Gott, nicht in die Versuchung zu fallen, schon „der geringste Funke der Liebe vermag jedweder Sünde Widerstand zu leisten.“⁴⁴⁰

Durch das Widerstehen gegen die Versuchung bewahren wir uns ein reines Herz, und die, die reinen Herzens sind, werden Gott schauen.“⁴⁴¹

3.2.1.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Thomas von Aquin

Wie bereits zu Beginn der Arbeit erwähnt, muss auch diese Bitte zumindest in aller Kürze in den Blick genommen werden, um ein angemessenes Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte zu ermöglichen.

Auch hier bezieht sich Thomas von Aquin auf den Heiligen Augustinus, indem er die Bitte als „Abwendung aller Übel, also der Sünden, Krankheiten und Leiden und Bedrängnisse“⁴⁴² versteht. Und Gott bewahrt und befreit uns davon auf vierfacher Weise⁴⁴³: „1. Durch Bewahrung vor dem Leiden“⁴⁴⁴, was selten geschieht, „denn sogar die Heiligen werden in dieser Welt mit Leiden heimgesucht“⁴⁴⁵. Wenn Gott den Menschen „zu schwach findet, sie zu ertragen“⁴⁴⁶, kann Gott laut Thomas davon absehen, sie mit Leiden heimzusuchen. „2. Durch Trost im Leiden – Denn würde Gott den Menschen nicht trösten, so vermöchte er nicht auszuhalten“⁴⁴⁷. „3. Durch Erweis von Wohltaten“⁴⁴⁸, wobei er dazu anmerkt, dass Leiden und Bedrängnisse auf dieser Welt nicht zu fürchten sind, „weil sie sowohl wegen ihrer kurzen Dauer als auch wegen des uns zugeführten Trostes leicht zu ertragen sind“⁴⁴⁹ und gemäß Paulus die „kleine Last unserer gegenwärtigen Not“ uns in „maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit“ schafft⁴⁵⁰ und 4. Durch Verwandlung von Leiden in Freuden, indem Gott das Übel und die Bedrängnisse „zum Guten wendet“, „denn die Leiden werden für die Heiligen zu einer Krone, und deshalb rühmen sie sich der Leiden.“⁴⁵¹

⁴³⁹ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 157.

⁴⁴⁰ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 158.

⁴⁴¹ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 145. Vgl. auch Mt 5,8.

⁴⁴² THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 146.

⁴⁴³ Vgl. THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 146-148.

⁴⁴⁴ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 146.

⁴⁴⁵ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 159.

⁴⁴⁶ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 159.

⁴⁴⁷ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 147.

⁴⁴⁸ THOMAS VON AQUIN, Vaterunser, (PORTMANN/KUNZ), 147.

⁴⁴⁹ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 160.

⁴⁵⁰ Vgl. 2 Kor 4,17.

⁴⁵¹ THOMAS von Aquin, Vaterunser, (HOFFMANN/KULOK), 160. Vgl. dazu auch Röm 5,3.

Deshalb kann man nach Thomas von Aquin die Versuchungen und Leiden dieser Welt so verstehen, dass sie durch Gott noch näher zu Gott führen und sie uns somit (vgl. Röm 8,28) zum Besten dienen.

3.2.2 Martin Luther (1483-1546)

3.2.2.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Martin Luther

Für den Protestanten Martin Luther ist es entscheidend, rechtes Beten als „ein Seufzen des Herzens, nicht äußeres Wortemachen“⁴⁵² zu verstehen, wobei er sich dabei auf den Befehl Jesu in Mt 6,7-8 bezieht: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr in bittet.“ Für Luther ist die „Rechnung“ ganz einfach: „Je weniger Worte, desto besser das Gebet; je mehr Worte, desto schlechter das Gebet: wenig Worte und viel dabei denken ist christlich, viele Worte und wenig dabei denken ist heidnisch.“⁴⁵³ Gleichzeitig betont er aber, dass äußerliches Beten trotzdem nicht einfach zu verwerfen sei.⁴⁵⁴

Das Vaterunser ist für Luther das „höchste, edelste und beste Gebet“⁴⁵⁵ und seine Begründung dafür wirkt logisch: „denn hätte er [Anmerkung: Jesus] ein besseres gewusst, der rechtschaffene, treue Lehrer, so würde er es uns auch gelehrt haben.“⁴⁵⁶ Für Martin Luther kann „kein andres Gebet [...] mit dem Vaterunser verglichen werden.“⁴⁵⁷ Auf Erden ist für ihn „kein edleres Gebet zu finden [...], weil es ein so treffliches Zeugnis dafür hat, dass Gott es herzlich gerne hört“.⁴⁵⁸ Für Luther ist es zugleich „Bittgebet“ und „Notgebet“⁴⁵⁹ und so ist „das echte Gebet [...] ein Notschrei, wie das Vaterunser zeigt“.⁴⁶⁰

Das Gebet muss dabei

⁴⁵² LUTHER, Martin, Deutsche Auslegung des Vaterunser für die einfältigen Laien, in: METZGER, Wolfgang (Hg.), Auslegung des Vaterunser. Sermon von den guten Werken, Band 3 der Calwer Luther-Ausgabe, Stuttgart, 1977², 12. [in Folge: LUTHER, M., Auslegung des Vaterunser]

⁴⁵³ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunser, 12-13.

⁴⁵⁴ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunser, 13.

⁴⁵⁵ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunser, 15.

⁴⁵⁶ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunser, 15.

⁴⁵⁷ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunser, 15.

⁴⁵⁸ LUTHER, Martin, Der große Katechismus, Gütersloh, 2005³, 104. [in Folge: LUTHER, M., Katechismus]

⁴⁵⁹ LUTHER, M., Katechismus, 104.

⁴⁶⁰ LUTHER, M., Katechismus, 104.

„ernst sein, dass man seine Not fühlt, und [zwar] eine solche Not, die uns drückt und zum Rufen und Schreien treibt. So geht dann das Gebet von selbst so, wie es gehen soll, so dass man keine Belehrung darüber braucht, wie man sich darauf vorbereiten und [daraus] Andacht schöpfen soll. Die Not aber, die uns selbst wie auch jedermann gegenüber angelegen sein lassen soll, wirst du reichlich genug im Vaterunser finden“⁴⁶¹.

Im Gebet warnt uns Luther davor, lässig zu werden.⁴⁶² Daher gilt es, unsere und die Not anderer Menschen täglich „im Gebet vor Gott zu bringen“.⁴⁶³ In bildhafter Sprache stellt Luther dar, was das Gebet dann ist: „eine eiserne Mauer, die uns vor teuflischen Mächten schützt“⁴⁶⁴, denn unser ganz Schutz und Schirm bestehe allein im Gebet, da wir selber viel zu schwach sind und auf das Gebet angewiesen sind, um gegen den Satan zu bestehen.⁴⁶⁵

Luther saugt „am Vaterunser wie ein Kind“⁴⁶⁶, er isst und trinkt davon „wie ein alter Mensch und kann es nicht satt werden.“⁴⁶⁷ Das Vaterunser ist für ihn wichtiger als der Psalter, den Luther sehr hoch schätzt.⁴⁶⁸ Damit einhergehend kritisiert Luther aber, dass das Herrengebet so „ohne alle Andacht zerplappert und zerklappert werden soll in aller Welt.“⁴⁶⁹ In seinem Großen Katechismus stellt er fest: „Das äußerliche Plappern hat nichts mit wirklichem Beten zu tun“⁴⁷⁰: „Denn wir verwerfen mitnichten das Beten, sondern nur das ganz unnütze Geheule und Gemurmel verwerfen wir, wie auch Christus selber langes Gewäsch verwirft und verbietet.“⁴⁷¹ Er prangert den Missbrauch des Vaterunsers an, durch unzählige Wiederholungen, für Luther sind es nur wenige, die das Vaterunser wahrhaft tröstet und rechtmäßig gebrauchen.⁴⁷²

3.2.2.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Martin Luther

Luther plädiert bei dieser Bitte für einen für ihn klareren Ausdruck und möchte daher die Bitte wie folgt übersetzen: „Und führe uns nicht in Anfechtungen“ mit der gleichzeitigen Bitte um

⁴⁶¹ LUTHER, M., Katechismus, 104.

⁴⁶² Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 104-105.

⁴⁶³ LUTHER, M., Katechismus, 105.

⁴⁶⁴ LUTHER, M., Katechismus, 105.

⁴⁶⁵ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 105.

⁴⁶⁶ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 93.

⁴⁶⁷ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 93.

⁴⁶⁸ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 93.

⁴⁶⁹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 93.

⁴⁷⁰ LUTHER, M., Katechismus, 106.

⁴⁷¹ LUTHER, M., Katechismus, 106.

⁴⁷² Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 93.

Gottes Hilfe in der Anfechtung.⁴⁷³ Anfechtungen sind für Martin Luther unvermeidlich, aber mit der Hilfe Gottes zu überwinden, wobei wir durch diese Bitte lernen, „wie elend das Leben auf Erden ist. Denn es ist lauter Anfechtung, und wer hier nach Frieden und Sicherheit für sich sucht, handelt unweise.“⁴⁷⁴ Für ihn ist es

„ein Leben der Anfechtung und bleibt es. Darum sagen wir nicht: ‚Nimm die Anfechtung weg von mir‘, sondern: ‚Führe uns nicht hinein‘, als wollte man sagen: ‚Wir sind hinten und vorne von Anfechtungen umgeben und können uns nicht davon freihalten. Aber, o unser Vater, hilf uns, dass wir nicht hineingeraten, d.h. dass wir nicht drein einwilligen und so überwunden und unterdrückt werden.‘ Denn wer drein einwilligt, der sündigt und wird ein Gefangener der Sünde, wie Paulus (Röm 7,23) sagt.“⁴⁷⁵

Anfechtungen sind für Luther zwar „Teufelswerk“, sie treiben jedoch zur „Bitte um Gottes Hilfe“. ⁴⁷⁶ Er führt dabei Ijobs Beispiel an und betont, dass unser Leben nichts anderes ist „als ein Kampf und steter Streit wider die Sünde, und der Drache, der Teufel, ficht uns ständig an und gibt sich Mühe, uns in seinen Rachen zu verschlingen.“⁴⁷⁷

Satans Ziel in der Versuchung ist dabei für Luther, dass der Mensch „einwilligt“⁴⁷⁸. Werden wir dabei versucht, rät uns Luther, die Augen zu unserem Vater zu erheben und zu bitten, dass wir „nicht unterliegen und hineingeraten“⁴⁷⁹. Diese Bitte gilt es für recht zu gebrauchen und zu üben, da viele nicht wissen, ob sie angefochten werden oder was sie in dieser Anfechtung tun sollen.⁴⁸⁰

In der systematischen Einteilung der Versuchungen hält sich Martin Luther in seinem „Großen Katechismus“ an die Einteilung bei Thomas von Aquin. Für Luther wie für Thomas ist die Versuchung „dreifacher Art: die des Fleisches, die der Welt und die des Teufels.“⁴⁸¹ Zur Versuchung der Welt fügt Luther noch die „Eitelkeit“ der Welt hinzu⁴⁸². Die dritte Versuchung durch den Teufel sieht er dabei vor allem in den „geistlichen Dingen“⁴⁸³.

⁴⁷³ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 73.

⁴⁷⁴ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 73.

⁴⁷⁵ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 73.

⁴⁷⁶ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 73.

⁴⁷⁷ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 73; Vgl. dazu auch 1 Petr 5,8.

⁴⁷⁸ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

⁴⁷⁹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

⁴⁸⁰ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

⁴⁸¹ LUTHER, M., Katechismus, 120. Ähnlich dazu: vgl. THOMAS VON AQUIN, Katechismus, 141-142.

⁴⁸² Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 120.

⁴⁸³ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 120.

In dieser dritten Versuchung durch den Satan, werden wir nach Luther vor allem versucht, Gottes Wort und Werk in den Wind zu schlagen und zu verachten, Glaube, Hoffnung, Liebe wegzureißen und zu „Missglauben, zu falscher Vermessenheit und Verstockung, oder umgekehrt zu Verzweiflung, Verleugnung und Lästerung Gottes und zu unzähligen anderen greulichen Stücken [zu] bringen.“⁴⁸⁴ Daher sieht er in dieser dreifachen Versuchung einen Ansporn, uns zu ständigem Beten zu führen.⁴⁸⁵ Diese schweren „Gefahren und Anfechtungen“ „muss jeder Christ ertragen“.⁴⁸⁶ Luther spricht von einem „schändlichen Leben [...], wo man uns von allen Seiten zusetzt, uns jagt und treibt“⁴⁸⁷ und deswegen sollen wir jederzeit rufen und bitten, „Gott möge uns nicht matt und müde werden und nicht wieder in Sünde, Schande und Unglauben zurückfallen lassen.“⁴⁸⁸ Andernfalls sei es „unmöglich, auch nur die allergeringste Anfechtung zu überwinden.“⁴⁸⁹

Die drei Arten der Versuchung teilt Luther im Gegensatz zu Thomas von Aquin aber auch chronologisch ein: Die Jugend werde vor allem vom „Fleisch“ versucht, als Erwachsener „von der Welt“ und diejenigen, die sich mit geistlichen Elementen auseinandersetzen, wie Luther sie bezeichnet: „die starken Christen“, vom Teufel.⁴⁹⁰

Das Zentrum der Lehre Martin Luthers über die sechste Vaterunser-Bitte bildet wohl die Unterscheidung der „Anfechtung zur Linken“ und die „Anfechtung zur Rechten“.⁴⁹¹

Doch was bedeutet die „Anfechtung zur Linken“? Anders ausgedrückt kann man dazu auch sagen: „wenn etwas gegen den eignen Willen geht.“⁴⁹² Dazu zählen zum Beispiel eine Anfechtung, die zu „Zorn, Hass, Bitterkeit, Unlust, Ungeduld reizt, wie Krankheit, Armut, Unehre und alles, was einem wehe tut“⁴⁹³, was für Luther im Leben auch nicht selten vorkommt und welche Gott durch böse Menschen oder dem Teufel verhängt.⁴⁹⁴

Kommt so eine Anfechtung über einen Menschen, so rät Martin Luther, sich nicht zu „wundern“ und dabei den Rosenkranz hervorzuholen und zu bitten: „O Vater, das ist gewiss

⁴⁸⁴ LUTHER, M., Katechismus, 120-121.

⁴⁸⁵ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁴⁸⁶ LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁴⁸⁷ LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁴⁸⁸ LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁴⁸⁹ LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁴⁹⁰ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁴⁹¹ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74-76.

⁴⁹² LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

⁴⁹³ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

⁴⁹⁴ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

eine Anfechtung, die über mich verhängt ist; hilf, dass sie mich nicht verführe und versuche.“⁴⁹⁵ Dabei gilt, nicht von der Anfechtung zu fliehen, sondern sich der Anfechtung zu widersetzen, um schließlich auch wie der zweite Timotheusbrief sinngemäß meint, „gekrönt zu werden“⁴⁹⁶. Die Anfechtung „darf nicht aufgehoben werden, sondern man muss sie ritterlich überwinden.“⁴⁹⁷

Falls jemand diese Anfechtung dann nicht überwinden kann und sie auch nicht von demjenigen oder derjenigen genommen wird, die geraten nach Luther „hinein in Zorn, Hass und Ungeduld, übergeben sich geradezu dem Teufel, verüben Worte und Werke, werden Mörder, Räuber, Lästere, Schwörer, Verleumder und richten alles Unglück an; denn die Anfechtung hat sie überwunden und sie folgen allem bösen Willen.“⁴⁹⁸ Diese hat der Teufel überwunden und sie sind „völlig in seiner Gewalt und sie sind seine Gefangenen“⁴⁹⁹.

Wichtig ist für Martin Luther zu erkennen, dass Anfechtungen zum Leben gehören und sich die Frage zu stellen, was kann ich daraus machen? Und Gott dabei um Hilfe zu bitten, dass man von dieser nicht aufgeregt und umgeworfen werde.⁵⁰⁰

Die sich der Anfechtung nicht widersetzen, fallen dabei „in die andere Anfechtung zur rechten Seite“⁵⁰¹. Von der „Anfechtung zur Rechten“ spricht man: „wenn etwas nach dem eignen Willen geht.“⁵⁰² Auch hier nennt Martin Luther wieder einige konkrete Beispiele: Diese Anfechtung „reizt zu Unkeuschheit, Wollust, Hoffart, Geiz und eitler Ehre, und zu allem was wohltut, besonders, wenn man einem seinen Willen lässt, Wort, Rat und Tat von ihm lobt, ihn ehrt und viel von ihm hält“⁵⁰³. Für Luther ist dies die allergefährlichste Anfechtung und er verbindet diese Anfechtungen mit der Zeit des Antichrists.⁵⁰⁴ Diese Zeit sieht er dabei aber schon zu seinen Lebzeiten gekommen, da sein Umfeld, insbesondere die Jugend, diesen Versuchen massenhaft anheimfalle, so Luther. Den Grund für diese von Gott zugelassenen

⁴⁹⁵ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 74.

⁴⁹⁶ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 75. Vgl. auch 2 Tim 2,5.

⁴⁹⁷ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 75.

⁴⁹⁸ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 75.

⁴⁹⁹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 75.

⁵⁰⁰ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 75-76.

⁵⁰¹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 75.

⁵⁰² LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 76.

⁵⁰³ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 76.

⁵⁰⁴ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 76.

Versuchungen erkennt er darin, dass niemand Gott anrufe.⁵⁰⁵ Die Anfechtung ist, gemäß Luther, Schuld unserer Sünde, die Gott zwingt, uns zu strafen und der Sünde zu wehren.⁵⁰⁶

Luther hält aber ein passendes „Rezept“ für solcherlei Versuchungen parat: Gott gilt es anzurufen und die Bitte des Vaterunsers zu sprechen: „Vater, führe uns nicht in Anfechtung.“⁵⁰⁷

An dieser Stelle eröffnet sich für viele Leser möglicherweise die Frage: Warum lässt Gott es dermaßen zu, dass wir so stark zum „Sündigen angefochten werden“?⁵⁰⁸ Luther ist der Meinung, dass uns alle Anfechtung einerseits auf unsere Schuld und andererseits auf Gottes Gnade verweist.⁵⁰⁹ Der Mensch soll sich selbst und Gott erkennen lernen. Sich selbst in der Hinsicht, dass wir nichts anderes vermögen, als zu sündigen und übles zu tun und Gott, dass „Gottes Gnade stärker ist als alle Geschöpfe“.⁵¹⁰ Hier kommt Luther zu einer radikalen Schlussfolgerung: Es gilt „sich selber zu verachten und Gottes Gnade zu loben und zu preisen.“⁵¹¹ Fasten, Arbeiten und Wachen alleine ist hierbei nicht genug, obwohl es für Luther wichtig ist, aber zentral und grundlegend ist noch immer die „göttliche Gnade“.⁵¹²

Für Luther ist es auch nicht vorstellbar, völlig ohne Anfechtungen zu leben. Für ihn wäre dies „schrecklich und ärger als zehn Anfechtungen von der Art, wie die Anfechtung zur rechten Hand ist“⁵¹³ – für ihn gilt es, nicht zu fallen und wider dem Nächsten oder Gott nicht zu sündigen.⁵¹⁴ Dies bekräftigt er mit dem Beginn des Jakobusbriefes: „Nehmt es voll Freude auf, meine Brüder und Schwestern, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet!“⁵¹⁵

Was heißt die Bitte für Luther „Und führe uns nicht in Versuchung“ jetzt konkret? Er meint, es „heißt nun soviel, dass Gott uns Kraft und Stärke gibt, um zu widerstehen, ohne dass jedoch die Anfechtung weggenommen und aufgehoben würde.“⁵¹⁶ Und so lange wir hier auf der Welt „im Fleische leben und den Teufel um uns haben“⁵¹⁷, wird es mit den Anfechtungen nicht

⁵⁰⁵ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 76.

⁵⁰⁶ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 84.

⁵⁰⁷ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 84.

⁵⁰⁸ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵⁰⁹ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵¹⁰ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵¹¹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵¹² Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵¹³ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵¹⁴ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 77.

⁵¹⁵ Jak 1,2.

⁵¹⁶ LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁵¹⁷ LUTHER, M., Katechismus, 121.

anders: „Wir müssen Anfechtung erleiden, ja sogar darin stecken“⁵¹⁸. Aber gerade deswegen hält Luther diese Bitte für so wichtig und darum ist es für ihn auch ein großer Unterschied, ob wir die Anfechtungen erleiden oder in sie einwilligen bzw. zu ihnen „Ja“ zu sagen.⁵¹⁹ Niemand dürfe sich in Sicherheit wiegen, „als käme er ohne Versuchungen aus. Nur das Gebet kann sie abwehren.“⁵²⁰ Deswegen gilt es, als Christen „darauf gerüstet und täglich dessen gewärtig sein, dass wir ohne Unterlass angefochten werden.“⁵²¹ Das Gebet aber kann ihn „wehren und ihn zurücktreiben.“⁵²²

Martin Luther fasst die sechste Bitte des Vaterunsers in Form eines Gebetes zusammen, indem er die eigene Seele sprechen lässt:

„Schwach und krank sind wir, o Vater, und die Anfechtung ist groß und mannigfaltig in Fleisch und Welt. O lieber Vater, halte uns und lass uns nicht in Anfechtung fallen und wieder sündigen, sondern gib uns Gnade, dass wir beständig bleiben und ritterlich fechten bis an unser Ende; denn ohne deine Gnade und Hilfe vermögen wir nichts.“⁵²³

3.2.2.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Martin Luther

Auch an dieser Stelle gilt es, die allerletzte Bitte des Vaterunsers in die Überlegungen miteinzubeziehen. Luther weist darauf hin, zu beachten, „dass man erst an allerletzter Stelle um Abwendung des Übels bittet und bitten soll“⁵²⁴. Hier nennt er wiederum einige Beispiele des Übels: „Unfrieden“, „Teuerung“, Kriege, „Seuche“, „Plagen“, „Hölle und Fegefeuer“.⁵²⁵

Als großes Problem sieht Luther an, dass viele bei diesem Gebet, die Übel einfach nur loswerden wollen und dabei die ersten Bitten des Vaterunsers außer Acht lassen und vergessen, „dass sie Gottes Ehre, Namen und Willen voranstellen“⁵²⁶ sollen. „Sie suchen also ihren eigenen Willen und kehren so dieses Gebet ganz um: sie fangen am Letzten an und kommen nicht zu den ersten Bitten; sie wollen ihr Übel los sein, ob es zur Ehre Gottes geschieht oder nicht, ob es sein Wille ist oder nicht.“⁵²⁷

⁵¹⁸ LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁵¹⁹ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 121.

⁵²⁰ LUTHER, M., Katechismus, 122.

⁵²¹ LUTHER, M., Katechismus, 122.

⁵²² LUTHER, M., Katechismus, 122.

⁵²³ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 83.

⁵²⁴ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

⁵²⁵ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

⁵²⁶ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

⁵²⁷ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

Die Erlösung vom Übel soll - seiner Lehre nach - eingewoben sein in die Ehrerweisung Gottes und darf dabei nicht vom göttlichen Willen getrennt werden. So soll ein rechtschaffener Mensch die göttliche Ehre und den göttlichen Willen der eigenen „Ruhe und Bequemlichkeit“ vorziehen.⁵²⁸

Das Leben betrachtet Luther als ein „unseliges Übel, woraus zweifellos auch Anfechtungen erwachsen“⁵²⁹, die Anfechtungen und Sünden sollen aufhören, damit Gottes Wille geschehe und sein Reich komme, zu Lob, Ruhm und Ehre seines heiligen Namens.⁵³⁰

Aus dem Griechischen übersetzt Luther die siebte Vaterunser-Bitte wie folgt: „Erlöse oder behüte uns von dem Argen oder Bösen“⁵³¹. Dabei ist Gott derjenige, der uns von den Heimsuchungen des Teufels bewahrt, „denn wenn uns Gott nicht erhielte, wären wir keine Stunde vor ihm sicher.“⁵³² Dabei zählt Luther auf, was uns unter des „Teufels Reich“ alles widerfahren kann: „Armut, Schande, Tod, all der unselige Jammer und das Herzeleid, das es auf Erden so unzählig viel gibt.“⁵³³ Der Satan trachtet ohne Unterlass nach unserem Leben und versucht uns zu Schaden zu bringen⁵³⁴: „Daher kommt’s, dass er manchem den Hals bricht oder ihn von Sinnen bringt, einige im Wasser ersäuft und viele dahin treibt, dass sie sich selbst umbringen, und zu vielen andern schrecklichen Fällen verleitet.“⁵³⁵ Deswegen hilft nach Luther da nur eines: „beten“ und deshalb sollen wir nur die Hilfe bei Gott, dem Herrn, suchen und erwarten!⁵³⁶

Luther sieht dabei die vorhergehenden Bitten als „Voraussetzung dieser letzten Bitte“.⁵³⁷ Denn, wie Luther sagt, wenn wir von allem Bösen und Übel behütet werden wollen, „so muss vorher sein Name in uns geheiligt werden, sein Reich bei uns sein und sein Wille geschehen. Darnach, am Ende, will er uns vor Sünde und Schande behüten, und daneben vor allem, was uns wehe tut und schädlich ist.“⁵³⁸

⁵²⁸ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

⁵²⁹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

⁵³⁰ Vgl. LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 78.

⁵³¹ LUTHER, M., Katechismus, 122.

⁵³² LUTHER, M., Katechismus, 123.

⁵³³ LUTHER, M., Katechismus, 123.

⁵³⁴ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 123.

⁵³⁵ LUTHER, M., Katechismus, 123.

⁵³⁶ Vgl. LUTHER, M., Katechismus, 123.

⁵³⁷ LUTHER, M., Katechismus, 123.

⁵³⁸ LUTHER, M., Katechismus, 123.

Auch zu dieser Bitte hat Luther ein passendes Gebet, das gleichzeitig den Sinn der sechsten, sowie siebten Bitte weiter beleuchten soll, parat: „Weil denn das Übel uns Anfechtung bereitet und uns mit Sünden anficht, *so erlöse uns daraus*, lieber Vater, damit wir, von allen Sünden und Übeln nach deinem göttlichen Willen erlöst, dir ein Reich sein können, dich in Ewigkeit zu loben, zu preisen und zu heiligen. Amen.“⁵³⁹

3.2.3 Theresia von Jesus (1515-1582)

3.2.3.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Theresia von Jesus

Die spanische Karmelitin Theresia spricht in ihrem Werk „Weg der Vollkommenheit“⁵⁴⁰ von der „Vortrefflichkeit des Vaterunsers“⁵⁴¹ und dem „mannigfaltigen Trost, den wir in diesem Gebete finden“⁵⁴². Theresia von Jesu bzw. Teresa von Avila, wie sie auch genannt wird, ist dabei wahrlich begeistert vom Vaterunser: „In diesem evangelischen Gebete ist eine so erhabene Vollkommenheit enthalten, dass wir wohl sehen, welch ein vortrefflicher Meister es verfasst hat. Könnten wir doch den Herrn dafür preisen!“⁵⁴³ So können sie und ihre geistigen „Töchter“ das Vaterunser für die verschiedensten Verhältnisse verwenden und Theresia sagt dabei überaus wertschätzend: „Ich muss staunen, wie in so wenigen Worten die ganze Beschauung und alle Vollkommenheit inbegriffen ist, so dass es scheint, wir bedürften keines anderen Buches und brauchten nur dieses Gebet zu studieren“⁵⁴⁴. Trotzdem spricht sie davon, der Herr habe das Gebet „dunkel gelassen, dass ein jeder in der Meinung, er lege es im rechten Sinne aus, nach seinen Bedürfnissen bitten und Trost darin finden möge.“⁵⁴⁵ So können dieses Gebet die „Beschaulichen“, also diejenigen Personen, „die nichts Irdisches mehr verlangen, und jene, die sich schon ganz Gott hingegeben haben“⁵⁴⁶ und die „Weltleute“ sich in den Bitten wiederfinden und das Gebet in ihrem Sinne beten.⁵⁴⁷ Theresia von Avila unterscheidet somit in der Erfüllung der Bitten genau zwischen dem Weg der Vollkommenen und den der

⁵³⁹ LUTHER, M., Auslegung des Vaterunsers, 84.

⁵⁴⁰ THERESIA von JESU [TERESA von AVILA], Weg der Vollkommenheit (BKV). Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu. Sechster Band: Weg der Vollkommenheit mit kleinen Schriften der hl. Theresia von Jesu: Satzungen/Visitationsverfahren, Gedichte und Lieder. Übersetzt von P. Aloysius Alkofer O. Carm. Disc., München, 1956, 37. Hauptstück, 1. [in Folge: THERESIA von Jesu, Weg der Vollkommenheit]

⁵⁴¹ THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 1.

⁵⁴² THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 1.

⁵⁴³ THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 1.

⁵⁴⁴ THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 1.

⁵⁴⁵ THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 2.

⁵⁴⁶ THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 2.

⁵⁴⁷ Vgl. THERESIA von JESU, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 2.

einfachen Leute: „Die Vollkommenen geben ihren Willen vollkommen hin und verzeihen auch in so vollkommener Weise“⁵⁴⁸, während die anderen nicht alle Bitten in dem Ausmaß zu erfüllen haben.

Wenn beim Beten des Vaterunsers unsere Worte so sprechen, wie wir sie wirklich meinen „und wir tun wollen, was wir sprechen“, dann kann uns unser Vater im Himmel schon „durch ein einmaliges Sprechen dieses Gebetes“ reich machen⁵⁴⁹. Wenn wir „aufrichtig“ und „offen gegen ihn sind“ und so beten, dann gibt er uns immer mehr von dem was wir begehren, sodass die, die „in vollkommener Weise bitten, mittels der ihnen vom Vater erteilten Gnaden auf eine hohe Stufe erhoben werden“⁵⁵⁰. Die Gefahr dabei ist aber für Theresia klar: Die Menschen könnten dabei vergessen, „dass es noch eine Welt gibt und sie noch Widersacher haben.“⁵⁵¹

Deswegen können wir uns sehr glücklich schätzen, einen solchen Meister zu haben, der für uns Sorge trägt: Daran sei alles Gute enthalten und daran ist so viel gelegen, so Theresia⁵⁵².

3.2.3.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Theresia von Jesus

Die Bitten „Und führe uns nicht in Versuchung, o Herr, sondern erlöse uns von dem Übel“ sind nach Theresia so „höchst notwendig“, solange wir hier auf Erden, in der Verbannung leben⁵⁵³.

In dem Buch „Weg der Vollkommenheit“ aus dem 16. Jahrhundert schreibt Theresia über diejenigen, die schon die von Teresa so genannte Vollkommenheit erreicht haben, dass diese den Herrn „nicht um Befreiung von Leiden, Versuchungen, Verfolgungen und Kämpfen bitten“⁵⁵⁴, sie seien mehr wie „Soldaten“, „die mehr Freude am Krieg finden als am Frieden, weil sie dort mehr zu gewinnen hoffen.“⁵⁵⁵ Die Soldaten in christlicher Hinsicht sind für Theresia jene, die dem (innerlichen) Beten ergeben sind, diejenigen, die „die Stunde des Kampfes kaum erwarten“ können, denn sie werden „mit großem Gewinn aus dem Kampfe hervorgehen“.⁵⁵⁶

⁵⁴⁸ THERESIA von Jesu, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 2.

⁵⁴⁹ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 3.

⁵⁵⁰ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 3.

⁵⁵¹ THERESIA von Jesu, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 3.

⁵⁵² Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 4.

⁵⁵³ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 37. Hauptstück, 4.

⁵⁵⁴ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 1.

⁵⁵⁵ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 1.

⁵⁵⁶ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 2.

Die verräterischen Feinde und bösen Geister verkleiden sich als „Engel des Lichtes“ und „in dieser Verkleidung pirschen sie sich heran und werden oft nicht eher erkannt, „als bis sie großen Schaden in der Seele anrichten, die sittliche Kraft in uns gebrochen und die Tugenden erstickt haben und wir unvermerkt in die Versuchung selbst geraten sind.“⁵⁵⁷ Deshalb ruft Theresia ihre Schwestern auf, im Vaterunser immer wieder zum Herrn zu flehen und darum fordert Theresia Gleichgesinnte auf, den Herrn zu bitten, dass er verhindere, dass diese bösen Geister durch ihre Täuschung in Versuchung führen und den Herrn zu bitten, dass er verhindere, dass sie „uns das Licht und die Wahrheit verdecken.“⁵⁵⁸

Gegen diese Täuschung hat Theresia ein praktisches Mittel: das Gebet und das „demütige Flehen zum Vater, dass er uns nicht in Versuchung geraten lasse.“⁵⁵⁹ Auch hat sie im Umgang mit den Versuchungen einen „Tipp“ parat, indem sie empfiehlt, aufmerksam auf sich selbst zu sein.⁵⁶⁰ Darüber hinaus sollen die Schwestern ihres Ordens, die versucht werden, auch den anderen Schwestern aus ihrer Versuchung „einen Gewinn“ verschaffen.⁵⁶¹ Und wenn Satan, der Versucher, naht, so sollen sie die Oberin bitten, irgendeine „niedrige Beschäftigung“ zu erhalten oder von selbst aus so etwas zu tun, damit der eigene Wille gebrochen werde „in Dingen“, die einem „zuwider sind“, und so wird die Versuchung gemäß der Karmelitin, „bald ein Ende haben“⁵⁶².

Kommt aber doch die Versuchung über uns, so sollen wir nach Theresia alle Energien darauf verwenden, die Gedanken von unserer eigenen „Armseligkeit“ abzuwenden und auf „Gottes Barmherzigkeit zu richten, auf die Größe seiner Liebe zu uns und auf die Leiden, die er für uns erduldet hat.“⁵⁶³ Gleichzeitig jedoch warnt sie davor, dass das nicht so einfach von stattem geht. Denn der Teufel wird unsere Gedanken in diesen Situationen „nicht zur Ruhe kommen lassen und nicht gestatten, sie auf etwas anderes zu richten als auf das“⁵⁶⁴, was uns noch mehr quält. Aber was bedeutet das konkret für uns? Theresia legt hier den Fokus auf Positives: Es sei viel gewonnen, wenn wir die Versuchung bereits „nur“ erkennen!⁵⁶⁵

⁵⁵⁷ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 2.

⁵⁵⁸ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 2.

⁵⁵⁹ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 5.

⁵⁶⁰ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 38. Hauptstück, 10.

⁵⁶¹ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 11. Hauptstück, 7.

⁵⁶² Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 11. Hauptstück, 7.

⁵⁶³ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 3.

⁵⁶⁴ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 3.

⁵⁶⁵ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 3.

Oft denken wir jedoch, „wir würden in keiner Weise mehr zu den früheren Sünden und den Freuden der Welt zurückkehren, weil wir schon erfahren haben und wissen, wie vergänglich alles Irdische ist und wie sehr die weltlichen Freuden von der Freude an göttlichen Dingen übertroffen werden“⁵⁶⁶, so Theresia von Jesus. Diese scheinbare Sicherheit mancher Christen ist für die Karmeliterin eine „sehr gefährliche Versuchung, mit der der Teufel sich uns naht.“⁵⁶⁷ Deswegen weist sie uns darauf hin, uns niemals in so großer Sicherheit zu wiegen, dass wir „die Möglichkeit eines Rückfalls“ nicht mehr fürchten und uns von den Gelegenheiten nicht mehr hüten.⁵⁶⁸

So bleibt uns nach Theresia nichts übrig, als dass wir zu unserem Vater Zuflucht nehmen und ihn zu bitten, dass er nicht zulasse, dass wir in Versuchung geführt werden.⁵⁶⁹ Mit „offenen Versuchungen“ so Theresia ließe es sich mit Gottes Gnade leichter umgehen, aber gerade „diese verräterischen Anschläge“ fürchtet sie: „Wer, o mein Gott, kann sie erkennen?“⁵⁷⁰ Hier gilt es für sie „unablässig“ Gottes Hilfe anzurufen und Gott zu bitten, uns ein Mittel zu zeigen, „wodurch wir uns erkennen und sicher sein können“⁵⁷¹.

Gegen Ende des 39. Hauptstück, nach den vorangegangenen Überlegungen kommt Theresia etwas Überraschendes in den Sinn: „Sonderbar! Es ist, als wären jene, die den Weg des Gebetes nicht wandeln, von den Versuchungen des Teufels frei.“⁵⁷² Dabei meint Teresa jedoch nicht einfach, dass andere Menschen, die nicht den Weg des Gebetes bzw. Vaterunsers gehen, nicht auch auf Versuchungen des Feindes „hereinfallen“, sondern die Aufmerksamkeit und Sensibilität auf die Täuschungen und den geistlichen Kämpfen ist bei den Beterinnen und Betern eine größere. So meint Theresa, dass es weitaus mehr Erstaunen erzeuge, wenn diese Beter/innen auf die Täuschungen hereinfallen, was seltener passiere⁵⁷³, als bei jenen die offenkundig andere Wege gehen und sich um Dinge wie des Gebets und den Weg der Vollkommenheit gar nicht kümmern. Daher weist Theresia auf die große Verantwortung und Vorbildwirkung hin, die die Beter/innen des Vaterunsers haben: „Denn durch den Fall eines einzigen, der nach Vollkommenheit strebt, stürzen sie viele ins Verderben.“⁵⁷⁴

⁵⁶⁶ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 5.

⁵⁶⁷ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 5.

⁵⁶⁸ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 5.

⁵⁶⁹ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 8.

⁵⁷⁰ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 8.

⁵⁷¹ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 8.

⁵⁷² THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 9.

⁵⁷³ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 9.

⁵⁷⁴ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 39. Hauptstück, 9.

3.2.3.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Theresia von Jesus

In dieser letzten Bitte sieht Teresa von Avila Jesus als Vorbild: „Wieviel Grund hatte er also nicht, den Vater zu bitten, dass er ihn von so vielen Übeln und Mühseligkeiten erlösen und ihm die ewige Ruhe seines Reiches geben wolle, dessen wahrer Erbe er war!“⁵⁷⁵ Auch sie möchte diese Bitte angemessen beten, da sie sagt, ihre Schulden werden täglich mehr und mehr⁵⁷⁶. Die Auslegung dieser siebten Vaterunser-Bitte bezieht sie dabei sehr stark auf ihr persönliches Gebetsleben und ihre christliche Existenz: Sie fordert ihre „Töchter“ dazu auf, Gott zu bitten,

„dass er uns für immer von den Gefahren dieses Lebens befreie und von allem Übel erlöse! Ist auch unser Verlangen noch nicht vollkommen, so lasst uns doch Mut fassen, diese Bitte zu stellen! Was schadet es uns, viel zu begehren, da wir ja den Allmächtigen bitten? Um aber das Rechte sicherer zu treffen, so wollen wir es seinem Belieben überlassen, uns zu geben, was er will; denn wir haben ihm ja schon unseren Willen hingegeben. Möge für immer sein Name geheiligt werden im Himmel und auf Erden und für immer sein Wille an mir geschehen! Amen.“⁵⁷⁷

Bittet man „voll glühenden Verlangens und mit aller Entschiedenheit“⁵⁷⁸, so ist dies nach Theresia „eine jener großen Wirkungen, die die Beschauung hervorbringt, dass die in diesem Gebete empfangenen Gnaden von Gott sind.“⁵⁷⁹ Theresia fürchtet sich nach „einem so übel zugebrachten Leben“, „noch länger (so) zu leben und so vieler Mühseligkeiten überdrüssig“⁵⁸⁰ zu sein und weist darauf hin, dass sich viele Gleichgesinnte eines Lebens müde sind, „in dem so viele Hindernisse sie vom Genusse eines so großen Gutes abhalten, und sehnen sich nach jenem Orte, wo ihnen die Sonne der Gerechtigkeit nie mehr untergehen wird.“⁵⁸¹ Alles auf Erden erscheine ihnen „als Finsternis“ und sie wundert sich, „wie sie da noch leben können.“⁵⁸² Diejenigen, die Gott schon genossen haben, die bereits im Besitze seines Reiches sind, „leben gegen ihren Wunsch und nur, weil es der Wille ihres Königs ist.“⁵⁸³

Nach der näheren Beschäftigung mit dem Vaterunser gesteht die Heilige Theresia:

⁵⁷⁵ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 1.

⁵⁷⁶ Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 2.

⁵⁷⁷ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 4.

⁵⁷⁸ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 3.

⁵⁷⁹ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 3.

⁵⁸⁰ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 3.

⁵⁸¹ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 3.

⁵⁸² Vgl. THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 3.

⁵⁸³ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 3.

„Fürwahr, ich hätte nicht gedacht, dass in diesem Gebete so große Geheimnisse verborgen sind. Nun habt ihr aber gesehen, dass es den ganzen Weg des geistlichen Lebens in sich schließt von seinem Anfang bis zu seinem Ende, bis dahin, wo Gott die Seele ganz in sich versenkt und ihr im Überflusse zu trinken gibt von der Quelle des lebendigen Wasers, die, wie gesagt, am Ende dieses Weges zu finden ist.“⁵⁸⁴

Für Theresia von Jesus ist das Herrengebet ein „großer Trost“, vor allem sieht sie in dem Vaterunser für jene Menschen ihrer Zeit einen Vorteil, die „nicht lesen können“: „Wenn sie es verstehen, so können sie aus diesem Gebete viele Lehren ziehen, um sich damit zu trösten“⁵⁸⁵.

3.2.4 Katechismus gemäß dem Konzil von Trient

3.2.4.1 Allgemeines zum Vaterunser im Katechismus gemäß dem Konzil von Trient

Der Name des Vaterunsers flößt den Beter und der Beterin gleich zu Beginn des Gebetes „Liebe und Vertrauen“ ein, denn im Namen des „Vaters“ erklinge „Versöhnung und Liebe“⁵⁸⁶. Gott sei dabei der Vater aller Menschen in der Heiligen Schrift, „nicht bloß der gläubigen“⁵⁸⁷. Und obwohl wir oft gegen Gott freveln und uns unpassend verhalten, betrachtet er uns doch mit Liebe und trägt Sorge für uns, durch die Taufe werden wir dann schließlich sogar zu „Söhnen Gottes geboren“⁵⁸⁸.

Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass wir Gott gemeinsam als „unseren Vater“ anrufen. Der Grund dafür ist, dass wir als Gläubige Geschwister sind und uns deshalb geschwisterlich zu lieben haben und damit gleichzeitig uns auch als Geschwister des Menschensohnes, des eingeborenen Sohn Gottes, nennen dürfen und auch sind⁵⁸⁹. Das beinhaltet auch den Auftrag, nicht nur für sich, sondern auch für die Geschwister im Glauben zu beten, „denn für sich beten, ist Sache der Natur, für den anderen aber, Sache der Gnade; für sich zu beten, zwingt die Not, für den anderen aber, ermuntert die brüderliche Liebe.“⁵⁹⁰ Denn für Gott sei es angenehmer, ein Gebet aus der brüderlichen Liebe zu vernehmen, als eines, das aus Not geschehe.⁵⁹¹

⁵⁸⁴ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 5.

⁵⁸⁵ THERESIA von Jesus, Weg der Vollkommenheit, 42. Hauptstück, 6.

⁵⁸⁶ Vgl. Römischer Katechismus nach dem Beschlusse des Konzils von Trient, IV. Teil, in: MÜHLHOF, Gottfried (Hg.), Christliche Weisheit. Texte zum Vaterunser, Saldenburg, 2006. [in Folge: Katechismus Trient]

⁵⁸⁷ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 2.

⁵⁸⁸ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 10.

⁵⁸⁹ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 14.

⁵⁹⁰ Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 16.

⁵⁹¹ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 16.

Beim Beten des Vaterunsers sollen wir uns deshalb daran erinnern, dass wir als Kinder Gottes zu unserem Vater herantreten⁵⁹². Wir dürfen uns dabei bewusst sein, als wer wir - durch die Güte Gottes - zu Gott kommen dürfen: als Kind, freiwillig und furchtlos.⁵⁹³

Daraus ergebe sich beim Beten der nötige Eifer und auch die notwendige Andacht und daher gilt es, auch das eigene Reden und das eigene Handeln der geschenkten Gotteskindschaft anzupassen.⁵⁹⁴

3.2.4.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ im Katechismus gemäß dem Konzil von Trient

Der Katechismus gemäß dem Konzil von Trient macht darauf aufmerksam, „wie groß die Gefahr ist, dass wir nach erhaltener Sündenvergebung [vgl. Anmerkung: „Vergib uns unsere Schuld“ im Vaterunser] wiederum in die Sünde zurückfallen.“⁵⁹⁵ Für diese gelte was im 2. Petrusbrief geschrieben steht: „Denn es wäre besser für sie, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als ihn erkannt zu haben und sich danach wieder von dem heiligen Gebot abzuwenden, das ihnen überliefert worden ist.“⁵⁹⁶ So führt der Katechismus fort: „Wenn nun die heiligsten Männer aus Schwachheit der menschlichen Natur, auf welche sie vertrauten, schwer gesündigt haben, was haben nicht die Übrigen zu fürchten, die von der Heiligkeit jener himmelweit entfernt sind?“⁵⁹⁷

Eine Möglichkeit, Versuchung zu verstehen ist dabei, jemanden zu erproben, um „die Wahrheit“ herauszufinden, eine solche Art von Versuchung finde jedoch bei Gott nicht statt, da ja Gott alles weiß⁵⁹⁸. Die zweite Art von Versuchung dient bei einem guten Umgang des Versuchten mit der Versuchung „den übrigen zur Nachahmung“ und um „deswegen zum Lobe Gottes“ anzuregen.⁵⁹⁹ Und diese Art von Versuchung komme Gott zu: „Auf solche Weise, sagt man, versuche Gott auch die seinigen, wenn er sie mit Armut, Krankheit und anderen Arten von Unglück heimsucht, was er zur Erprobung ihrer Geduld tut, und damit sie andern ein Zeugnis der christlichen Pflichterfüllung seien.“⁶⁰⁰

⁵⁹² Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 18.

⁵⁹³ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 18.

⁵⁹⁴ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 9. Kapitel, 18.

⁵⁹⁵ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 1.

⁵⁹⁶ 2 Petr 2,21.

⁵⁹⁷ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 3.

⁵⁹⁸ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 9.

⁵⁹⁹ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 9.

⁶⁰⁰ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 9.

Wen die Versuchung zum Bösen bzw. „zum Verderben“ antreibt, dann werden sie vom Teufel versucht.⁶⁰¹ Gott ließe zwar zu, „dass die Guten und Frommen versucht werden, unterstützt sie jedoch durch seine Gnade und verlässt sie nicht. Zuweilen jedoch werden wir, weil unsere Laster dies fordern, nach Gottes gerechtem und verborgenem Gerichte uns selbst überlassen und fallen.“⁶⁰²

Doch können auch gute „Dinge“, von Gott geschenkte „Wohltaten“, in Versuchung führen – so der Römische Katechismus gemäß Trient.⁶⁰³ Das passiere dann, wenn wir „seine Wohltaten, welche er uns zum Heile gab, zum Verderben missbrauchen und das väterliche Vermögen, wie jener verschwenderische Sohn ‚durch schwelgerisches Leben‘ (Lk 15,13) verprassen, indem wir unsern Begierden nachleben.“⁶⁰⁴

In dem Katechismus werden auch verschiedene Beispiele aus der Bibel angeführt, in denen Gott Versuchungen zulässt: Ex 7,3 (Israel in Ägypten), Jes 6,10 (beim Propheten Jesaja) oder Röm 1,26-28 (Paulus über gewisse Personen)⁶⁰⁵.

Auch wendet sich der Katechismus gegen verschiedene Missverständnisse der Bitte, indem er klarstellt, dass es in dieser Bitte nicht darum geht, von Versuchungen gänzlich frei zu werden, sondern, dass „wir in Versuchungen nicht von Gott verlassen werden.“⁶⁰⁶ Denn:

„Wir bitten nicht, dass wir überhaupt nicht versucht werden; denn Versuchungen ist des Menschen Leben auf Erden. Das ist vielmehr dem Menschengeschlechte nützlich und fruchtbringend; denn in den Versuchungen erkennen wir uns selbst, d.h. unsere Kräfte [...] Wenn wir bisweilen von den Versuchungen der Feinde bedrängt werden, so wird uns zu großer Erleichterung der Gedanke gereichen, dass wir als Helfer einen Hohepriester haben, der mit unseren Schwachheiten Mitleid haben kann, da er selbst in allem versucht worden ist.“⁶⁰⁷

Also ist das für den Katechismus nach Trient der Kern der sechsten Vaterunser-Bitte: Zu bitten, dass wir von der göttlichen Hilfe nicht verlassen werden, „entweder betrogen den Versuchungen beistimmen, oder getroffen weichen, dass uns beistehe Gottes Gnade, welche,

⁶⁰¹ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 10.

⁶⁰² Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 11.

⁶⁰³ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 12.

⁶⁰⁴ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 12.

⁶⁰⁵ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 13.

⁶⁰⁶ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 14.

⁶⁰⁷ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 14. Vgl. dazu auch die Bibelstelle in Hebr 4,15: „Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat.“

wenn uns die eigenen Kräfte ausgehen, im Übel uns erquicken und aufrichten möge.“⁶⁰⁸ Deshalb gilt es als Christ in allen Versuchungen Gottes Hilfe anzuflehen und im Gebet „unsere Zuflucht [zu] nehmen“⁶⁰⁹. Was mit der Bitte ausgesagt werden soll und was diese beinhaltet, ist sehr beachtlich, vielfältig und lässt sich auch begrifflich aufzählen, um was wir in den Versuchungen flehen⁶¹⁰: dass wir uns den Begierden nicht hingeben, nicht durch die Versuchungen ermüden, „wir nicht vom Wege des Herrn abweichen“, „wir sowohl im Unglücke als im Glücke Gleichmut der Seele und Standhaftigkeit bewahren“ und „Gott uns in keinem Stücke seines Schutzes entblößt sein lasse“.

3.2.4.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ im Katechismus gemäß dem Konzil von Trient

Da jede/r nachvollziehen kann, dass das Leben gefährlich und bedrohlich ist, wird es allen klar sein, dass man Gott um die Befreiung von den verschiedenen Übeln anflehen muss, dies sei auch die höchste Motivation für die Menschen, um zu beten.⁶¹¹ Es scheint den Menschen gleichsam eingepflanzt zu sein, „in Übeln sogleich zu Gottes Hilfe sich zu flüchten.“⁶¹²

Dennoch gibt es bei den Übeln, ähnlich wie bei den Versuchungen, auch einige Übel, die „fruchtbringend sind, wie jener ‚Stachel‘, welcher dem Apostel beigegeben war, damit durch die Hilfe der Gnade Gottes ‚die Kraft in der Schwachheit‘ vollendet würde.“⁶¹³

Daher gilt es, nur von jenen Übeln erlöst zu werden, „welche der Seele keinen Nutzen bringen können“⁶¹⁴. Falls wir aber beten und von diesen Übeln nicht erlöst werden, so müssen wir dieses Bedrückende „geduldig tragen“,

„indem wir einsehen, es gefalle so der göttlichen Majestät, dass wir es geduldig leiden. Daher dürfen wir keineswegs unwillig und betrübt darüber werden, dass Gott unsere Bitten nicht hört, sondern müssen alles seinem Winke und Willen anheimstellen, indem wir dafür halten, dass das nützlich, das heilsam ist, wovon es Gott gefällt, dass es so sei, nicht aber das, was uns anders dünkt.“⁶¹⁵

⁶⁰⁸ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 14.

⁶⁰⁹ Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 15.

⁶¹⁰ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 15. Kapitel, 15.

⁶¹¹ Vgl. Katechismus Trient, IV. Teil, 16. Kapitel, 2.

⁶¹² Katechismus Trient, IV. Teil, 16. Kapitel, 2.

⁶¹³ Katechismus Trient, IV. Teil, 16. Kapitel, 6.

⁶¹⁴ Katechismus Trient, IV. Teil, 16. Kapitel, 6.

⁶¹⁵ Katechismus Trient, IV. Teil, 16. Kapitel, 11.

3.2.5 Zusammenfassung „Mittelalter“ / „frühe Neuzeit“

Für den großen Systematiker Thomas von Aquin ist die Reihenfolge der Vaterunser-Bitten entscheidend, Gott ist so gesehen der Beginn und das Zentrum des Vaterunser. Das Wort „versuchen“ versteht Thomas als „prüfen“ bzw. „erproben“, wie bereits im Alten Testament viele bereits von Gott erprobt wurden, so sollen auch wir die Versuchungen als Erprobungen betrachten. Die Versuchungen lassen sich dabei in drei Bereiche einteilen: Versuchungen durch das Fleisch, durch die Welt und durch den Teufel, wobei das Versuchtwerden „menschlich“ ist, in die Versuchung aber einzuwilligen – gemäß Thomas – sei „teuflisch“. Gegen die Anfechtungen hilft Gott dem Menschen durch das „Feuer der Liebe“ und durch die „Erleuchtung des Verstandes“. Die durch die Versuchung hervorgerufenen Leiden werden den Heiligen zur Krone, deshalb solle man sich der Leiden rühmen, da sie noch näher zu Gott führen und uns somit gemäß Röm 8,28 zum Besten dienen.

Martin Luther zieht das Ritterideal heran, um den Kampf gegen die Versuchungen – was bei ihm „Anfechtungen“ bedeutet, näher zu veranschaulichen. Deshalb gelte es „ritterlich“ gegen die Anfechtungen zu streiten. In diesen Versuchungen sollen wir uns dabei selbst und Gott erkennen. An uns erkennen wir, dass wir Sünder sind und Übles tun und auf der anderen Seite aber erkennen wir, dass Gottes Gnade stärker ist als alle Geschöpfe. Luthers Schlussfolgerung daraus ist, dass man sich selber verachten solle und Gottes Gnade loben und preisen müsse, da Hilfe nur bei Gott gesucht und erwartet werden kann. Fasten, arbeiten und wachen seien zwar wichtig, letztlich sind wir aber ganz auf Gottes Gnade verwiesen und dabei ist das Gebet als Mensch die einzige Möglichkeit, gegen die Anfechtungen anzugehen, denn ohne Gottes Gnade seien wir nach Martin Luther zu Nichts im Stande. Deshalb sollen wir die göttliche Ehre und seinen Willen vorziehen. Trotz allem ist Luther der Meinung, dass ein Leben ohne Anfechtung nicht vorstellbar sei und schlimmer zu werten sei als eine Vielzahl von Anfechtungen; so sollen wir gemäß Jak 1,2 es für lauter Freude erachten, wenn wir angefochten werden, da wir nur durch diese Anfechtungen unsere Krone und damit unseren Sieg erlangen.

Theresia von Jesus (Teresa von Avila) stellt fest, dass selbst Personen, die im geistlichen Leben weit fortgeschritten sind, von Anfechtungen bzw. Versuchungen keineswegs verschont bleiben. Dabei erkennt sie für Menschen, die den Weg der Vollkommenheit gehen möchten, zwei fundamentale Herausforderungen: 1. die eigene Selbstüberschätzung und 2. die Erkenntnis der eigenen Schwäche, aus denen einerseits falsche Selbstsicherheit oder aber

andererseits völlige Verzagtheit erwachsen können, deswegen benötigt es dafür die Wachsamkeit und das Gebet und damit konkret das Vaterunser. Für Theresia von Jesus sind im Vaterunser „große Geheimnisse“ verborgen. Als Rezept gegen das Vaterunser macht sie auf das Wirken des Gebetes und auf das Flehen zum Vater aufmerksam und weist ihre Leser/innen darauf hin, während den Anfechtungen alle Aufmerksamkeit auf die Barmherzigkeit des Vaters zu lenken, sowie auf die Größe seiner Liebe zu uns und auf die Leiden seines Sohnes Jesus Christus, die Er für uns aus Liebe erlitten hat. Und in all den Vaterunser-Bitten dürfen wir nie vergessen, dass es der Allmächtige Gott ist, den wir bitten und so darauf vertrauen können, dass unsere Bitten erhört werden.

Gemäß dem Katechismus von Trient und gemäß Hebr 4,15 haben wir einen Hohepriester, der mit unseren Schwachheiten Mitleid hat, da er selbst in allem versucht worden ist. Um der Versuchung zu widerstehen, ist es nötig, bei Gott Hilfe zu suchen und beim Gebet Zuflucht zu nehmen. An Jesus erkennen wir, dass ein Sieg nur über das Gebet möglich ist. Hinsichtlich der Versuchung wenden wir uns an den Vater, der uns nie verlässt und uns dabei hilft, die Versuchung durchzustehen. Weiters wird anhand des Apostels Paulus darauf hingewiesen, dass sich Versuchungen durchaus als „fruchtbringend“ erweisen können.

3.3 „Moderne“

3.3.1 Romano Guardini (1885-1968)

3.3.1.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Romano Guardini

Das Vaterunser beherbergt für den italienischstämmigen katholischen Priester, Jugendseelsorger, Religionsphilosophen und Theologen Romano Guardini „göttliche Reichtümer“⁶¹⁶. Unser Vater ist zwar „überall; in jedem Augenblick und in jeder Situation – aber als ‚im Himmel‘. Er ist in allem; in allen Dingen und in allen Geschehnissen, aber als Der, der im Himmel ist.“⁶¹⁷ Daher müssen wir uns beim Beten des Vaterunsers „wegheben von der ‚Erde‘, wenn wir das Du in den Himmel richten“⁶¹⁸ und Gott ist dabei nicht wie „die Dinge, wie

⁶¹⁶ GUARDINI, Romano, Das Gebet des Herrn, Mainz, 1965⁹, 7. [in Folge: GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn]

⁶¹⁷ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 20.

⁶¹⁸ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 21.

die Zeit, wie wir selbst.“⁶¹⁹ Er ist ganz anders „als unser Erwarten, geheimnisvoll und unbekannt – aber ebendarin ist er unsere Heimat, in der ‚unser Herz ruhen‘ kann.“⁶²⁰

Guardini nimmt zwischen den beiden Versionen des Vaterunsers im Neuen Testament „doch erhebliche Verschiedenheiten“ wahr⁶²¹. Für Guardini zeichnet der Evangelist Lukas die erste Form des Vaterunsers, damit ist er mit den allermeisten Exegeten einer Meinung. Guardini führt ins Gespräch, dass Jesus damit kein genau formuliertes Gebet den Jüngern auf den Weg mitgegeben haben könnte, sondern nur die Aufforderung, „zu wem sie beten sollten, nämlich zum Vater, den Er ihnen kundgetan hatte“⁶²² und worum sie bitten sollten.⁶²³

In weiterer Folge stellt sich für Romano Guardini die Frage, ob denn Jesus selbst so zum Vater gebetet hat, wie das Vaterunser es ausdrückt. Dieser Ansicht steht er skeptisch gegenüber.

Im Vaterunser drücke sich für ihn „das Verhältnis aus, in welchem der bloße Mensch zu Gott steht.“⁶²⁴ Wenn das demnach der Ausdruck der eigenen Frömmigkeit Jesu bildete, dann würde das für Guardini bedeuten, dass Jesus selbst „nichts anderes als ein Mensch gewesen“ sei.⁶²⁵ Weiters habe Jesus auch nie aufgefordert so zusammen zum Vater bitten, in seinem Verhältnis zum Vater habe er sich nie mit den Jüngern zusammengenommen.⁶²⁶ Guardini betont dabei: „Jesus hat *uns* das Vaterunser geschenkt, damit es *unser* Gebet sei, und wir wollen es sprechen in seinem Geiste und an seiner Hand. Jesu eigenes, persönliches Gebet zum Vater aber bleibt ein Geheimnis, in das wir nicht eindringen – auch nicht, wenn wir sein Gebet sprechen.“⁶²⁷ In dem Beten des Vaterunsers erwarten und wollen wir keinen Gott, „wie wir ihn uns von der Erde her vorstellen können. Wir wollen keinen Menschen-Gott, keinen Ding-Gott, keinen Welt-Gott. Wir wollen Ihn, den Lebendigen, der gesagt hat: ‚Ich bin der Ich-bin‘“⁶²⁸, wir wollen es mit „dem wirklichen Gott zu tun bekommen, nur mit ihm“⁶²⁹.

⁶¹⁹ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 21.

⁶²⁰ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 21.

⁶²¹ Vgl. GUARDINI, Romano, Gebet und Wahrheit. Meditationen über das Vaterunser, Würzburg, 1960, 10. [in Folge: GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit]

⁶²² GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 10-11.

⁶²³ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 10-11.

⁶²⁴ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 14.

⁶²⁵ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 14.

⁶²⁶ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 14.

⁶²⁷ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit. 15-16.

⁶²⁸ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 21.

⁶²⁹ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 21.

Für Guardini ist das Vaterunser ein „Menschengebet“ – „aber jenes Menschen, der vom ewigen Sohn erlöst und in die Gotteskindschaft aufgenommen worden ist“⁶³⁰ und „aus der Gnade geboren ist“.⁶³¹ Das Herrengebet versteht Guardini als einen Ausdruck der Gnade Gottes, die uns gegeben wurde die auch bleibt⁶³². Daher ist es „heilig“ und daraus folgt, dass es derjenige, der betet, „in Sammlung sprechen“ und „jeden Satz ‚im Herzen‘“ erwägen soll und dabei darf das Vaterunser nicht leichtfertig wiederholt werden, denn die Worte darin „sind so schwer von göttlichem Gewicht, dass sie Schaden leiden, wenn man sie oft hintereinander sagt.“⁶³³ Wenn man aber doch länger im Gebet verweilen möchte, dann meint Guardini, ist das Vaterunser dafür zu kurz, dann empfiehlt er dafür die Psalmen zu beten, das „Tedeum“ oder auch „Hymnen zum Heiligen Geist“.⁶³⁴

Erschließen lässt sich der Text für Guardini aber nur, wenn man ihn betet – im Sinne des Katechismus der Katholischen Kirche „sein Herz zu Gott“ erhebt oder wie Guardini meint: „mit seinem lebendigen Innern zu Gott“⁶³⁵ geht. Guardini weiters dazu: „Jedes Gebet ist ein Weg, auf dem man geht. Vertraut man sich ihm an, dann wird man von Wort zu Wort, von Satz zu Satz weitergeführt, Jenem entgegen, zu dem man spricht. Indem man so tut, erschließt es seinen Sinn.“⁶³⁶ Und damit ist das Vaterunser, das Herrengebet für Guardini „ein Gebet der Liebe“⁶³⁷. Damit tritt Gott in unser Leben, dadurch wird „die Selbstverständlichkeit des eigenen Daseins beunruhigt“ und „das Neue, Unbegreifliche Gottes“ kommt in unser Leben.⁶³⁸

3.3.1.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Romano Guardini

Für Guardini ist klar: „Das Wort von der Versuchung meint etwas sehr Ernstes. Um das zu verstehen, müssen wir tiefer in die Weise hineinblicken, wie Leben sich zuträgt.“⁶³⁹

Zentral ist zunächst einmal im Zusammenhang mit der sechsten Vaterunser-Bitte festzuhalten, dass grundsätzlich alles einem Menschen „zur Versuchung werden kann“, „mit jedem Ding, dem er begegnet, jedem Geschehnis, das ihn berührt, tritt also der Mensch in eine

⁶³⁰ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 16.

⁶³¹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 16.

⁶³² Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 16.

⁶³³ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 16-17.

⁶³⁴ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 17.

⁶³⁵ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 17.

⁶³⁶ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 17.

⁶³⁷ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 80.

⁶³⁸ Vgl. GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 22.

⁶³⁹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 152.

Entscheidung.⁶⁴⁰ „Die gleiche Begegnung kann helfen oder schaden.“⁶⁴¹ Entschieden wendet sich Guardini dabei gegen die Ansicht aus dem alten Pelagianismus, der Aufklärung oder dem Rationalismus, dass die sechste Vaterunser-Bitte nur bedeuten könne, den Menschen vor allzu schweren Erprobungen zu bewahren, da dieser mit dem meisten anderen schon selbst fertig werden würde.⁶⁴²

Betrachtet man den Menschen genauer, so kann „ein und dieselbe seelische Gegebenheit die Voraussetzungen für Gutes wie für Schlimmes in sich“⁶⁴³ tragen; „jede Tugend die Möglichkeit eines Unrechts“⁶⁴⁴ bilden. So schlussfolgert Guardini, dass: „jedes Ding, dem wir begegnen, jedes Geschehnis, das uns berührt, jede Anlage, die wir in uns tragen, jede Kraft, die sich in uns rührt, zur ‚Versuchung‘ werden kann. Das aber ist wieder die Kehrseite jener Tatsache, die unsere ganze Würde ausmacht: der Freiheit.“⁶⁴⁵

Daher gilt es zu bedenken, „was wir sind: Menschen, die immer aufs Neue in die Entscheidung treten, und für die alles zur Versuchung werden kann. Sie bringt uns unsere Anfälligkeit zu Bewusstsein, warnt uns vor Selbstsicherheit und lehrt uns, Gott zu bitten, Er möge uns führen und wachsam machen.“⁶⁴⁶ Der Text des Vaterunsers leitet uns dazu an, Gott darum zu bitten, uns in unserer Verantwortung zu stärken.⁶⁴⁷

Als „Versuchung im eigentlichen Sinne“ versteht Guardini die allgemeine Möglichkeit von Gut und Böse, das zur Entscheidung drängt, aber nicht als Auswahl der beiden, sondern in dem Sinne, dass das Böse plötzlich „gefährlich nahe tritt“, dass „die im Menschen liegenden Mächte der Leidenschaft, der Trägheit, der Auflehnung erwachen und in die Tat drängen.“⁶⁴⁸ Und gerade deshalb ist die Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ so wichtig. Es soll für Guardini aussagen: „Bewahre uns davor! Du hast das Recht, uns zu prüfen. Du hast das Recht, uns in die Gefahr der Entscheidung zu führen – aber, Herr, gedenke unserer Schwäche!“⁶⁴⁹ Damit soll die Wahrheit bekannt und an Gottes Milde appelliert werden.⁶⁵⁰

⁶⁴⁰ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 155.

⁶⁴¹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 154.

⁶⁴² Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 151-152.

⁶⁴³ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 155.

⁶⁴⁴ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 155.

⁶⁴⁵ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 155.

⁶⁴⁶ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 156.

⁶⁴⁷ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 157-158.

⁶⁴⁸ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 74.

⁶⁴⁹ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 75.

⁶⁵⁰ Vgl. GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 75.

In weiterer Folge stellt Guardini die entscheidende Frage: „Kann Gott zulassen, dass die Versuchung so groß wird, dass wir wirklich fallen? Es hieße Gott harmlos machen, wenn wir leugnen wollten, dass er das kann und dass er es göttlich darf.“⁶⁵¹

Bemerkenswert ist die Aussage Guardinis, dass die Versuchung einen quasi „Fortgang“ in der Geschichte hat:

„Die Versuchung des heutigen Tages wächst aus dem heraus, was gestern war, und vorher, und durch die ganzen vergangenen Jahre hin. Was ich all die Zeit hin getan und versäumt habe, ist noch da. Es ist in mein lebendiges Sein eingegangen, als Schwäche oder als Kraft, als Hut oder als Gefährdung. Es hat sich eingegraben in die Wirklichkeit um mich her, der Dinge und der Menschen, der Zustände und Beziehungen. Die gegenwärtige Stunde aber mit ihrer Versuchung zieht sich zusammen aus alledem, was geschehen ist.“⁶⁵²

Diese Bitte ist eine Bitte, die das in Gott anruft, „was über seine Gerechtigkeit geht: seine Barmherzigkeit. So ist sie die Bitte um Gottes Geduld.“⁶⁵³ Die Bitte kann „das Herz erneuern, dass es Kraft zur Überwindung gewinnt.“⁶⁵⁴

In der Frage, warum Gott diese Versuchungen über uns ergehen lässt, treffen wir auf das große Geheimnis. Romano Guardini beschreibt dieses Geheimnis mit Bezug auf das neunte Kapitel des Römerbriefes als „das dunkle Geheimnis der Vorherbestimmung“⁶⁵⁵. Es bedeutet, „dass Gott alles weiß; nichts ohne seinen Willen geschieht; nichts anderswo seinen Grund hat als in Gott, deshalb, weil alles, was ist, nur aus Gott ist ... und so auch unser ewiges Geschick ... und der Mensch keine Möglichkeit hat, über Gott hinaus an eine Gerechtigkeit zu appellieren.“⁶⁵⁶

Dieses Geheimnis trotzdem erforschen zu wollen, davor warnt Guardini eindringlich. Es ist „vergeblich“, er weist auf die Gefahr hin, dass dies „Gott klein machen“ bedeutet.⁶⁵⁷ Weiters spricht er von einem unerforschten Geheimnis, „und wir wollen es stehen lassen“.⁶⁵⁸ Gleichzeitig streicht er hervor, dass Gott auf die Bekehrung und auf das Leben der Menschen aus ist und nicht den „Tod des Sünders will“, alles Böse komme nämlich nur vom Menschen

⁶⁵¹ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 75.

⁶⁵² GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 75.

⁶⁵³ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 76.

⁶⁵⁴ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 76.

⁶⁵⁵ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77.

⁶⁵⁶ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77.

⁶⁵⁷ Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77.

⁶⁵⁸ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77.

und nicht vom „heiligen Gott“.⁶⁵⁹ Die Schuld an der ewigen Verlorenheit treffe nur den Menschen, denn Gott ist nur gerecht, „wenn er sie verhängt“, alles was geschehe, geschehe im Letzten nicht nur von Gott, „sondern aus dem Geheimnis seines Ratschlusses heraus“⁶⁶⁰. Und „dieses Geheimnis ist dunkel“, deswegen ist daraus bei manchen Theologen, wie Guardini meint, „düstere Theologie“ entstanden.⁶⁶¹

Daraus gewinnt Romano Guardini für uns eine wichtige Schlussfolgerung: Hier gilt es nicht einfach „wegzuschaffen“ und zu „leugnen, was ist“, sondern es geht darum, dies aus der letzten christlichen Tiefe und aus dem großen Ganzen heraus zu begreifen.⁶⁶² Stellt man falsche Fragen so kommt man möglicherweise zu falschen Ergebnissen. Deshalb müssen wir nach Guardini wie folgt fragen, und kommen damit zum Kern seiner Überlegungen:

„Wer ist denn der Gott, aus dessen Ratschluss alles kommt? Antwort: Jener, der die Liebe ist. Von dem Christus sagt, dass er unser Vater ist! Der Ratschluss bleibt, und es bleibt die Undurchdringbarkeit. Aber der da ratschließt, ist der Liebende, und die Undurchdringbarkeit seines Ratschlusses ist das Geheimnis seiner Liebe. Darin wird alles anders. Alles! Nicht in solcher Weise anders, dass etwas weggestrichen würde, sondern alles wird in eine Umfangung und Durchdringung aufgenommen, die es verwandelt. Dahinein geht die Bitte des Vaterunsers. Aber tun muss man dieses Geheimnis, nicht nur sagen. Bloßes Sagen hilft nichts. Denken weist nur den Weg. Wirklich wird alles erst, wenn man es vollzieht.“⁶⁶³

In diesen Aussagen spricht Guardini den Kern und das Wesen der christlichen Spiritualität an, es gilt das christliche Geheimnis in seiner ganzen Existenz zu vollziehen, zu tun.

Für Guardini ist deshalb nach diesen Gedankengängen ganz entscheidend festzuhalten und deshalb auch ein wichtiger Punkt gegen diese „düstere Theologie“ ins Treffen zu bringen: „Der Gedanke der Prädestination ist ein Liebesgedanke“⁶⁶⁴, unser christliches Dasein ist deswegen „Gnade“ und „Gottes freie Gabe, dass es aus seiner Liebe kommt.“⁶⁶⁵

Deshalb kann - gemäß Guardini - der christliche Mensch zu Gott, dem HERRN, sagen:

„Du bist der Herr. Du bist frei, auch mir gegenüber ... Mit meinem Sein und mit meinem Schicksal komme ich aus Deinem Ratschluss ... Dein Ratschluss hat nichts über sich. Wie er fällt, so ist er recht.

⁶⁵⁹ Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77.

⁶⁶⁰ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77.

⁶⁶¹ Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 77-78.

⁶⁶² Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 78.

⁶⁶³ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 78.

⁶⁶⁴ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 79.

⁶⁶⁵ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 78.

Das Rechte steht nicht über ihm, so dass er daran gemessen werden müsste, sondern mit ihm beginnt alles Rechte.“⁶⁶⁶

Ganz entscheidend ist dabei anzumerken, dass Guardini darauf hinweist, dass man diese Wahrheiten „nicht abstrakt haben“ kann, es gilt sie zu „vollziehen durch Liebe und Gebet“ und das bedeute für einen Christen, alle Sicherheiten loszulassen, „ebendarin aber steht er im Einvernehmen mit der Liebe Gottes.“⁶⁶⁷ Vollzieht man diese Schritte, dass man die „Sicherheit loslässt und sich in die Freiheit der Liebe Gottes gibt“⁶⁶⁸, dann entsteht in uns ein Vertrauen, das alle Vernunft übersteigt, „frei werdend in dem Raum, den die Liebe erschlossen hat.“⁶⁶⁹

Dies formuliert und übersetzt Romano Guardini in seinem Werk „Gebet des Herrn“ in ein Gebet: „Du, o Gott – Du bist doch die Liebe ... Du hast mich doch erschaffen! ... Nichts mehr fordern, nichts mehr abweisen ... Rechnen, Rechten – alles weg: Gott, Du!“⁶⁷⁰

Zusammenfassend lässt Guardini über die Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ sagen: „Abgrundtief führt die Bitte. In das Innerste der Kraft führt sie, aus welcher der Christ auf die Liebe Gottes hin existiert.“⁶⁷¹ Dabei weist Guardini nochmals auf die manchmal so dunklen Stellen im Römerbrief Kap. 9-11 hin, durch das – wenn man diese o.a. Tiefen selber vollzieht - besser verstehen könne, warum das Kapitel 11 im „Ausbruch“ endet⁶⁷²: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! [...] Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“⁶⁷³

3.3.1.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Romano Guardini

Die beiden letzten Bitten sind für Romano Guardini „in einer eigentümlichen Weise verbunden, denn es heißt: ‚führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen‘. Die zweite geht also aus der ersten hervor, oder wird doch durch sie vorbereitet.“⁶⁷⁴

Guardini hat für diese letzte Bitte einen breiteren Verstehenshorizont. Für ihn kann das Böse auch mit dem Schwachen, oder dem Kranken oder Unglücklichem, aber auch mit dem Bösen übersetzt werden.⁶⁷⁵ Oder auch von dem „Schlimmen“ oder wenn dies zu harmlos klinge,

⁶⁶⁶ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 79.

⁶⁶⁷ Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 80.

⁶⁶⁸ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 80.

⁶⁶⁹ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 80.

⁶⁷⁰ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 80.

⁶⁷¹ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 80.

⁶⁷² Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 80-81.

⁶⁷³ Röm 11,33.36.

⁶⁷⁴ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 149-150. Siehe ähnlich auch: Vgl. GUARDINI, Romano, Das Gebet des Herrn, 82.

⁶⁷⁵ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 167.

dann „von dem Bösen“, da dies „die Wurzel alles dessen ist, was Leiden bewirkt.“⁶⁷⁶ Es ist auf jeden Fall „deutlich, wie eng das Übel und das Böse zusammenhängen. Mehr wird klar: dass das Böse weithin einfach die Wurzel des Übels ist. Wenn daher das Vaterunser bittet, Gott möge vom Übel erlösen, so bedeutet das auch, Er möge uns befreien vom Bösen.“⁶⁷⁷

Was jetzt mit dem „Übel“ bzw. „Bösen“ zu tun hat, braucht man - so Guardini - nicht lange suchen, „sie umdrängen uns“ förmlich: „Krankheit und Mangel, Leid, Unglück und Tod.“⁶⁷⁸ In diesem Sinne kann man von einer fundamental existenziellen Bedrängnis sprechen. Die Bitte wendet sich dabei an die „Vorsehung“⁶⁷⁹. Das Böse bzw. das Übel ist dabei etwas, „was aus der Sünde kommt“ und ist deshalb verwandt mit der Bitte: „Und vergib uns unsere Schuld“⁶⁸⁰.

Guardini weist auf die Eigenverantwortung des Menschen hin, für ihn bedeutet die Bitte: „Erlöse uns vom Bösen in uns, auf dass nicht das Übel werde in der Welt ... Lehre uns verstehen, wie das Übel aus dem Bösen im Menschen kommt; aus dem Bösen in mir“⁶⁸¹. Wichtig ist weiters zu erkennen, dass ein Übel, das einem Menschen bedrängt, nicht einfach „aus dem Nichts“ entspringt, „es kommt aus Worten, die vorher gesprochen worden; aus Ungeschicklichkeiten, Versäumnissen, Bosheiten, die vorausgegangen sind.“⁶⁸² Daher wird „das Böse des Herzens [...] zur Wirklichkeit in der Welt“⁶⁸³ und dort „verdichtet es sich zum Übel, von wo es sich wiederum weiter auswirkt.“⁶⁸⁴ So gesehen hat das, was in der Vergangenheit geschehen ist, „unausdenkliches Maß.“⁶⁸⁵

So kann man in weiterer Folge das Übel beschreiben, dass das Übel, das mir begegnet, eine „Verdichtung des Bösen“ ist, „das früher aus Anderen oder aus mir selbst gekommen ist. Am Übel entzündet sich wieder Böses: das trägt neue Saat des Übels; immerfort kommt Eins aus dem Anderen, und die schlimme Kette hat kein Ende.“⁶⁸⁶ So kommt das „eigentliche Übel“ nicht aus der „Natur“, sondern aus dem Menschen selber in Form von „Kälte und Härte all der Selbstsüchtigen; aus der Nachlässigkeit der Trägen; aus der Gedankenlosigkeit der

⁶⁷⁶ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 175.

⁶⁷⁷ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 179.

⁶⁷⁸ GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 82.

⁶⁷⁹ Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 83.

⁶⁸⁰ Vgl. GUARDINI, R., das Gebet des Herrn, 83.

⁶⁸¹ GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 86.

⁶⁸² GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 87.

⁶⁸³ GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 87.

⁶⁸⁴ Vgl. GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 87.

⁶⁸⁵ Vgl. GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 90.

⁶⁸⁶ GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 90.

Oberflächlichen und Genießenden.“⁶⁸⁷ Und so geschieht es, dass wir die verschiedensten Formen des Übels bzw. des Bösen (zum Beispiel Krankheit, Schmerzen, Sorgen oder Bedrängnisse) um so eher und „gründlicher“ kennen lernen, je länger wir auf dieser Erde sind und dadurch sehen wir, „wie groß die Angst in der Unsicherheit des Daseins werden kann“⁶⁸⁸.

Der Mensch selbst hat die Verbindung zu Gott zerbrochen, diese „Verstörung“, wie es Guardini beschreibt, „ist bis in sein Innerstes gegangen und das ist nicht mehr rückgängig zu machen. In diesem Sinne ist das Dasein unheilbar. Das klingt hart, [...] es ist aber wahr. Die Verstörung sitzt im Kern des Menschen, so ist es gar nicht anders möglich, als dass sie immer neu in Unordnung und Leiden ausbreche. Jeder Mensch muss mit ihr ringen.“⁶⁸⁹ Diese „Verstörung der Ordnungen [...] ist Wirklichkeit und kann nicht rückgängig gemacht werden. Die Erlösung ist kein Märchen, so hat sie sie nicht beseitigt, verheißt auch nicht, sie solle in Zukunft einmal beseitigt werden, sondern es bleibt Aufgabe des Menschen, an ihr zu arbeiten.“⁶⁹⁰ Aber trotzdem sei „etwas geschehen“ – so Guardini und das ist für unser Verständnis dieser Bitte wichtig: „Not und Leiden haben durch die Erlösung einen anderen Charakter erhalten: sie sind aufgenommen in das Leiden Christi und werden da zur Sühne für die Schuld der Welt – ebenso wie sie für den, der sie versteht, zur Läuterung und zum ‚Wachstum am inneren Menschen‘ werden.“⁶⁹¹ Dadurch werde vieles möglich, was dem Menschen allein sonst nicht möglich wäre.⁶⁹²

Mit diesen Gedanken ruft Romano Guardini die Menschen zur Verantwortung auf, der Christ müsse erkennen, wie dringend er in der Welt angerufen ist.⁶⁹³ Denn:

„Es reicht nicht hin, wenn er die Welt als den Ort ansieht, wo er ‚sich vor der Sünde hüten‘ und ‚seine Pflicht tun‘ soll, sondern er muss sie in seine Verantwortung nehmen und das Seine tun, damit es mit ihr richtig wird. Das ist eine schwere Aufgabe, und es mag ihm oft zu Mute werden, als sei sie sinnlos. Aber sie ist der Dienst, den er ihrem Herrn schuldet, und die Mühsal dieses Dienstes ist Sühne für die Untreue dessen, dem die Welt zuerst in die Hand gegeben war.“⁶⁹⁴

⁶⁸⁷ GUARDINI, Romano, das Gebet des Herrn, 88.

⁶⁸⁸ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 168.

⁶⁸⁹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 174.

⁶⁹⁰ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 182.

⁶⁹¹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 182.

⁶⁹² Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 182.

⁶⁹³ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 182-183.

⁶⁹⁴ Guardini, R., Gebet und Wahrheit, 183.

Guardini weist aber auf die weite Verbreitung der These hin, dass die Übel aus der „Unerfahrenheit“ und „Unwissenheit“ der Menschen komme und sich der Mensch selber vom Übel erlösen kann oder sogar „nur er selbst“⁶⁹⁵. Der Mensch verlasse sich dann nur auf sich selbst, Gott braucht es dazu nicht, daraus resultiere, dass der Mensch sich dem unbedingten Fortschrittsdenken hingibt und unermüdlich „arbeiten, forschen, planen“ und „bauen“ soll, damit es ihm gelingt.⁶⁹⁶ Doch nicht nur das, für Guardini resultieren aus solcherlei Denken weitere „Verwirrung“ der menschlichen „Antriebe und Maßstäbe“, die „immer neue Bedrängnisse“ erzeugen und diese Verwirrung sei „grundsätzlich nicht zu meistern“⁶⁹⁷.

Aber dies ist nicht die einzige populäre Theorie, die derzeit im Umlauf ist. So meint Guardini: „Eine zweite Theorie kommt von der entgegengesetzten Seite und sagt: Das Schlimme gehört zum Dasein, wie das Dunkel zum Licht. [...] Soll es den Tag als Zeit des Lichtes geben, dann muss auf ihn die Nacht folgen. So ist Freude nicht möglich, wenn nicht ihr Gegenspiel, das Leid, sie unterfängt.“⁶⁹⁸ So ergibt sich daraus, dass Leiden zwar „Last und Druck“ sind, sie tragen aber auch dazu bei, unser Leben „im Gleichgewicht“ zu halten, ein Leben, dass „nur Frieden, Fruchtbarkeit, Freude kennt, müsste klein und langweilig werden. Das Edle kann nur tragisch sein“⁶⁹⁹, so diese Theorie weiter.

Die dritte bekannte Anschauung ist: „Das Leben ist nun einmal, wie es ist. In ihm ist Schönes und ist Schlimmes; heute geht es einem gut, morgen schlecht. Man muss alles nehmen, wie es kommt. Ist schweres zu ändern, so ändert man es, wenn nicht, dann muss man eben sehen, wie man damit fertig wird.“⁷⁰⁰

Mit der Bitte um Erlösung von den Übeln bzw. vom Bösen, soll die „furchtbare Verstrickung gesprengt“ werden, aus dem aus dem Bösen bzw. dem Übel wiederum neues Übel entsteht.⁷⁰¹ Diese „Sprengung“ kann in jedem Herzen geschehen, „das sich Gott ergibt und mit ihm in das Einvernehmen der Sorge um Seinen Willen tritt.“⁷⁰², so Guardini. Auf allen Menschen liege „die Sünde Aller“ und „so wird die Bitte um Erlösung vom Übel zur Menschenbitte überhaupt.“⁷⁰³

⁶⁹⁵ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 168-169.

⁶⁹⁶ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 169.

⁶⁹⁷ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 169.

⁶⁹⁸ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 169-170.

⁶⁹⁹ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 170.

⁷⁰⁰ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 170.

⁷⁰¹ Vgl. GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 88.

⁷⁰² GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 88.

⁷⁰³ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 88.

Die Erlösung davon geschieht „im Letzten gar nicht mehr innerhalb der Weltzeit. Es ist jene Erlösung, die kommen wird, wenn Christus erscheint“⁷⁰⁴, so kann die „eigentliche Heilung“ erst geschehen „wenn der Herr kommt“, „wenn von Gott her das Dritte geschieht. Das Zweite aber war die Erlösung, und das Erste die Schöpfung.“⁷⁰⁵

Schlussendlich ist Gott derjenige, der „wahrhaft etwas tun kann“ und alles nicht nur zum Guten wendet, „sondern ins Neue führen kann: das Ende, welches der Durchbruch des Ewigen ist.“⁷⁰⁶ Jesus selbst hat dieses Übel in seinen Abgründen gekannt. „Sein Herz hat das Leid der Menschen, die Armut, Krankheit und Verlassenheit, den Schmerz der Mütter, die Bedrängnis durch die Mächtigen, das Dunkel der Sünde und des Irrtums gefühlt.“⁷⁰⁷

Und genau dort ist es, wo wir Antwort auf „die Not des Daseins“ erhalten: Bei Jesus, bei Gott. „Kein Philosoph und kein Sozialreformer, sondern nur Gottes Wort. Das verstehen wir in dem Maße, als wir es leben, und ganz erst im ewigen Licht. Bis dahin müssen wir in der Ratlosigkeit dieses Daseins ausharren.“⁷⁰⁸ Was bedeutet das für uns weiter? Sollen wir geduldig ausharren bis alles besser wird? Guardini rät dazu, grundsätzlich das Leiden von den Wurzeln her zu begreifen und diese als „Sühne und Läuterung“ zu verstehen, „im Vertrauen auf Den, der einst alle Dinge in Ordnung bringen wird“⁷⁰⁹ und genau daraus resultiert das, „was nirgendwoher sonst kommen kann, der Friede.“⁷¹⁰ Basis dafür ist das Einverständnis mit der Wahrheit, niemals komme dieser Friede „aus Reformen und Revolutionen, denn der Mensch ist beim Menschen in keiner guten Hand, deshalb, weil der, der ihn in die Hand nimmt, selbst nicht in Ordnung ist“⁷¹¹, deshalb gilt es unser „Leben aus dem Glauben an Gottes Wort führen und auf die Hoffnung hin, Er werde es einst ewig in Ordnung bringen.“⁷¹²

⁷⁰⁴ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 88.

⁷⁰⁵ Vgl. GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 89. Siehe dazu auch das Ende der Offenbarung des Johannes „Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20), dies klingt im Innersten der Bitte „Erlöse uns von dem Bösen“ für Guardini mit – vgl. GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 89.

⁷⁰⁶ GUARDINI, R., Das Gebet des Herrn, 90.

⁷⁰⁷ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 171.

⁷⁰⁸ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 174.

⁷⁰⁹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 175.

⁷¹⁰ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 175.

⁷¹¹ GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 175.

⁷¹² GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 175.

3.3.2 Alfred Delp (1907-1945)

Alfred Delp wurde 1907 in Mannheim geboren, trat 1926 in den Jesuitenorden ein, wurde 1944 von den Nationalsozialisten verhaftet und am 11.1.1945 zum Tode verurteilt, am 2.2.1945 hingerichtet. Mit seinen Schriften und seinem Leben wollte er sein Vaterland erneuern.⁷¹³ Den Kommentar zum Vaterunser schrieb er selbst nur wenige Wochen vor seiner Hinrichtung im Gefängnis Berlin-Plötzensee.

3.2.2.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Alfred Delp

In der Gefangenschaft der Nazis, mit dem Wissen über sein Schicksal im Gefängnis, stellt Alfred Delp fest, dass die Worte des Vaterunsers auch in seinem Verlies „ihre Gültigkeit behalten“ und sogar „ihren Sinn neu enthüllen“⁷¹⁴. So musste sich Alfred Delp mit dem Vaterunser, samt den beiden letzten Vaterunser-Bitten im Anbetracht des nahenden Todesurteils existenziell auseinandersetzen.

Das Vaterwort sei für ihn „eigenartig in dieser Lage“, dennoch hält Delp fest, dass das Vaterwort „die ganze Zeit über“ bei ihm gewesen sei, auch in seinem Verlies, einem „hässlichen und hassvollen Raum, in dem die Menschen Gerechtigkeit mimten“⁷¹⁵. In seiner persönlichen, existenziell geprägten Vaterunser-Auslegung beschreibt er die Situation seiner Zeit unter dem Nazi-Regime für uns sehr anschaulich: Es sei eine Zeit des „Hasses, der Feindschaft, der Rache, des Vernichtungswillens, der Eitelkeit und Anmaßung, der von sich selbst berauschten Macht und Herrlichkeit.“⁷¹⁶ Aber, so Delp, indem wir im Glauben zu Gott unserem Vater blicken, erkennen wir „diese ganze großtuerische Welt“ und diese großtuerische Welt wird damit an seine richtige Stelle gerückt und durch den Vater im Himmel erkennt Delp auch den „Grundzug des Lebens“: „Erbarmen und führende Väterlichkeit.“⁷¹⁷ „Schicksal, Verhängnis, ewiges Volk, Welt als endgültiger Raum usw.“⁷¹⁸ sind für ihn Begriffe, „Hilfskonstruktionen und Wahnbilder des hilflosen Menscheingeistes“⁷¹⁹. Doch was tun gegen diese „Stürme“ und „Überfälle“, wie sie Delp nennt? Gott, der „Vater“, der „Ursprung“, die „Führung“ ist die Quelle der Hilfe, dem gewachsen zu sein.⁷²⁰

⁷¹³ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, Buchcover.

⁷¹⁴ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 147.

⁷¹⁵ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 147.

⁷¹⁶ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 147-148.

⁷¹⁷ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 148.

⁷¹⁸ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 148.

⁷¹⁹ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 148.

⁷²⁰ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 148.

Wie das Vaterunser Alfred Delp dabei hilft mit seiner ausweglosen und scheinbar hoffnungslosen Situation umzugehen, beschreibt er sehr eindringlich:

„Dem Glaubenden geschieht die Väterlichkeit, das Erbarmen, die bergende Kraft in tausend stillen Weisen, mitten in all diesen Überfällen und Aussichtslosigkeiten und Preisgegebenheiten. Gott hat Worte, wunderbarer Tröstung und Erhebung voll. Gott hat Wege zum Menschen in alle Verlassenheiten hinein. All das andere hat seinen Wert, weil es hilft, dem Vater-Gott neu zu begegnen.“⁷²¹

Darüber hinaus beschreibt er im Folgenden die äußerst schwierige Situation, in der nicht nur er selbst, sondern eine ganze Generation steckt: „Keiner sieht mehr den anderen, keiner hört mehr die flüsternde Stimme des Gefährten und Kameraden auf dieser letzten und anstrengenden Bergfahrt. Der Mensch ist vor sich selbst und den letzten Dingen angekommen. Und doch gilt das alte Wort: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, gerade für diese Stunden.“⁷²² Aber gerade das Vaterunser helfe, ganz plötzlich die Entfernungen zu überwinden und klar ist, dass „der Weg zu Gott – über Gott immer schon der nächste Weg zum Menschen war. Der Mensch weiß sich im Bund und Bündnis mit allen, die anbeten, glauben und lieben. Die gemeinsame Mitte, der personale Gott, der uns anspricht und den wir anrufen, macht den Menschen zum Menschen und die Gemeinschaft zur Gemeinschaft.“⁷²³

Für Alfred Delp ist der Dialog immens wichtig, um als Mensch sich zu öffnen, wirklicher zu werden. Jedoch umso wichtiger sieht er den Dialog „mit dem Absoluten“, dem personalen Gott, dem, der „der Gott des Lebens“ ist⁷²⁴. In diesem Dialog „tritt der Mensch in seinen wirklichen Lebensraum ein. Hier lernt der Mensch die Grundwerte seines Wesens: Anbetung, Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen.“⁷²⁵ Und in dieser Anbetung findet der Mensch auch den Weg „zu sich“⁷²⁶. Daher fordert Delp die Menschen auf, zu erkennen, dass der Lebensweg eines Menschen der ist, „vom personalen Dialog mit Gott zur personalen Begegnung und Erfahrung Gottes“⁷²⁷ und dies ist „sein Himmel“ und „seine Heimat“⁷²⁸.

Mit dem, was im Vaterunser genannt ist, „steht und fällt der Mensch und die Menschheit“⁷²⁹, nichts Geringeres stellt Delp fest. „Wo dies gilt, wachsen wir. Wo dies nicht gilt oder nicht ernst genommen wird, fallen wir und versinken.“⁷³⁰ Deshalb ist die Anbetung und damit auch das Vaterunser für Delp

⁷²¹ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 148.

⁷²² DELP, A., Mit gefesselten Händen, 149.

⁷²³ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 149.

⁷²⁴ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 150.

⁷²⁵ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 150-151.

⁷²⁶ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 151.

⁷²⁷ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 151-152.

⁷²⁸ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 151-152.

⁷²⁹ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 152.

⁷³⁰ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 152.

„der Weg zur Freiheit und die Erziehung zur Anbetung der heilsamste Dienst am Menschen“⁷³¹. Denn, so Delp weiter: Der Mensch alleine schaffe es nicht, „der Mensch ist übermenschlicher Kräfte und Mächte bedürftig“⁷³². Durch das Gebet wird der Mensch der „überirdischen Macht und Kraft, ja, des lebendigen Gottes selbst teilhaftig“⁷³³. Das habe Delp selber so erlebt, dass er „im Nu über sich selbst hinausgehoben wird und die Dinge ihn nicht mehr anrühren und er ihnen gewachsen bleibt, auch wenn sie ganz anders kommen, als er sie erwartet.“⁷³⁴

Der Mensch ohne Gott, „der in sich selbst verschlossene Mensch, der Mensch der bloßen Humanität und Naturalität, ist ein gnadenloses Geschöpf, und sein Weg durch die Welt ist immer gnadenlos und unbarmherzig“⁷³⁵, der auf andere und auf sich zerstörerisch wirke, so Delp.

3.3.2.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Alfred Delp

In seinem Buch „Mit gefesselten Händen. Aufzeichnungen aus dem Gefängnis“⁷³⁶ schreibt Alfred Delp in weiterer Folge auch über sein Verständnis der Versuchungsbitte. Für ihn ist klar, dass wir diese Bitte „sehr ernsthaft“ beten sollen, da auch der Herr wusste, was „Anfechtung“ bedeute und Delp weist gleichzeitig darauf hin, dass niemand vor ihr sicher sein kann.⁷³⁷

Auch Alfred Delp versteht diese Bitte existenziell: „Die Stunde der Anfechtung wird niemand geschenkt. Nur in ihr lernt der Mensch sich selbst kennen und ahnt, welche Entscheidungen von ihm erwartet werden.“⁷³⁸ Dabei scheinen die Anfechtungen von allen Seiten – fast unberechenbar – auf uns zuzukommen, wie Alfred Delp sagt: „von außen und von innen“⁷³⁹. Das können sein: „die Macht, die Gewalt, der Schmerz, die erlebte Erniedrigung, das eigene Versagen, der schweigende Gott, die äußerste Hilflosigkeit: das alles kann bittere Entscheidungen fordern.“⁷⁴⁰ Dabei spricht Alfred Delp aus eigener Erfahrung, da er in der Nazi-Gefangenschaft viel erleiden und zu erdulden hatte. Unter den „Anfechtungen“ hebt er insbesondere die Angst hervor, die er als „schleichende Gewürm“ bezeichnet, „das jede Menschensubstanz auffrisst.“⁷⁴¹ Die Anfechtungen und Herausforderungen spricht er dabei „knallhart“ an und lässt uns ein wenig in seine äußerst herausfordernde, offenkundig

⁷³¹ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 154.

⁷³² DELP, A., Mit gefesselten Händen, 154.

⁷³³ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 154-155.

⁷³⁴ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 155.

⁷³⁵ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 156.

⁷³⁶ DELP, A., Mit gefesselten Händen.

⁷³⁷ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 163.

⁷³⁸ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 163.

⁷³⁹ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

⁷⁴⁰ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

⁷⁴¹ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

verzweifelte Lage einfühlen: „Es kann die Dämonie von innen losbrechen, die Wildheit, die Empörung, der Zweifel, der Lebenswille, der nicht von sich weg will. Das alles kann bittere Stunden bereiten, und die Welt ist nachher anders, als sie vorher war. Die Haut ist gegerbt, trägt Narben und Wunden.“⁷⁴²

Alfred Delp sieht nur eine einzige Möglichkeit, diese Zeiten, diese „Stunden zu bestehen“: „der Herrgott und dass man sich nicht freiwillig in sie begeben hat.“⁷⁴³ In der sechsten Vaterunser-Bitte beten wir darum, dass uns solches erspart bleibt. Alfred Delp rät uns, dies ernst zu nehmen.⁷⁴⁴ Seine eindrücklichen Schilderungen der Anfechtungen verleihen diesem Rat auch die notwendige Autorität.

Delp rät weiters dazu, „auf alle falsche Sicherheit“ zu verzichten, um Anteil zu haben an der „Ruhe und Überlegenheit des Herrgotts“⁷⁴⁵. Der Mensch allein „schafft es nicht“, er braucht Gott, den *Herrn*, um zu bestehen.⁷⁴⁶

3.3.2.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Alfred Delp

Die letzte Bitte geht für Alfred Delp allen Menschen in der Versuchung bzw. in der Anfechtung an.⁷⁴⁷ An dieser Stelle bringt Alfred Delp etwas Wichtiges ein: Er unterscheidet „Anfechtung“ von „Bedrängnis“, was für ihn nicht dasselbe ist, sondern Anfechtung ist „Bedrängnis, die das Heil in Frage stellt.“⁷⁴⁸ In der Anfechtung entscheidet es sich sinngemäß über Leben oder Tod, „eine Entscheidung für und wider Gott“ und gerade darin bestehe die Anfechtung, so Delp⁷⁴⁹. In dieser Anfechtung wird die bereits vollzogene Entscheidung für Gott „gehemmt, bekämpft, gefährdet“⁷⁵⁰.

Alles kann uns Anfechtung werden, was zwischen uns und Gott, den Vater, stehen kann und das können auch wir selbst sein, so Delp, so können sich auch vermeintlich „gute Dinge des Lebens“, genauso wie „die schweren und harten Wirklichkeiten“ als Anfechtung entpuppen⁷⁵¹. Deshalb ist es „das Bedrängende, das uns in die Anfechtung bringt.“⁷⁵²

⁷⁴² DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

⁷⁴³ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

⁷⁴⁴ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

⁷⁴⁵ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

⁷⁴⁶ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165.

⁷⁴⁷ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165.

⁷⁴⁸ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165.

⁷⁴⁹ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165.

⁷⁵⁰ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165.

⁷⁵¹ Vgl. DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165-166.

⁷⁵² DELP, A., Mit gefesselten Händen, 165.

Er fasst dies dann so zusammen: „Ja, es gibt nicht nur das Böse, es gibt den Bösen, nicht als Gottes Gegenprinzip, aber als des Herrgotts zähen und elenden Widersacher. Auch daran soll der Mensch denken, dass er die Geister unterscheiden muss [...] Er muss behutsam und entschieden sein.“⁷⁵³ Und gegen Ende des Abschnitts gibt er uns auf unseren Lebensweg mit: „Und er [Anm.: der Mensch] muss auf die Knie gehen und beten, beten.“⁷⁵⁴

3.3.3 Papst Benedikt XVI./Joseph Ratzinger (*1927)

3.3.3.1 Allgemeines zum Vaterunser bei Papst Benedikt XVI.

Für Papst Benedikt XVI. ist klar: Das Vaterunser ist ein „Wir-Gebet“ und gerade in diesem „Wir“ in diesem „Mitsein mit dem Wir der Kinder Gottes können wir überhaupt die Grenze dieser Welt überschreiten und zu Gott hinaufreichen.“⁷⁵⁵ Für Papst Benedikt XVI. durchdringen sich beim Gebet, vor allem beim Vaterunser, das „Persönliche und das „Gemeinschaftliche“⁷⁵⁶.

Wichtig ist ihm auch nach Mt 6,7 auf eine Fehlform des Betens, dem „Geplapper“, dem „Wortschwall“ hinzuweisen, dem formelhaftem Beten, in dem der Geist erstickt.⁷⁵⁷ Deswegen gilt es, beim Beten ganz aufmerksam zu sein und das geschieht dann, „wenn wir Gott aus innerster Not um etwas bitten oder ihm aus freudigem Herzen für erfahrenes Gutes danken.“⁷⁵⁸ Deshalb sieht der frühere deutsche Kardinal Ratzinger es als so immens wichtig an, dass „die Beziehung zu Gott auf dem Grund unserer Seele anwesend ist“⁷⁵⁹ und dazu müsse die Beziehung „immer neu wachgerufen werden und müssen die Dinge des Alltags immer wieder auf sie zurückbezogen werden.“⁷⁶⁰ Und je mehr in unserem tiefsten Inneren die Ausrichtung auf Gott da ist, umso besser werden wir beten und umso besser werden wir mit den Herausforderungen unseres Lebens umgehen können. – so Papst Benedikt XVI.⁷⁶¹ Es benötigt das „immerwährende Gebet“ bzw. die „Gottesliebe“ oder das „eigentliche Gebet“, d.h. Gottes Anwesenheit in unserem Denken, in unserem Sinnen und in unserem ganzen Sein und das bedürfe der „Nahrung“, was konkret bedeutet: „Gebet“.⁷⁶²

⁷⁵³ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 166.

⁷⁵⁴ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 166.

⁷⁵⁵ BENEDIKT XVI., Jesus, 162.

⁷⁵⁶ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 163.

⁷⁵⁷ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 163.

⁷⁵⁸ BENEDIKT XVI., Jesus, 163.

⁷⁵⁹ BENEDIKT XVI., Jesus, 163.

⁷⁶⁰ BENEDIKT XVI., Jesus, 163.

⁷⁶¹ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 163.

⁷⁶² Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 163-164.

„Das Beten kann und soll vor allem aus unserem Herzen, aus unseren Nöten, Hoffnungen, Freuden, Erleidnissen, aus der Beschämung über die Sünde wie aus dem Dank für das Gute aufsteigen und so ganz persönliches Beten sein.“⁷⁶³ Trotzdem meint der Papst, dass es immer auch den „Anhalt an Gebetsworten“ benötige, sonst werde unser Beten „subjektiv“ und spiegelt dann zuletzt mehr uns selbst anstatt den lebendigen Gott⁷⁶⁴. Dabei können wir die Beter des alten Israels, als auch die der jungen Kirche herannehmen, wie Papst Benedikt XVI. meint, die „Schule des Betens“ und dadurch bekommen wir einen besseren Zugang zu Gott und zu uns selbst und so verwandeln und öffnen wir unser eigenes Leben.⁷⁶⁵

Beim Beten des Vaterunsers, ähnlich wie beim Beten der Psalmen, als auch beim liturgischen Gebet, gehen die Worte unseren Gedanken voraus und unser Geist muss sich „einfügen“, also gerade umgekehrt als wir es oft gewohnt sind zu sprechen⁷⁶⁶. Papst Benedikt zieht dafür Röm 8,26 heran⁷⁶⁷: „Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen.“ Deshalb sei uns Gott „zu Hilfe gekommen“, indem er uns die Gebetsworte vorgibt und so uns einen Zugang zu ihm verschafft.⁷⁶⁸ Dadurch beten wir mit Gottes Worten zu Gott und durch das Vaterunser erfülle sich Joh 4,23, wo uns Jesus, der „die Wahrheit ist“, beauftragt, Gott „in Geist und Wahrheit“ anzubeten⁷⁶⁹. Das Vaterunser kann so für Papst Benedikt XVI. verstanden werden nicht gerade als „Versenkung in sich selbst“ sondern als „Begegnung mit dem Geist Gottes in dem uns vorausgehenden Wort, Begegnung mit dem Sohn und dem Heiligen Geist“⁷⁷⁰ und somit als „Einswerden mit dem lebendigen Gott, der immer sowohl in uns wie über uns ist.“⁷⁷¹

Im Gegensatz zu Romano Guardini steht für Papst Benedikt XVI. fest, dass im Lukasevangelium der Evangelist „das Vaterunser in den Zusammenhang von Jesu eigenem Beten stellt. Er beteiligt uns damit an seinem eigenen Beten, er führt uns hinein in den inneren Dialog der dreifaltigen Liebe, zieht sozusagen unsere menschlichen Nöte hinauf ans Herz Gottes“⁷⁷².

⁷⁶³ BENEDIKT XVI., Jesus, 164.

⁷⁶⁴ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 164.

⁷⁶⁵ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 164.

⁷⁶⁶ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 164-165.

⁷⁶⁷ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 164-165.

⁷⁶⁸ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 165.

⁷⁶⁹ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 165.

⁷⁷⁰ BENEDIKT XVI., Jesus, 165.

⁷⁷¹ BENEDIKT XVI., Jesus, 165.

⁷⁷² BENEDIKT XVI., Jesus, 166.

Für den Papst sind die Worte des Vaterunsers „Wegweisungen ins innere Beten“ und „Grundorientierungen unseres Seins“, um nach dem Bild des Sohnes gestaltet zu werden.⁷⁷³ Demnach wollte uns Jesus nicht einfach Gebetsworte mitteilen, sondern unser ganzes „Sein formen“, um mit dem Gebet uns „in die Gesinnung Jesu“ einzuüben.⁷⁷⁴

Also ganz im Gegenteil zu Romano Guardini, der eben zuvor in seiner spirituellen Exegese herausstellte, dass das Vaterunser, eben gerade nicht das persönliche Gebet Jesu darstellt, sondern es sich um den Auftrag für die Jünger handelte, so zu beten.⁷⁷⁵ Zwar haben – nach Guardini – die Menschen durch Jesus Christus Anteil an der Sohnschaft des *einen* Sohnes Jesus Christus, trotzdem akzentuiert Guardini – stärker als Papst Benedikt XVI. – den Unterschied zwischen dem persönlichen Beten Jesu, das für ihn letztlich geheimnisvoll bleibt und unserem Beten im Vaterunser durch Jesus Christus. Unser Beten sieht hier der frühere Kardinal Ratzinger deutlich stärker eingebunden in das persönliche Beten Jesu als Romano Guardini.

Papst Benedikt XVI. zieht im Jesus-Buch für das Verständnis des Vaterunsers zwei Schlussfolgerungen: 1. Es gilt „so genau wie möglich auf das Wort Jesu zu hören, wie es uns in der Schrift überliefert ist. Wir müssen so gut es geht versuchen, wirklich die Gedanken Jesu zu erkennen, die er uns in diesen Worten weitergeben wollte.“⁷⁷⁶ 2. Wir müssen uns bewusst machen, dass das Vaterunser aus dem persönlichen „Gespräch des Sohnes mit dem Vater“ stammt und das ergibt in weiterer Folge, dass es sich um eine große Tiefe der Worte handelt, die das ganze Menschsein aller Zeiten umfasst und kann deshalb nicht einfach mit einer „rein historischen Auslegung“ ausgelotet werden.⁷⁷⁷

Das Vaterunser ist sinngemäß für Papst Benedikt XVI. ein „Weg der Liebe, der zugleich ein Weg der Bekehrung ist“⁷⁷⁸. Wenn der Mensch in rechter Weise bitten will, muss er – so der damalige Papst – „in der Wahrheit stehen“ und das ist das Reich Gottes.⁷⁷⁹ Dazu ist für Benedikt XVI. der erste Schritt, aus sich selbst herauszugehen und sich Gott zu öffnen.⁷⁸⁰ Und es gilt, mit Gott in rechter Ordnung zu sein, daher fängt das Vaterunser „mit Gott an und führt uns von ihm her auf die Wege des Menschseins“⁷⁸¹.

⁷⁷³ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 166.

⁷⁷⁴ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 166. Vgl. dazu auch Phil 2,5.

⁷⁷⁵ Vgl. GUARDINI, R., Gebet und Wahrheit, 14-16.

⁷⁷⁶ BENEDIKT XVI., Jesus 166-167.

⁷⁷⁷ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 167.

⁷⁷⁸ BENEDIKT XVI., Jesus, 168.

⁷⁷⁹ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 168. Vgl. auch Mt 6,33.

⁷⁸⁰ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 168.

⁷⁸¹ BENEDIKT XVI., Jesus, 168.

Diese letzte Bitte des Vaterunsers vergleicht Papst Benedikt mit der Apokalypse in der Offenbarung, der Kampf des „apokalyptischen Drachen [...], der Krieg führt gegen die Menschen, ‚die den Geboten Gottes gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten‘.“⁷⁸² Dabei weist er aber gleichzeitig darauf hin, dass der Anfang des Vaterunser immer gegenwärtig ist, dass Gott bei uns ist, uns „hält“ und „rettet“⁷⁸³.

Zusammenfassend lässt sich sagen, Papst Benedikt XVI. sieht das Vaterunser als ein „Jesusgebet“ und es lässt sich von der Gemeinschaft mit Gott her aufschließen⁷⁸⁴. Wenn wir zu unserem Vater im Himmel beten, beten wir zum Vater, den wir durch seinen Sohn kennen, daher ist Jesus bei diesem Gebet immer eingebunden, auch sieht er das Vaterunser als ein „trinitarisches Gebet“ an, da wir dieses Gebet mit Christus beten „durch den Heiligen Geist zum Vater“.⁷⁸⁵

3.3.3.2 „Und führe uns nicht in Versuchung“ bei Papst Benedikt XVI.

In seinem Werk *Jesus von Nazareth* schreibt Papst Benedikt XVI. über die sechste Bitte des Vaterunsers. Gleich zu Beginn des Abschnitts hält er fest, dass die Formulierung dieser Bitte „für viele anstößig“ sei, da ja Gott nicht in Versuchung führe und zieht dazu die uns bereits bekannte Bibelstelle aus Jak 1,13 als Begründung heran.⁷⁸⁶

Um einem passenden Verständnis dieser Bitte näher zu kommen, führt Papst Benedikt XVI. die Perikope der Versuchung Jesu näher aus⁷⁸⁷. Auch hier kommt die Versuchung vom Teufel. Jesus muss aber die Versuchungen des Teufels bestehen, „die die Menschheit von Gott weggeführt haben und immer wieder wegführen“⁷⁸⁸, diese Versuchungen muss er „durchleiden bis zum Tod am Kreuz und so den Weg der Rettung für uns öffnen“.⁷⁸⁹ Dies belegt Papst Benedikt XVI. biblisch, indem er den Hebräer-Brief heranzieht, um seine Worte zu bekräftigen: „Denn da er gelitten hat und selbst in Versuchung geführt wurde, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden.“⁷⁹⁰ Und weiter: „Wir haben ja nicht einen

⁷⁸² BENEDIKT XVI., *Jesus*, 168.

⁷⁸³ Vgl. BENEDIKT XVI., *Jesus*, 168.

⁷⁸⁴ Vgl. BENEDIKT XVI., *Jesus*, 169.

⁷⁸⁵ BENEDIKT XVI., *Jesus*, 169.

⁷⁸⁶ Vgl. BENEDIKT XVI., *Jesus*, 195.

⁷⁸⁷ Mt 4,1-11.

⁷⁸⁸ BENEDIKT XVI., *Jesus*, 195.

⁷⁸⁹ BENEDIKT XVI., *Jesus*, 195-196.

⁷⁹⁰ Hebr 2,18.

Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat.“⁷⁹¹

Darüber hinaus weist Papst Benedikt XVI. auf das Buch Ijob hin, das uns ebenfalls zur Aufhellung des Verständnisses der Bitte weiterhelfen soll. In diesem Buch zeichne sich bereits „in so vieler Hinsicht das Geheimnis Christi“ ab.⁷⁹² Auf die erwähnenswerten Einzelheiten des Buchs Ijob kann ich in diesem Rahmen der Arbeit leider nicht eingehen, jedoch so viel sei gesagt: Gott gibt darin Satan die Freiheit, Ijob zu erproben, jedoch mit genau definierten Grenzen, Gott prüft dabei den Menschen, lässt ihn aber nicht fallen.⁷⁹³

Der Teufel ist im Buch Ijob der Meinung, dass das Gute am Menschen nur Fassade sei, „in Wirklichkeit geht es dem Menschen [...] doch immer nur um das eigene Wohlbefinden“⁷⁹⁴, an Ijob möchte er dies „beweisen“ und damit will der Satan Gott und dem Menschen – als Gottes Geschöpf verhöhnen.⁷⁹⁵ „Wenn ihm nur erst alles genommen werde, dann werde er schnell auch seine Frömmigkeit fallen lassen.“⁷⁹⁶ Doch Ijob besteht die Prüfungen und zeigt uns Lesern und Betern den Weg, „auch im tiefsten Dunkel den Glauben an Gott nicht zu verlieren.“⁷⁹⁷

Papst Benedikt XVI. ist bei Ijob der Ansicht, dass uns dieses Buch „zu einer Unterscheidung verhelfen“ kann „zwischen Prüfung und Versuchung“, der Mensch brauche dabei die Prüfung, um reif zu werden und um Gott nahe zu kommen.⁷⁹⁸ Papst Benedikt XVI. gibt dazu ein anschauliches Beispiel aus der Natur: „Wie der Saft der Traube vergären muss, um edler Wein zu werden, so braucht der Mensch Reinigungen, Verwandlungen, die ihm gefährlich sind, in denen er abstürzen kann, aber die doch die unerlässlichen Wege sind, um zu sich selbst und zu Gott zu kommen.“⁷⁹⁹ Und diesen Prozess bezieht er auf die Liebe. Diese Liebe ist „immer ein Prozess der Reinigungen, der Verzichte, schmerzvoller Umwandlungen unserer selbst und so Weg der Reifung.“⁸⁰⁰

⁷⁹¹ Hebr 4,15.

⁷⁹² Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 196.

⁷⁹³ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 196-197.

⁷⁹⁴ BENEDIKT XVI., Jesus, 196.

⁷⁹⁵ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 196.

⁷⁹⁶ BENEDIKT XVI., Jesus, 197.

⁷⁹⁷ BENEDIKT XVI., Jesus, 197.

⁷⁹⁸ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 197.

⁷⁹⁹ BENEDIKT XVI., Jesus, 197.

⁸⁰⁰ BENEDIKT XVI., Jesus, 197.

Aus dem Hintergrund dieser Erwägungen und aus dem Fundament der behandelten Schriftstellen kann nach Papst Benedikt XVI. die sechste Vaterunser-Bitte schon näher beschrieben werden. So können wir zu Gott sagen:

„Ich weiß, dass ich Prüfungen brauche, damit mein Wesen rein wird. Wenn du diese Prüfungen über mich verfügst, wenn du – wie bei Ijob – dem Bösen ein Stück freien Raum gibst, dann denke, bitte, an das begrenzte Maß meiner Kraft. Trau mir nicht zu viel zu. Zieh die Grenzen, in denen ich versucht werden darf, nicht zu weit und sei mit deiner schützenden Hand in der Nähe, wenn es zu viel für mich wird.“⁸⁰¹

In den weiteren Überlegungen bezieht Papst Benedikt XVI. nun den heiligen Cyprian ein, indem er ihn sagen lässt – ähnlich wie im Buch Ijob - dass der Böse nur etwas gegen uns unternehmen kann, wenn ihm Vollmacht gegeben wurde.⁸⁰² Aber warum wird dem Bösen diese Macht gegeben? Papst Benedikt XVI. sieht dafür mit dem Heiligen Cyprian zwei unterschiedliche Gründe: Einerseits „uns zur Buße, um unseren Hochmut zu dämpfen, damit wir wieder die Armseligkeit unseres Glaubens, Hoffens und Liebens erfahren und uns nicht einbilden, aus Eigenem groß zu sein“⁸⁰³, andererseits eine Versuchung, die Gott uns „ad gloriam – auf seine Herrlichkeit hin – auferlegt“⁸⁰⁴. Gott bürdet dabei vielen großen Heiligen, wie zum Beispiel dem Heiligen Antonius oder Therese von Lisieux, in der „Gefolge von Ijob“, besonders schwere Lasten an Versuchungen auf.⁸⁰⁵ Damit sieht Papst Benedikt XVI. sie in „Gemeinschaft mit Jesus Christus, der unsere Versuchungen durchlitten hat.“⁸⁰⁶ Diese Versuchungen und Erprobungen, die sie zu bestehen haben, tragen sie gemäß Papst Benedikt XVI. für uns durch und helfen uns hindurch „zu dem hin, der unser aller Last auf sich genommen hat.“⁸⁰⁷

Einerseits gilt es für uns Christen im Beten dieser sechsten Vaterunser-Bitte bereit zu sein, „die Last an Prüfung auf uns zu nehmen, die uns zugemessen ist“⁸⁰⁸ und andererseits sollen wir darin darum bitten, „dass Gott uns nicht mehr zumisst, als wir zu tragen vermögen; dass er uns nicht aus den Händen lässt.“⁸⁰⁹ In den Überlegungen zur sechsten Vaterunser-Bitte

⁸⁰¹ BENEDIKT XVI., Jesus, 198.

⁸⁰² Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 198.

⁸⁰³ BENEDIKT XVI., Jesus, 198.

⁸⁰⁴ BENEDIKT XVI., Jesus, 198-199.

⁸⁰⁵ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 199.

⁸⁰⁶ BENEDIKT XVI., Jesus, 199.

⁸⁰⁷ BENEDIKT XVI., Jesus, 199.

⁸⁰⁸ BENEDIKT XVI., Jesus, 199.

⁸⁰⁹ BENEDIKT XVI., Jesus, 199.

schließt Papst Benedikt XVI. mit einem Paulus-Zitat aus dem Korinther-Brief: „Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch mit der Versuchung auch einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt“⁸¹⁰.

3.3.3.3 „Sondern erlöse uns von dem Bösen“ bei Papst Benedikt XVI.

Ähnlich wie Romano Guardini sieht Papst Benedikt XVI. den essentiellen Zusammenhang mit der vorhergehenden Bitte, indem er sagt, dass die letzte Vaterunser-Bitte die vorletzte noch einmal aufnimmt und sie ins Positive wendet, insofern beide Bitten für ihn zusammengehören.⁸¹¹ So kommen wir in dieser letzten Bitte „mit der zentralen Hoffnung unseres Glaubens zum Vater: ‚Errette, erlöse, befreie uns!‘ Es ist letzten Endes die Bitte um Erlösung.“⁸¹² Erlösung „vom Bösen“; offen ist für Papst Benedikt XVI, „ob ‚das Böse‘ oder ‚der Böse‘ gemeint ist“, das lässt sich für ihn auch nicht trennen.⁸¹³ Dabei ist der Herr die einzige „Macht“, die uns retten kann.⁸¹⁴

Auch findet Papst Benedikt XVI. eine Trennung zwischen dem Begriff „Übel“, der oft als Übersetzung für die letzte Vaterunser-Bitte verwendet wird und dem Begriff „das Böse“: „Übel können notwendig sein für unsere Reinigung, aber das Böse zerstört.“⁸¹⁵ Letzten Endes geht es um die Bitte, nicht verlorenzugehen, den Glauben nicht zu verlieren, der uns Gott sehen lässt und uns mit Christus verbindet, denn solange der Satan uns „Gott nicht entreißen kann“ sind wir in allen Übeln, die uns bedrohen, „immer noch zutiefst heil geblieben“.⁸¹⁶ Dazu zieht Benedikt XVI. Röm 8,31-39 heran, wo geschrieben steht, dass uns nichts und niemand von Gott und seiner Liebe, die in Christus Jesus ist, trennen kann.⁸¹⁷

Mit der letzten Bitte kehren wir – so Papst Benedikt XVI. – zu den ersten drei Bitten zurück: „Indem wir um Befreiung von der Macht des Bösen bitten, bitten wir letztlich um Gottes Reich, um unser Einswerden mit seinem Willen, um die Heiligung seines Namens.“⁸¹⁸

⁸¹⁰ 1 Kor 10,13.

⁸¹¹ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 200.

⁸¹² BENEDIKT XVI., Jesus, 200.

⁸¹³ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 200.

⁸¹⁴ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 200.

⁸¹⁵ BENEDIKT XVI., Jesus, 201.

⁸¹⁶ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 201.

⁸¹⁷ Vgl. BENEDIKT XVI., Jesus, 202.

⁸¹⁸ BENEDIKT XVI., Jesus, 202.

Für den emeritierten Papst bleibt es beim Beten des Vaterunsers zentral, „‘dass wir von den Sünden befreit werden‘, dass wir das Böse als das eigentliche ‚Übel‘ erkennen und dass uns der Blick auf den lebendigen Gott nie verstellt werde.“⁸¹⁹

3.3.4 Zusammenfassung „Moderne“

Romano Guardini ist der Ansicht, dass grundsätzlich alles im Leben zur Versuchung werden kann, so kann die gleiche Begegnung entweder helfen oder schaden. Da wir als Menschen schwach sind, gilt es, an Gottes Milde, Geduld und Barmherzigkeit zu appellieren. Gottes Ratschluss ist für uns unergründlich. Wir wissen aber, dass Er der Gott der Liebe ist, also der da ratschließt, ist der, der uns liebt und diese Erkenntnis verwandle alles, so wird der Gedanke der Prädestination zum Liebesgedanken. Bei Guardini führt die Versuchungsbitte abgrundtief in das Innerste der Kraft, aus dieser Kraft heraus, gilt es das Leben und Handeln zu gestalten, der Mensch steht damit in der Verantwortung, dieses Geheimnis zu tun und zu vollziehen.

Alfred Delp, wie wir gesehen haben, musste am eigenen Leib die Abgründe der Versuchungen und Anfechtungen bis in die letzte Konsequenz erleben. Niemand könne vor der Anfechtung sicher sein, so Delp, aber nur in ihr, in der Anfechtung von allen Seiten, lerne sich der Mensch selbst kennen. Es gilt dabei auf alle falsche Sicherheit zu verzichten, um Anteil zu haben an der „Ruhe und Überlegenheit des Herrgotts“⁸²⁰. Auch die letzte Bitte geht für Delp alle Menschen in der Anfechtung an. In der Anfechtung entscheidet sich alles: Leben und Tod, eine Entscheidung für oder gegen Gott, gerade darin bestehe für Delp die Anfechtung. So könne alles zur Anfechtung werden, was sich zwischen uns und Gott stellt und damit können auch scheinbar gute Dinge sich als Anfechtung entpuppen, hier hat Alfred Delp nur einen Tipp: „auf die Knie gehen und beten, beten“.

Papst Benedikt XVI. sieht ebenfalls die menschliche Kraft im Umgang mit Versuchungen als sehr beschränkt. Deshalb brauche der Mensch die Versuchung, um reif zu werden und um Gott nahe zu kommen. Dieser Reifungsprozess ist ein Prozess der Reinigung, wie auch die Liebe. Es ist ein Prozess des Verzichts und eine schmerzhaft Umwandlung unserer selbst, schlussendlich aber ein Weg der Reifung. Wichtig ist die Bitte dafür, dass Gott uns nicht mehr zumesse, als wir zu tragen vermögen.

⁸¹⁹ BENEDIKT XVI., Jesus, 203.

⁸²⁰ DELP, A., Mit gefesselten Händen, 164.

4. Gegenwärtiger Diskurs und Deutungen

Wenn das Vaterunser heute diskutiert wird, dann oft im Rahmen des passenden Verständnisses der sechsten Vaterunser-Bitte. Vielen ist die Übersetzung „Und führe uns nicht in Versuchung“ mit ihrem persönlichen Gottesbild und ihrer Gottesvorstellung nicht vereinbar. Im Folgenden lassen sich – ähnlich wie zu Beginn der Arbeit - nur exemplarisch einige Stimmen zu Wort kommen. So meint Thomas Söding dazu, dass diese Bitte große Fragen auslöse: „Führt Gott etwa in Versuchung? Könnte er es? Würde er es? Machte er es? An der Antwort auf diese Frage entscheidet sich viel, vielleicht alles.“⁸²¹ Söding weist zwar darauf hin, dass die Bitte in den unterschiedlichen Weltsprachen unterschiedlich übersetzt werde, jedoch der Sinn des Originaltexts in griechischer Sprache eindeutig sei.⁸²² So meine das griechische Wort „*eisphero*“: „hineintragen, hineinbringen“, was aber auch dabei auf ein aktives Handeln Gottes schließen ließe.⁸²³ Dazu lässt sich aber gemeinsam mit Ps 11,5 und der deutschen Dogmatikerin Julia Knop sagen, dass „die Anfechtung nicht den Sünder sondern den Gerechten trifft“⁸²⁴. Prominente Beispiele dafür wären die „Prüfung Abrahams“ oder auch die Versuchungen und Anfechtungen Ijobs, in denen es um alles gehe: „Leben und Tod“⁸²⁵. So sind „die von Gott Versuchten sogar ,stets seine Erwählten““⁸²⁶.

Thema des Vaterunserers samt der sechsten Bitte ist für Knop „nicht Theodizee, nicht die Ambivalenz der Welt, nicht die (Un-)Verständlichkeit Gottes im Allgemeinen, sondern die erlebte oder befürchtete Krise des Glaubens an den Gott Jesu Christi, wie er in der Nachfolgegemeinschaft des Gekreuzigten überliefert wird.“⁸²⁷ Als Paraphrase für Knop kann man die Versuchungsbitte wie folgt auslegen: „Vater, führe du uns, die wir heute in den Worten Jesu zu dir beten, nicht in Versuchung! Vater, stell du unser Vertrauen in dich und deinen Heilswillen nicht auf die Probe! Vater führe du uns heute nicht in die Krise, bring du uns nicht dazu, angesichts des Kreuzes Jesu an dir zu verzweifeln!“⁸²⁸ Die deutsche Professorin für Praktische Theologie Isolde Karle meint dazu: „Wenn wir das Vaterunser in der Nachfolge

⁸²¹ SÖDING, Thomas, Um Himmels willen. Die Debatte über die sechste Vaterunserbitte, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 12. [in Folge: SÖDING, T., Um Himmels willen]

⁸²² Vgl. SÖDING, T., Um Himmels willen, 12.

⁸²³ Vgl. SÖDING, T., Um Himmels willen, 12.

⁸²⁴ KNOP, J., Gottverlassen beten, 102.

⁸²⁵ Vgl. KNOP, J., Gottverlassen beten, 102-103.

⁸²⁶ KNOP, J., Gottverlassen beten, 105.

⁸²⁷ KNOP, J., Gottverlassen beten, 107.

⁸²⁸ KNOP, J., Gottverlassen beten, 107-108.

Jesu beten, dann geht es ‚um die reale Möglichkeit des endgültigen Glaubensverlustes angesichts eines unverständlich gewordenen Gottes‘ und zugleich um das Vertrauen darauf, dass Gott uns vor diesem Glaubensverlust bewahren möge.“⁸²⁹ So sieht Karle die sechste Vaterunser-Bitte im Sinne von Dietrich Bonhoeffer im thematischen Bereich der Gottverlassenheit, so helfe das Gebet, an Gott festzuhalten und damit „nicht der Verzweiflung und Bedrängnis, sondern der Hoffnung auf Erlösung („und erlöse uns von dem Bösen“) Raum zu geben.“⁸³⁰ Isolde Karle fährt fort: „Die Versuchungsbite drückt mithin den Wunsch und die Hoffnung aus, an Gott auch dann festzuhalten, wenn wir ihn nicht verstehen und in eine tiefgreifende Glaubenskrise geraten. Sie hält zugleich in Form des Gebets die Gottesbeziehung aufrecht und ist damit schon der erste Schritt aus der Krise heraus.“⁸³¹ Karle sieht in der sechsten Vaterunser-Bitte einen festen Grund in allen Situationen, selbst der Sinnlosigkeit. So fasst die praktische Theologin die Versuchungsbite wie folgt zusammen: „Das Gebet des Vaterunsers – mitsamt seiner sechsten Bitte – wird auf diese Weise zur Ostererfahrung, ohne das Dunkel des Karfreitags zu negieren.“⁸³²

Gerade der Kontext ist für Thomas Söding dabei ein Hinweis, dass der griechische Text treffsicher sei: „Die Vergebung der Sünden und die Erlösung vom Bösen lässt Gott nicht nur zu, sondern wirkt sie aktiv.“⁸³³ Darüber hinaus schreibt Söding der Versuchung eine „existenzielle Herausforderung“ und ein schier gigantische Dimension zu, in der das gesamte Vaterunser inkludiert zu sein scheint:

„in der ein ganzes Leben zu scheitern droht: Die tödliche Gefahr steht vor Augen, den Glauben, die Liebe und die Hoffnung zu verraten und so zu verlieren. Die Versuchung ist Verlockung und Anfechtung. Sie entsteht, wenn nicht Gottes, sondern aller möglichen Götzen Namen geheiligt werden und wenn nicht Gottes, sondern das eigene Reich kommen soll. Es geschieht auch, wenn das tägliche Brot nicht empfangen, sondern gestohlen und wenn Schuld nicht vergeben, sondern aufgetürmt wird.“⁸³⁴

Es sei eine radikale Versuchung, aber Gott sei kein Monster, das von den Menschen um Gnade angebettelt werden müsse, denn das würde allen biblischen Inhalten und Jesu Lehren

⁸²⁹ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 158.

⁸³⁰ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 159.

⁸³¹ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 159.

⁸³² KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 160.

⁸³³ SÖDING, T., Um Himmels willen, 13.

⁸³⁴ SÖDING, T., Um Himmels willen, 17.

widersprechen.⁸³⁵ Söding meint dazu, ähnlich wie wir zuvor bei Papst Benedikt XVI. gesehen haben, dass letztlich das Vaterunser diejenigen beten lernt, „die bekennen, dass sie nicht die Kraft haben, die harte Probe des Glaubens zu bestehen und in der Anfechtung standzuhalten“⁸³⁶, denn: „Gott allein kann sie vom Scheitern bewahren“.⁸³⁷

So führt für Söding ein richtungsweisendes Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte dahingehend, zu deuten, dass diese Bitte „tief hinein in die Spiritualität“ der Bitten führt.⁸³⁸ So kommt er zu dem Schluss, dass diese Bitte nicht Gott unterstellt, Menschen kaputtzumachen, indem er die Menschen auf eine Zerreißprobe stelle, „in der ihr Leben zerstört werden müssten“, sondern man betet diese Bitte vielmehr, weil man weiß, dass Gott uns nicht in eine Versuchung führen wird, in der wir unser Leben, unsere Seele und unser Herz zerstören würden.⁸³⁹ Und wenn wir in der Versuchung, „das Vaterunser mit der Stimme des Herzens beten“⁸⁴⁰, so haben wir bestanden. So ist für Söding das Herrengebet das Gebet derer,

„die angesichts von Hunger und Elend, Schuld und Not, Versuchung und Bosheit weder verzweifeln noch verstummen, sondern ihr Leben und das Leben der anderen, Gott anvertrauen wollen. Sie wissen um ihre Versuchungen, die sie bekämpfen können, und um die Versuchung, in der sie nicht bestehen würden; aber sie setzen darauf, dass Gottes Verheißung unendlich größer ist als ihr kleiner Glaube.“⁸⁴¹

In Jesus haben wir dabei ein Vorbild, wie wir mit unermesslich großen Anfechtungen und Versuchungen umgehen können: In der eigenen großen Versuchung im Garten Gethsemane, in der Jesus selber so zu kämpfen hatte, dass er Blut schwitzte, tat Jesus das, was er auch uns empfiehlt: er betete. Dabei hilft das Beten, Anfechtungen und Versuchungen zu überstehen.⁸⁴²

Wenn Gott in Versuchung führt, so schenkt er den Versuchten auch die Kraft, „in der Versuchung zu bestehen“, und vertieft ihren Glauben, während der Satan in der Versuchung

⁸³⁵ Vgl. SÖDING, T., Um Himmels willen, 17.

⁸³⁶ Söding, T., Um Himmels willen, 20.

⁸³⁷ SÖDING, T., Um Himmels willen, 20.

⁸³⁸ Vgl. SÖDING, T., Um Himmels willen, 23.

⁸³⁹ Vgl. SÖDING, T., Um Himmels willen, 25.

⁸⁴⁰ SÖDING, T., Um Himmels willen, 25.

⁸⁴¹ SÖDING, T., Um Himmels willen, 26.

⁸⁴² Vgl. KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 158.

den Glauben nicht vertiefen, sondern zerstören möchte und dabei bevorzugt die Wehrlosen und Schwachen angreift, „mit denen er ein leichtes Spiel hat“.⁸⁴³

Die sechste Bitte fasst der evangelische Theologe Michael Beintker so zusammen:

Es ist eine „Bitte um Gewissheit im Erleiden der Anfechtungen [...] Gott, lass die Anfechtungen nicht so groß werden, dass sie uns über den Kopf wachsen und wir uns resignierend von dir abwenden. Erspare uns Situationen, in denen wir vom Zweifel gefangen werden und nicht mehr wissen, ob wir dir vertrauen können. Und wenn es so dunkel wird, dass wir dein Licht nicht mehr sehen, dann lass uns wenigstens nicht ohne eine Geste deiner Nähe. Oder mit der Paraphrase des Vaterunsers von Karl Rahner: ‚[...] behüte uns in der Versuchung, die eigentlich nur eine ist: nicht zu glauben an dich und an die Unbegreiflichkeit deiner Liebe‘.“⁸⁴⁴

Die deutsche Theologin Isolde Karle, die schon zuvor in dieser Arbeit einige Male zu „Wort“ gekommen ist, sieht aus ihrer seelsorgerlichen Perspektive die Versuchungsbitte so, dass diese ein zentrales Anliegen leidender Menschen aufnimmt, „indem sie Gott nicht von der Dunkelheit menschlich-abgründiger Erfahrungen fernhält, sondern ihn in ‚Mitleidenschaft‘ zieht, ohne Gott damit zu unterstellen, dass er der Verursacher von Leid und Anfechtung ist.“⁸⁴⁵ Das heißt für sie nicht einfach, dass das sogenannte Theodizeeproblem damit aufgehoben ist, jedoch wird diese durch die Gebetspraxis „bearbeitet und transzendiert“⁸⁴⁶. Als konkretes Beispiel dazu nennt sie die für sie biblische Verschränkung der sechsten Vaterunser-Bitte mit der Gethsemane-Szene: „Jesus selbst bearbeitet seine tiefste Krise und ‚Versuchung‘ mit dem wiederholten Gebet und gibt die Mahnung an seine Jünger weiter zu wachen und zu beten, denn nur im Gebet und damit im Vertrauen auf Gottes Nähe gegen seine augenscheinliche Ferne können solch äußerste Krisen der Gottverlassenheit überwunden werden.“⁸⁴⁷ Deshalb plädiert auch Karle dafür, die sechste Bitte nicht zu „entschärfen und einem ‚harmlosen‘ Gottesbild unterzuordnen“⁸⁴⁸. Mit Karl Bart meint sie, dass das Vaterunser zu den „großen Konstanten der Christenheit“ gehöre.⁸⁴⁹

⁸⁴³ Vgl. BEINTKER, Michael, Versuchung als Anfechtung. Das Vaterunser im Fokus der Gottesfrage, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 114. [in Folge: BEINTKER, M., Versuchung als Anfechtung]

⁸⁴⁴ BEINTKER, M., Versuchung als Anfechtung, 123.

⁸⁴⁵ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 167.

⁸⁴⁶ Vgl. KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 167.

⁸⁴⁷ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 167.

⁸⁴⁸ KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 168.

⁸⁴⁹ Vgl. KARLE, I., Beten in der Gotteskrise, 168.

5. Epilog

Anhand von verschiedenen Autorinnen und Autoren der spirituellen Geschichte und Gegenwart haben wir sehen dürfen, wie wichtig und essentiell sich für viele das Vaterunser für das persönliche Glaubensleben, aber auch für die gesamte Existenz gestaltet. So spricht u.a. Theresia von Jesus über den großen Reichtum dieses Gebetes. Gemäß Thomas Söding führt die sechste Vaterunser-Bitte tief hinein in unsere Spiritualität und damit auch tief in unser Leben.

Die Deutungen im Verstehen gehen dabei teilweise auseinander und so ist nicht nur die Übersetzung, sondern auch das konkrete Verständnis vielgestaltig. Da diese Versuchungsbite grundlegend existenziell-lebensbefragende und lebensumfassende Fragen aufwirft, ist das angemessene Verständnis auf Grund der unterschiedlichen Biografien sehr stark auf individuelle Lebens- und Verstehenshorizonte verwiesen.

In der Auseinandersetzung mit der sechsten Vaterunser-Bitte öffnet sich die Tür für eine Vielzahl von großen Lebensfragen: Was hat es mit der Sünde der Menschen auf sich? Wie viel hat das persönliche Leben und Schicksal mit Vorherbestimmung zu tun, wie viel davon ist freier Wille? Wie sieht es mit dem liebenden Gott und seinem „geheimen“ Ratschluss aus? Wie kann dieser Gott, den wir Vater nennen, mit dem Leid und den Anfechtungen in Verbindung gebracht werden? Meint Er es auch wirklich gut mit uns? Wie sieht es mit dem Vertrauen, dem Glauben und den eigenen Fähigkeiten des Menschen aus? Geht am Ende alles gut aus? Diese und viele weitere Fragen konnten im Rahmen dieser Arbeit nur sehr verkürzt angeschnitten werden. Wenn man sich dabei einem vertieften Diskurs über das Vaterunser öffnet und damit vor allem dieser sechsten Vaterunser-Bitte, dann gilt es auch diese großen Fragen anzugehen und zu bearbeiten, dies passierte bis dato im Zusammenhang mit der inhaltlichen Auseinandersetzung dieser Bitte in der jüngeren Vergangenheit nur teilweise und eingeschränkt und so bleibt das als großes Thema noch ausständig. Oft werden Neuübersetzungen vorgeschlagen, noch bevor alle relevanten Fragen behandelt und diskutiert wurden. Hier wäre es wohl angebracht, darüber unter den unterschiedlichen Theologinnen und Theologen, Seelsorger/innen und anderen kirchlichen, sowie pastoralen Mitarbeiter/innen und Interessierten in verschiedensten Zusammensetzungen in einen Dialog und Austausch zu treten.

Interessant ist sicherlich anzumerken, dass bei den angeführten populären Autorinnen und Autoren der Patristik, des Mittelalters, der Neuzeit, sowie weitestgehend auch der Moderne, kaum die richtige Übersetzung der Versuchungsbitte bezweifelt wird. Vorschläge zu Neuübersetzungen kommen oft nicht zur Sprache oder sind, wenn dann, wie wir bei Ambrosius gesehen haben, nicht so weit von der derzeitigen uns geläufigen Form entfernt, dass sich dazu keine Brücken schlagen lassen würden.

Viele der spirituellen Autorinnen und Autoren sind jedoch der Ansicht, dass der Mensch in der Bedrohung, Verfolgung, Anfechtung, Bedrängnis, Erprobung und Versuchung „schwach sei“ und dieser immer wieder anfällig auf diese Herausforderungen reagiert. Weiters wird häufig differenziert zwischen der Vielzahl der Versuchungen, die uns im Leben begegnen und der einen großen Versuchung, die zumeist mit dem Verlust von Glauben und letztlich mit dem Verlust von Gott beschrieben wird. Und dies kann für viele Christinnen und Christen in dieser Versuchungsbitte auch mitgemeint sein, dass Gott, der unsere Schwachheit kennt, nicht so weit in die Versuchung führt, dass wir dieser großen Versuchung, ihn zu leugnen oder sogar von ihm gänzlich abzufallen, anheimfallen. Deshalb kann die Bitte als ein in „Verantwortungnehmen“ Gottes verstanden werden, da wir einsehen, dass wir selbst nicht in der Lage sind, uns retten zu können, sondern der allmächtige Gott derjenige ist, an den wir appellieren, der rettend eingreifen und uns somit vom Bösen erlösen kann.

Marlis Gielen ist der Meinung, dass man die Bitte nicht einfach durch eine Neuübersetzung abschwächen sollte, sondern die Bitte, wie sie ist, gelte es auszuhalten und in weiterer Folge in ihrer ganzen Breite und Tiefe in der Katechese der Gemeinde und im Religionsunterricht zu vermitteln.⁸⁵⁰ Auch die Deutsche Bischofskonferenz wendet sich gegen eine Neuübersetzung der Vaterunser-Bitte, bittet aber gleichzeitig darum, dass man „intensiver über das Gebet und seine tiefere Bedeutung“⁸⁵¹ diskutieren solle. Auch der Dogmatikprofessor der Universität Wien - Jan-Heiner Tück - bekräftigt die Entscheidung der DBK und meint ebenso, dass die deutsche Übersetzung korrekt sei und diese nicht einfach wie zum Beispiel in der französischen Version abgeändert werden solle.⁸⁵² Deshalb gelte es, ähnlich wie es Marlis

⁸⁵⁰ Vgl. GIELEN, M., Und führe uns nicht in Versuchung.

⁸⁵¹ Theologe Zulehner begrüßt geändertes Vaterunser in Italien. „Mir gefällt überlass uns nicht der Versuchung“, online unter: <https://www.domradio.de/themen/glaube/2020-01-31/mir-gefaellt-ueberlasse-uns-nicht-der-versuchung-theologe-zulehner-begruesst-geaendertes-vaterunser>, 01.08.2020.

⁸⁵² Vgl. Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“, online unter: <https://religion.orf.at/stories/2883481/>, 01.08.2020.

Gielen zuvor beschrieben hat, die Versuchungsbite „sachgerecht zu interpretieren im Sinne von: ‚Überfordere uns nicht in Situationen der Anfechtung, sondern hilf uns, dass wir uns darin bewähren können.‘“⁸⁵³ Was bedeutet das aber dann für das Gottesverständnis? Ist Gott wirklich der, der die Versuchung aktiv herbeiführt? Marlis Gielen weist dabei auf die Formulierung der sechsten Bitte hin und streicht damit hervor, dass Gott, wie Jak 1,13 verdeutlicht, nichts mit dem Versucher zu tun habe: Die Bitte laute nicht gerade „‘Und versuche uns nicht!‘, sondern ‚Und führe uns nicht in Versuchung!‘“⁸⁵⁴

Beinahe jeder Mensch weiß über die verschiedenen Herausforderungen und „Probleme“ in unserem Leben Bescheid, muss sie oft genug auch am eigenen Leib und eigener Seele erfahren. Wir wissen wie schwer und manchmal auch „dunkel“ das Leben erscheint. Vielen von uns ist bewusst, dass es Bedrängendes im Leben gibt, Dinge die uns anfechten und versuchen, um uns herum und auch in uns. Deshalb können wir nicht einfach darum bitten, dass wir gar nicht versucht werden, denn das ist – wie bereits Origenes zu Beginn dieser Arbeit verdeutlicht hat – unmöglich.

Zwar sehe man in den biblischen Schriften eindeutig, dass Gott schon Versuchungen an die Menschen herantreten lässt, jedoch verzerrt die uns gewohnte Übersetzung nicht das Gottesbild der Bibel, sondern bringt es – nach Marlis Gielen – geradezu auf den Punkt, weshalb sie schlussfolgert, dass man die Bitte daher nicht ändern solle.⁸⁵⁵ Darum rät uns der Jakobusbrief gleich zu Beginn des Briefes, es für lauter Freude zu erachten, wenn wir in mancherlei Versuchungen geraten, der Grund dafür ist, dass die Prüfung unseres Glauben Geduld erwirke und diese zu einem vollkommenen Werk führen kann, damit wir vollkommen und untadelig seien.⁸⁵⁶ Viele Personen, die sich für eine Neuübersetzung einsetzen, ziehen, wie bereits erwähnt, Jak 1,13 zur Begründung heran: „Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen versuchen, er führt aber auch selbst niemanden in Versuchung.“ Wichtig dabei ist jedoch meiner Ansicht nach, auch die Verse davor in Betracht zu ziehen, um die notwendigen Schlüsse ziehen zu können. So ist auch der Vers davor - Jak 1,12 - im Zusammenhang mit der sechsten

⁸⁵³ Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“, online unter: <https://religion.orf.at/stories/2883481/>, 01.08.2020.

⁸⁵⁴ Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“, online unter: <https://religion.orf.at/stories/2883481/>, 01.08.2020.

⁸⁵⁵ Vgl. Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“, online unter: <https://religion.orf.at/stories/2883481/>, 01.08.2020.

⁸⁵⁶ Vgl. Jak 1,2-4.

Vaterunser-Bitte von Bedeutung: „Selig der Mann, der in der Versuchung standhält. Denn wenn er sich bewährt, wird er den Kranz des Lebens erhalten, der denen verheißen ist, die Gott lieben.“⁸⁵⁷ Gott lieben heißt wohl auch Gott zu vertrauen, ihm zu glauben, auch in schwierigen Situationen der vermeintlichen Gottesabwesenheit. Gott vertrauen und ihm zu vertrauen bedeutet dann wohl auch, daran zu glauben, dass er es gut meint mit mir - gemäß Röm 8,28 -, dass mir alles zum Besten dient, auch in den Versuchungen und den Anfechtungen. Diese Überlegungen können im weiteren, zukünftigen Diskurs über diese Bitte eingebracht und für ein passendes Verständnis dieser Bitte fruchtbar gemacht werden.

Schon vor rund 1600 Jahren warnte bereits Augustinus von Hippo davor, die Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ zu entkräften, was für ihn einer Entschuldung von der Freiheit des Willens und der Sünde des Menschen gleichkommen würde.⁸⁵⁸

Einige Autorinnen und Autoren haben ausführlich beschrieben, dass Versuchungen und Anfechtungen uns ständig umgeben und auch bedrängen. Der erste Petrusbrief greift dies auf und weist auf „wahre Schätze“ hin, die durch solcherlei Prüfungen entstehen: „Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben herausstellen, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi.“⁸⁵⁹ Unser Leben wird dabei immer wieder auf die Probe gestellt. Da uns praktisch täglich diese Versuchungen und Anfechtungen umgeben, könnte man logisch schlussfolgern, dass schon allein deshalb die sechste Vaterunser-Bitte nicht den Sinn haben kann, vor jeder Anfechtung, Versuchung und Prüfung verschont zu bleiben.⁸⁶⁰ Der Mensch erkennt aber, dass es für jeden Menschen Prüfungen gibt, die über seine Kraft hinausgehen.⁸⁶¹ Deshalb sei auch bei einigen Kirchenvätern, wie zum Beispiel bei Ambrosius, Hilarius, Chromatius von Aquileia oder Hieronymus eine Ergänzung in der Bitte zu finden⁸⁶²:

⁸⁵⁷ Jak 1,12.

⁸⁵⁸ Vgl. AUGUSTINUS, Tractatus in Euangelium Iohannis. Vorträge über das Johannes-Evangelium (BKV), in: Des Heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes. Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften Bd. 4-6; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 8, 11, 19, München, 1913-1914.

⁸⁵⁹ 1 Petr 1,6-7.

⁸⁶⁰ Vgl. dazu auch SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 93.

⁸⁶¹ Vgl. SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 93.

⁸⁶² Vgl. SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 93.

„Lass nicht zu, dass ,in eine Prüfung geführt werden, die wir nicht ertragen können (in tentationem quam ferre non possumus)“⁸⁶³

Jesus kennt die Problematik genau, er selbst weist uns darauf hin, zu wachen und zu beten, damit wir nicht in die Versuchung geraten.⁸⁶⁴ In die Versuchung zu geraten, wäre demnach „versagen“⁸⁶⁵ und diese Warnung bezieht sich deshalb „auf die Gefahr der Verwirrung, des Abfalls vom Glauben und der Verzweiflung“⁸⁶⁶. Wichtig dabei ist anzuführen, dass Gott nicht selbst der Versucher ist, wie Tertullian herausstreicht, Gott lässt dem Satan Handlungsspielraum, nutzt diesen aber für Seinen Plan und Ratschluss.

Auch für Cyrill von Jerusalem ist das Verständnis der Vaterunser-Bitte mit anderen Aussagen der Heiligen Schrift und somit auch mit dem biblischen Gottesbild vereinbar. Schlüssel für ihn ist dabei das richtige Verständnis von Versuchung/peirasmós: „Gemeint ist nicht die Versuchung als solche, sondern der (endgültige) Untergang in der Versuchung. Gott lässt die Versuchung (und die Sünde) zu, er führt unter Umständen sogar hinein (wie mit Ps 66,10-12 belegt wird), kann aber auch aus ihr retten.“⁸⁶⁷ So lasse Gott die Versuchung zu, der freie Wille des Menschen bleibt dabei jedoch bestehen⁸⁶⁸. Gott hat aber die Macht, den Menschen herauszuführen, wenn der Mensch seine Sünde erkennt. So ist es die „göttliche Heilspädagogik“, die „um die Notwendigkeit eines solchen Fallens, eines so schmerzlichen Weges für wirkliche Erlösung und Veränderung“⁸⁶⁹ Bescheid weiß.

Alternative Übersetzungsmöglichkeiten wie zum Beispiel die eingangs erwähnte Auslegung der sechsten Vaterunser-Bitte „Und führe uns durch die Versuchung“, „Und führe uns aus der Versuchung“ oder „Lass uns nicht allein in der Versuchung fallen“ sind zwar wohl aus gut begründeten pastoralen Überlegungen eingebracht worden und bestätigen wohl auch den biblischen Befund, dass Gott die Seinen durch die Versuchung hindurchführt und einen Ausweg schafft und uns darin nicht alleine lässt, treffen aber nicht den Wortlaut des neutestamentlichen Griechischen „Originals“. Hier stellt sich die Abwägung der Frage hinsichtlich wortgetreuer Übersetzung und dahingehend einer wohl anspruchsvolleren

⁸⁶³ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 93. Vgl. dazu auch den bereits erwähnten Vers aus 1 Kor 10,13.

⁸⁶⁴ Vgl. Mt 26,41.

⁸⁶⁵ Vgl. SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 93-94.

⁸⁶⁶ SCHLOSSER, M., Erhebung des Herzens, 94.

⁸⁶⁷ RÖWEKAMP, Georg, Einleitung, in: BROX, Norbert / GEERLINGS, Wilhelm / u.a. (Hg.) Cyrill von Jerusalem. Mystagogische Katechesen, Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, Band 7, Freiburg i. Br., 1992, 54. [in Folge: RÖWEKAMP, G., Einleitung Cyrill v. J.]

⁸⁶⁸ Vgl. RÖWEKAMP, G., Einleitung Cyrill v. J., 54.

⁸⁶⁹ RÖWEKAMP, G., Einleitung Cyrill v. J., 54.

exegetischen und spirituellen Auslegung und einer differierenden Übersetzung und eines alternativen, wohl auch vereinfachten pastoralen Zugangs. Darüber hinaus eröffnet sich die Frage, ob durch eine tiefere und bessere „Beleuchtung“ der uns gewohnten Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ die Positionen der Personen, die sich für eine alternative Übersetzungsform einsetzen würden, ändern könnten und würden. Diesbezüglich kann nur ein offener und eingehender Diskurs dazu verhelfen, näher auf die Hintergründe dieser konkreten Bitte einzugehen, ein Diskurs, der den Verstehenshorizont aller Beteiligten anfragt und bei Möglichkeit auch erweitert.

Bereits zu Beginn der Arbeit ist deutlich geworden, dass es manchen Personen schwierig erscheint, ihr persönliches Gottesbild und das Bild eines uns liebenden Vaters im Himmel, der für uns sorgt, mit der Vorstellung eines Gottes, der uns der Versuchung aussetzt, zu verbinden. Ihrer Ansicht nach würde das bedeuten, dass Gott selbst in ein „fahles Licht“ gerückt und das Gottesbild verdunkelt werden würde. Wir haben aber gesehen (anhand der Bibel und anhand der Berichte einiger spirituellen Autoren), dass Gottes Zulassungen, uns in Versuchungen zu führen, Menschen reifen lässt und letztlich gerade diese herausfordernden Situationen der Versuchung bzw. Erprobung die Menschen noch näher zu Gott kommen lässt. So gingen zum Beispiel Abraham und Ijob durch die Vielzahl an Versuchungen und Erprobungen letztendlich gestärkt hervor und wurden danach reichlich beschenkt. Letztlich wissen wir in unseren eigenen Erprobungen und Versuchungen nicht, welche Früchte daraus erwachsen können, da uns dafür – im Gegensatz zu unserem Vater im Himmel - der Blick auf das große Ganze fehlt.

So können auch altbekannte Stimmen aus der christlichen Tradition und der christlichen Spiritualität dazu einen Beitrag leisten, einen neuen Dialog und Diskurs über ein angemessenes, tiefes *und* breites Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte zu unterstützen und zu bereichern. Theologinnen und Theologen von heute können sich die Frage stellen, ob es sinnvoll ist, eine Neuübersetzung durchzusetzen, die vom griechischen Original abweicht, das dafür auf den ersten Blick womöglich besser mit manchen Gottesbildern kompatibel erscheint, oder ob man versucht, Theologie, Pastoral, Katechese, Religionsunterricht, sowie Seelsorge mit einem spirituell-reflektierten Blick auf die Bitte blicken zu lassen, indem man sinnvolle und gehaltvolle Antworten spiritueller Größen in den Diskurs verstärkt einbaut und so die Gelegenheit ergreift, die Vielschichtigkeit und Bedeutungsgröße der Versuchungsbite darzulegen.

Durch eine eingehende, reflektierte und inhaltliche Auseinandersetzung mit der sechsten Vaterunser-Bitte kann mit Hilfe der spirituellen „Größen“ der Tradition und Gegenwart die Möglichkeit ergriffen werden, christlich geprägten und interessierten Menschen von heute mit dem Reichtum des Vaterunsers zu beschenken und zu bereichern.

6. Literaturverzeichnis

AMBROSIIUS von Mailand, De sacramentis, in: BROX, Norbert/GEERLINGS, Wilhelm/u.a. (Hg.), Ambrosius. De Sacramentis. De Mysteriis. Über die Sakramente. Über die Mysterien, Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, Band 3, Freiburg i.Br., 1990.

AMBROSIIUS von Mailand, Expositio euangelii secundum Lucam, Lukaskommentar (BKV), in: Des heiligen Kirchenlehrers AMBROSIIUS VON MAILAND Lukaskommentar mit Ausschluss der Leidensgeschichte. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Joh. Ev. Niederhuber, Band 2 (BKV, 1. Reihe, Band 21), München, 1915.

AUGUSTINUS, Confessiones. Bekenntnisse. Des hl. Kirchenvaters Aurelius Augustinus Bekenntnisse (BKV), aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfred Hofmann (BKV, 1. Reihe, Band 18; Augustinus Band VII), München, 1914.

AUGUSTINUS, Die Bergpredigt, Freiburg, 2006.

AUGUSTINUS, Tractatus in Euangelium Iohannis. Vorträge über das Johannes-Evangelium (BKV), in: Des Heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes. Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften Bd. 4-6; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 8, 11, 19, München, 1913-1914.

BEINTKER, Michael, Versuchung als Anfechtung. Das Vaterunser im Fokus der Gottesfrage, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 111-124.

BENEDIKT XVI [RATZINGER, Joseph] Jesus von Nazareth, Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg/Basel/Wien, 2007.

CHRYSOStOMUS, Johannes, Homilien über den ersten Brief an die Korinther (BKV), in: Ausgewählte Schriften des heiligen Chrysostomus, Erzbischofs von Konstantinopel, Kirchenlehrer, übersetzt von Alois Hartl (BKV, 1. Serie, Band 71), Kempten, 1881.

CHRYSOStOMUS, Johannes, In Matthaeum homiliae I-XC. Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus (BKV), in: Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus Erzbischofs von Konstantinopel Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. Chrysostomus Baur (Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus ausgewählte Schriften Band 1, BKV, 1. Reihe, Band 23), München, 1915.

DELP, Alfred, Mit gefesselten Händen. Aufzeichnungen aus dem Gefängnis, Freiburg, 2007¹¹.

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe, Stuttgart, 2018.

FREVEL, Christian, Der Reiz der Versuchung. Anmerkungen eines Alttestamentlers zur Versuchungsbitte im Vaterunser, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 29-47.

GUARDINI, Romano, Das Gebet des Herrn, Mainz, 1965⁹.

GUARDINI, Romano, Gebet und Wahrheit. Meditationen über das Vaterunser, Würzburg, 1960.

JEREMIAS, Joachim, Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen, 1966, 152-171.

JEREMIAS, Joachim, Unbekannte Jesusworte, Gütersloh, 1963.

KARLE, Isolde, Beten in der Gotteskrise. Die seelsorgerliche Kraft des Vaterunsers, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 151-170.

KNOP, Julia, Gottverlassen beten. Wider die Verharmlosung Gottes und die Banalisierung des Vaterunsers, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 97-110.

LUTHER, Martin, Deutsche Auslegung des Vaterunsers für die einfältigen Laien, in: METZGER, Wolfgang (Hg.), Auslegung des Vaterunsers. Sermon von den guten Werken, Band 3 der Calwer Luther-Ausgabe, Stuttgart, 1977².

LUTHER, Martin, Der große Katechismus, Gütersloh, 2005³.

NORDHOFEN, Eckhard, Die Versuchung des himmlischen Brotes. Zur inneren Logik des Vaterunsers, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 63-75.

ORIGENES, De oratione, Vom Gebet (BKV), in: ORIGENES, Schriften vom Gebet und Ermahnung zum Martyrium. Aus dem Griechischen übersetzt von Paul Koetschau (BKV, 1. Reihe, Band 48), München, 1926.

ORIGENES, De principiis, Über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft (BKV), in: ORIGENES über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft. Wiederherstellungsversuch von Dr. Karl Fr. Schnitzer an der Kantonsschule in Aarau, Stuttgart, 1835.

ORIGENES, Exhortatio ad martyrium. Ermahnung zum Martyrium (BKV), in: ORIGENES, Schriften vom Gebet und Ermahnung zum Martyrium. Aus dem Griechischen übersetzt von Paul Koetschau (BKV, 1. Reihe, Band 48), München, 1926.

PAPST FRANZISKUS, Mit Marco POZZA, Vater Unser. Das Gebet Jesu neu gelesen, München, 2018.

RATZINGER, Joseph; Papst Benedikt XVI., Jesus von Nazareth, Erster Teil, Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg i.B., 2007.

Römischer Katechismus nach dem Beschlusse des Konzils von Trient, IV. Teil, in: MÜHLHOF, Gottfried (Hg.), Christliche Weisheit. Texte zum Vaterunser, Saldenburg, 2006.

RÖWEKAMP, Georg, Einleitung, in: BROX, Norbert / GEERLINGS, Wilhelm / u.a. (Hg.), Cyrill von Jerusalem. Mystagogische Katechesen, Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, Band 7, Freiburg i. Br., 1992.

SCHLOSSER, Marianne, Erhebung des Herzens. Theologie des Gebetes, Kompendium Theologie der Spiritualität, Band 2, Sankt Ottilien, 2015.

SCHMITZ, Josef CSSR, Einleitung, in: BROX, Norbert/GEERLINGS, Wilhelm/u.a. (Hg.), Ambrosius. De Sacramentis. De Mysteriis. Über die Sakramente. Über die Mysterien, Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, Band 3, Freiburg i.Br., 1990.

SCHÜRMANN, Heinz, Das Gebet des Herrn, Leipzig, 1990⁷.

SÖDING, Thomas, Um Himmels willen. Die Debatte über die sechste Vaterunserbitte, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 11-28.

SÖDING, Thomas, Vorwort, in: SÖDING, Thomas (Hg.), Führe uns nicht in Versuchung. Das Vaterunser in der Diskussion, Freiburg i.B., 2018, 7-9.

TERTULLIAN, De oratione. Über das Gebet (BKV), in: TERTULLIAN, private und katechetische Schriften, aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. K.A. Heinrich Kellner (BKV, 1. Reihe, Band 7), München, 1912.

THERESIA von Jesus [Teresa von Avila], Weg der Vollkommenheit (BKV). Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu. Sechster Band: Weg der Vollkommenheit mit kleinen Schriften der hl. Theresia von Jesu: Satzungen/ Visitationsverfahren, Gedichte und Lieder. Übersetzt von P. Aloysius Alkofer O. Carm. Disc., München, 1956.

THOMAS von Aquin, Ansprachen über das Vaterunser (Collationes super Pater noster), in: HOFFMANN, Fritz / KULOK, Alfred (Hg.), Thomas von Aquin als Seelsorger. Drei kleine Werke, Leipzig, 1998².

THOMAS VON AQUIN, Ansprachen über das Vaterunser (Collationes super Pater noster), in: Katechismus des hl. Thomas von Aquin oder Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Vater unser, Ave Maria und der zehn Gebote Gottes, Übersetzung und Anmerkungen von PORTMANN, Anton / KUNZ, Franz Xaver, Kirchen/Sieg, 1971.

THOMAS von Aquin, Ansprachen über das Vaterunser (Collationes super Pater noster), in: RASTOP, Heinz (Hg.), Thomas Fibel. Des Hl. Thomas von Aquin. Erläuterungen zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, zum Vaterunser und zu den Zehn Geboten, Köln, 1936.

VON STRITZKY, Maria-Barbara, Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur, Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 57, Münster, 1989.

Internetverzeichnis

Experten: Aktuelle Vaterunser-Übersetzung „korrekt“, online unter: <https://religion.orf.at/stories/2883481/>, 01.08.2020.

GIELEN, Marlis, „Und führe uns nicht in Versuchung“. Die 6. Vater-Unser-Bitte – eine Anfechtung für das biblische Gottesbild?, online unter: https://www.unisalzburg.at/fileadmin/multimedia/Bibelwissenschaft%20und%20Kirchengeschichte/Bibelwissenschaft/ZNW-Aufsatz_Vol_89_1998_Gielen.pdf, 01.08.2020.

HURKA, Hans Peter, Und führe uns durch die Versuchung, online unter: <https://www.zeitgemaess-glauben.at/cms/auslese/501-und-fuehre-uns-durch-die-versuchung>, 1.8.2020.

KOGLER, Franz, Bibelarbeit zur Vaterunser Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung Mt 4,1-11, online unter: https://www.dioezese-linz.at/dl/LOmpJKJLLkNJqx4KNJK/140_Und_f_hre_uns_nicht.pdf, 01.08.2020.

NORDHOFEN, Eckhard, Die Versuchung ist nicht das Problem, online unter: <https://www.katholisch.de/artikel/15795-vaterunser-die-versuchung-ist-nicht-das-problem>, 1.8.2020.

Theologe Zulehner begrüßt geändertes Vaterunser in Italien. „Mir gefällt überlass uns nicht der Versuchung“, online unter: <https://www.domradio.de/themen/glaube/2020-01-31/mir-gefaellt-ueberlasse-uns-nicht-der-versuchung-theologe-zulehner-begruesst-geaendertes-vaterunser>, 01.08.2020.

VON KEMPIS, Stefan, Papst Franziskus: „Gott führt uns nicht in Versuchung“, online unter: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-05/papst-franziskus-generalaudienz-vaterunser-katechese-mai-19.html>, 01.08.2020.

Abstract

Das Vaterunser bildet das wohl bekannteste und populärste Gebet der Christinnen und Christen, egal welcher Konfession und ist für viele für ihr persönliches Gebets- und Glaubensleben von fundamentaler Bedeutung. Eine besondere Herausforderung bildet dabei die sechste Vaterunser-Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“, deren Verständnis und Auslegung vor allem in den letzten Jahren immer wieder reiche theologische Diskussionen auslöste. So sorgte eine Aussage von Papst Franziskus Ende 2017 für Aufsehen in der christlichen Welt, der die übliche Übersetzung dieser Bitte drastisch in Frage stellte und damit den Diskussionen neuerlich Auftrieb verlieh. Dabei haben verschiedene europäische Länder wie zum Beispiel Italien, Frankreich oder Teile der Schweiz schon Veränderungen hinsichtlich der Übersetzung beschlossen. Andere Länder wie zum Beispiel Deutschland und Österreich entschieden sich dafür, die derzeitige Variante beizubehalten, forderten gleichzeitig aber eine tiefere Auseinandersetzung mit der konkreten Bitte.

Um einem angemessenen Verständnis und einer passenden Auslegung dieser Bitte auf den Grund zu gehen, kommen renommierte spirituelle Autorinnen und Autoren der christlichen Tradition, sowie Gegenwart zu Wort, um so der Versuchungsbite heute erneut Ausdruck zu verleihen. So lautet die Fragestellung dieser Arbeit: „Wie gestaltet sich die Auslegung, sowie das spirituelle Verständnis der sechsten Vaterunser-Bitte ‚Und führe uns nicht in Versuchung‘ bei ausgewählten spirituellen Autorinnen und Autoren in der christlichen Geschichte und der Gegenwart?“

Um im Rahmen dieser Arbeit ein möglichst breites Spektrum an sinnvollen Beiträgen einzufangen, kommen Menschen zu Wort die aus unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlichen Orten und kirchlichen Traditionen ihre spirituell geprägte Perspektive auf diese Bitte darlegen. So ist die Arbeit chronologisch gegliedert: Zunächst erfolgt eine bibelexegetische Perspektive auf die sechste Vaterunser-Bitte, in weiterer Folge kommen Autoren aus Ost und West der frühen Kirche zu Wort, wie zum Beispiel Origenes, Tertullian, Ambrosius, Johannes Chrysostomus oder Augustinus. Im sogenannten Mittelalter bzw. der beginnenden Neuzeit leisten Thomas von Aquin, der Protestant Martin Luther, Theresa von Jesus/Terese von Avila, sowie der tridentinische Katechismus einen wertvollen Beitrag zum passenden Verständnis. In der jüngeren Vergangenheit bzw. Gegenwart sind neben Papst Benedikt XVI., Alfred Delp und Romano Guardini noch weitere, womöglich nicht ganz so

bekannte Autorinnen und Autoren, die uns helfen, der Versuchungsbitte und deren Hintergründe näher zu kommen.

In der Auseinandersetzung mit der Versuchungsbitte tauchen dabei existenzielle Menschheitsfragen auf, die nicht nur theologische, sondern auch anthropologische Kernthemen betreffen und die im Diskurs über diese Bitte eine zentrale Rolle einnehmen und den Menschen im Ganzen existenziell betreffen, wie zum Beispiel Schicksal, Vorherbestimmung, freier Wille, Gottes geheimer Ratschluss, das Theodizee-Thema, Glaube, Vertrauen, Stärken und Schwächen der Menschen, sowie die Dimension der menschlichen Sünde an sich und eschatologische Fragen.

Die allermeisten der o.a. spirituellen Autorinnen und Autoren in der Tradition hinterfragen die geläufige Übersetzung der sechsten Vaterunser-Bitte nicht, sondern versuchen die Bitte in all ihrer beinahe unergründlichen Tiefe zu erfassen und kommen häufig zu dem Schluss, dass der Mensch grundsätzlich ständig den Versuchungen und Anfechtungen ausgesetzt ist, und somit die Bitte nicht so verstanden werden kann, dass wir Gott bitten, er solle uns generell von diesen Prüfungen verschonen, sondern die Bitte zielt für viele dieser renommierten Personen auf *die* Versuchung schlechthin, so stark versucht zu werden, dass wir als „schwache Menschen“ so weit kommen, von unserem Heil, das in Gott liegt, uns loszusagen, abzufallen und ins Verderben zu rutschen. Trotzdem gibt es vor allem in den letzten Jahren wieder vermehrt Stimmen, die alternative Denkanstöße geben und somit neue Blickwinkel auf das Gebet der Gebete einbringen und damit zu einem angeregten und bereichernden Austausch über die Versuchungsbitte und damit über o.a. existenziellen Menschheitsthemen einladen.

Aus dieser Arbeit lässt sich ableiten, dass ein eingehender Diskurs bzw. Dialog über die Inhalte und Hintergründe der sechsten Vaterunser-Bitte für die Zukunft überaus sinnvoll erscheint. Weiters wäre dabei von Vorteil, wenn vorhandene Stimmen aus der Tradition und der jüngeren Vergangenheit uns vermehrt in diesem Denk- und Erfahrungsprozess unterstützen, da viele dieser „traditionellen“ Stimmen in der heutigen Auseinandersetzung noch zu kurz gekommen sind. Hier gilt es, den angestoßenen Austausch über die „Versuchungsbitte“ neu zu eröffnen und mit ansprechenden und bereichernden Antworten der spirituellen Tradition anzureichern. Ergebnisse daraus könnten für die weiteren Entscheidungen, wie diese Bitte zu beten und zu leben sei, von wesentlicher Bedeutung sein.

Lebenslauf

Schulische und universitäre Ausbildung

2017-	Masterstudium (MEd) Katholische Religionspädagogik
2013-2017	Bachelorstudium (BA) Katholische Religionspädagogik
2001-2006	Bundeshandelsakademie Eisenstadt – Schwerpunkt Entrepreneurship & Digital Business
1997-2001	Gymnasium Kurzwiese Eisenstadt
1993-1997	Volksschule Siegendorf

Berufliche Laufbahn

2019-	Regionalstellenleiter Jugendpastoral Diözese Eisenstadt
2017-2019	Kundenbetreuer Peak Performance Parndorf
2014-2017	Kundenbetreuer Nike Factory Store Parndorf
2007-2013	Kundenbetreuer Raiffeisenlandesbank Burgenland
2006-2007	Zivildienst Arbeiter-Samariter-Bund Niederösterreich

Sprachkenntnisse

Deutsch - Muttersprache

Englisch – fließend in Wort und Schrift

Französisch – Grundkenntnisse

Burgenland-Kroatisch – Grundkenntnisse

Neutestamentliches Griechisch – Grundkenntnisse/Gute Kenntnisse